



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Zwischenevaluation einer Lebensstilintervention bei Jugendlichen mit NEET-Status

verfasst von / submitted by

Julia Kimeswenger, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Science (MSc)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 838

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Ernährungswissen/
Master's degree programme Nutritional Sciences

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof. Dr. Petra Rust

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich versichere, dass

- ich diese Masterarbeit selbständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe,
- ich dieses Masterarbeitsthema bisher weder im Inland noch im Ausland einem Begutachter/einer Begutachterin zu Beurteilung oder in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Diese Arbeit stimmt mit der vom Begutachter/von der Begutachterin beurteilten Arbeit überein.

.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift

I. Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Fragestellung	1
2	Literaturübersicht	3
2.1	Beschreibung der NEET-Jugendlichen	3
2.1.1	Begriffsbestimmung NEET	3
2.1.2	Prävalenz von Jugendlichen mit NEET-Status	5
2.1.3	Subgruppen der NEET-Jugendlichen	6
2.1.4	Einflussfaktoren auf einen NEET-Status	9
2.1.5	Auswirkungen eines NEET-Status auf das Individuum und auf die Gesellschaft	11
2.2	Gesundheitskompetenzen der NEET-Jugendlichen	13
2.2.1	Ernährung im Leben von NEET-Jugendlichen	13
2.2.2	Bewegungsverhalten von Jugendlichen mit NEET-Status	18
2.2.3	Substanzmissbrauch von Jugendlichen mit NEET-Status	19
2.3	Gesundheitsförderung für NEET-Jugendliche	20
2.3.1	Strategien zur nachhaltigen Gesundheitsförderung	20
2.3.2	Vorangegangene NEETs Projekte	24
3	Beschreibung des Projektstatus	27
3.1	Beschreibung der Aktionstage	27
3.2	Beschreibung der Medien	28
4	Material und Methoden	30
4.1	Studiendesign	30
4.1.1	Beschreibung des Leitfadens	30
4.1.2	Einschlusskriterien für Interviewpartner	31
4.2	Beschreibung der Datenerhebung	31
4.2.1	Terminkoordination	31
4.2.2	Ablauf der Interviews	32
4.3	Beschreibung der InterviewpartnerInnen	32

4.4 Datenaufbereitung	33
4.5 Datenauswertung	34
5 Ergebnisse und Diskussion	36
5.1 Qualität der Aktionstage	36
5.1.1 Highlights der Aktionstage	36
5.1.2 Eindruck von den vergangenen Aktionstagen	37
5.1.3 Anregungen für die kommenden Aktionstage	41
5.1.4 Angemessenheit des Zeitaufwandes für TrainerInnen	45
5.1.5 Voraussichtliche Teilnahme am GAAS Lehrgang	46
5.2 Veränderungen durch die Interventionen	47
5.2.1 Veränderungen am Setting	47
5.2.2 Individuelle Veränderungen	48
5.3 Erwartungen an Getränke	57
5.3.1 Geschmack	58
5.3.2 Inhaltsstoffe	59
5.3.3 Marke	59
5.3.4 Verpackung	60
5.4 Suchtmittel versus Essen	63
5.4.1 Situationen, in denen Suchtmittel wichtiger sind als Essen	64
5.4.2 Situationen, in denen Essen wichtiger ist als Suchtmittel	65
5.4.3 Strategien zur Verschiebung der Prioritäten in Richtung Essen	66
5.5 Kommunikation und Medien im Projekt GAAS	67
5.5.1 GAAS Facebookseite	68
5.5.2 GAAS Abschlussfest	69
6 Schlussbetrachtung	72
7 Zusammenfassung	74
8 Summary	76
9 Literaturverzeichnis	78
10 Anhänge	85

II. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Unterschied zwischen Jugendarbeitslosigkeit und dem Indikator-NEET (eurofound, 2012)	4
Abbildung 2: GAAS Facebookseite.....	29
Abbildung 3: Logo Projekt GAAS (Irene Tobisch, Dennis Luhn, Marcel Tremetsberger, Asya Serimoglu, Samet Erdem, Dennis Novakov & Nikola Tosic, 2016)	29
Abbildung 4: Ablauf zusammenfassender Inhaltsanalyse (Mayring, 2010, S. 68)	35

III. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht über Termine der Aktionstage und der Datenerhebung für die Zwischenevaluation.....	32
Tabelle 2: Übersicht über soziodemographische Daten der Befragten	33
Tabelle 3: Vor- und Nachteile von Metallverpackungen (BOWL, 2011)	61
Tabelle 4: Vor- und Nachteile von Glasverpackungen (BOWL, 2011).....	61
Tabelle 5: Vor- und Nachteile von Verpackungen aus PET (BOWL, 2011).....	62

IV. Abkürzungsverzeichnis

AMS	Arbeitsmarktservice Österreich
BCME	Beverage Can Makers Europe
BIA	Bioelektrische Impedanz Analyse
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BMGF	Bundesministerium für Gesundheit und Frauen
BMI	Bundesministerium für Integration
BMI	Body Mass Index
BOLW	Bund ökologischer Landwirtschaft
DGE	Deutsche Gesellschaft für Ernährung
DACH	Deutschland, Österreich, Schweiz
EU-15	Europäische Union vor der Osterweiterung: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Irland, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden und Spanien
EU-25	EU15 + Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn und Zypern
EU-26	EU 25 + Bulgarien & Rumänien - Malta
EUFIC	European Food Information Council
FFQ	Food Frequency Questionnaire
FGÖ	Fond Gesundes Österreich
GAAS	Gesundheitsförderung von Jugendlichen, die sich nicht in Ausbildung, Arbeit oder Schulung befinden
HBSC	Health Behaviour in School-aged Children
NEET	Not in Employment and not in Education or Training
NEETs	Jugendliche mit NEET-Status
NÖGUS	Niederösterreichischen Gesundheits- und Sozialfond
ÖGE	Österreichische Gesellschaft für Ernährung
OR	Odds Ratio
PET	Polyethylen
SGE	Schweizerische Gesellschaft für Ernährung
WHO	World Health Organization

1 Einleitung und Fragestellung

Die Jugend gestaltet die Zukunft. Auch in Österreich muss sich die junge Generation Herausforderungen wie der Globalisierung und der alternden Bevölkerung stellen. Eine Problemgruppe der Jugendlichen stellen die NEETs (not in employment and not in education or training) dar. Mindestens 78.000 der jungen ÖsterreicherInnen zwischen 16 und 24 Jahren zählen zu dieser Gruppe. Diese Jugendlichen befinden sich in keiner Ausbildung und haben keine Jobs. Sie haben sich vom Arbeitsmarkt distanziert und sind teilweise auch aus der Gesellschaft ausgeschlossen (Bacher, Tamesberger, Leitgöb, & Lankmayer, 2013). Da Jugendliche mit schlechterem sozioökonomischen Status ein nachteiligeres Gesundheitsverhalten aufweisen als andere (Fismen et al., 2016; Currie et al., 2012), kann davon ausgegangen werden, dass Jugendliche im NEET-Status ungesünder leben. Genaue Daten zu ihrem Ernährungs- und Bewegungsverhalten sind sehr limitiert. Das Jugendalter stellt insbesondere eine wichtige Phase dar, um positive Verhaltensweisen zu induzieren und in weiterer Folge chronische Krankheiten zu reduzieren (Alberga, Sigal, Goldfield, Prud'homme, & Kenny, 2012).

Aus diesem Grund wurde das vom Fond Gesundes Österreich (FGÖ) geförderte Projekt GAAS (Gesundheitsförderung von Jugendlichen, die sich nicht in Ausbildung, Arbeit oder Schulung befinden) ins Leben gerufen. In Kooperation mit den Sozialeinrichtungen „spacelab“ in Wien (vier Standorte) und „Nordrand“ (ein Standort) in St. Pölten wird das gesundheitsfördernde Projekt von der Fachhochschule St. Pölten und der Universität Wien umgesetzt. Das Projekt basiert auf drei Säulen: Im Rahmen einer Ist-Analyse zu Projektstart im September 2015 wurde das Ernährungs- und Bewegungsverhalten der NEET-Jugendlichen in Österreich erstmals abgebildet. Darauf folgen monatliche Aktionstage mit den Jugendlichen über ein halbes Jahr. Im Sinne der Partizipation wurden bereits bei der Ist-Analyse die Bedürfnisse und Vorschläge der Jugendlichen für die Aktionstage mit Hilfe von Fokusgruppen erhoben. Außerdem soll nach dem Motto „Peer-to-Peer“ ein nachhaltiges Produkt von Jugendlichen für Jugendliche entwickelt werden. Ein Lehrgang für die TrainerInnen, der in weiterer Folge entwickelt wird, soll der MultiplikatorInnenschulung für Gesundheitskompetenz dienen.

Die Zwischenevaluation der Aktionstage zielt auf die Optimierung des zweiten Interventionsblocks ab. Ursachen und Hintergründe von erfolglosen oder erfolgreichen Verhaltensänderungen sollen aufgezeigt werden. Ein Bild der Meinungen der Jugendlichen und TrainerInnen gegenüber dem Lehrgang, des zu entwickelnden Produktes und der Kommunikationswege wird durch die qualitative Befragung erfasst.

Die Literaturrecherche beschäftigt sich mit der Zielgruppe der NEET-Jugendlichen. Nach der Beschreibung der Zielgruppe wird speziell auf die Gesundheitskompetenzen dieser Zielgruppe eingegangen. Ebenso werden Strategien zur nachhaltigen Gesundheitsförderung und Musterprojekten mit dieser Zielgruppe angeführt.

Nach der Beschreibung des momentanen Projektstatus (Juli 2016) wird auf die verwendete Forschungsmethode eingegangen. Der Beschreibung und Diskussion der Ergebnisse der Interviews folgt die Schlussfolgerung.

2 Literaturübersicht

2.1 Beschreibung der NEET-Jugendlichen

2.1.1 Begriffsbestimmung NEET

Die NEET-Definition der Europäischen Kommission (2011) bezieht sich auf Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren, die sich in den letzten vier Wochen weder in einem Dienstverhältnis noch in einer Ausbildung befunden haben. Nach der europäischen Definition bezieht sich der NEET-Status auf einen Zeitpunkt und die Dauerhaftigkeit des Zustandes wird nicht berücksichtigt (Bacher et al., 2014).

Die NEET-Rate wird berechnet als Anteil der Jugendlichen im NEET-Status an der gleich alten Gesamtbevölkerung.

Aus arbeitsmarktpolitischer Sicht wird vom Indikator NEET gesprochen, der einen zusätzlichen Indikator zur Jugendarbeitslosigkeit darstellt (Bacher et al., 2014). Die Unterschiede zwischen den beiden Begriffen werden im Kapitel „Unterschied zur Jugendarbeitslosigkeit“ erläutert.

Die einheitliche europäische NEET-Definition wurde im Zuge der Europe 2020- Strategie entwickelt. Der Begriff NEET hat aber schon eine längere Vorgeschichte.

Ursprung des Begriffes NEET (eurofound, 2012)

Die Suche nach einem zusätzlichen Merkmal zur Jugendarbeitslosigkeit begann 1980 in Großbritannien, woher ein Großteil der Publikationen zu diesem Thema stammt. Auf Grund der steigenden Jugendarbeitslosigkeit wurden Schulungsprogramme für arbeitslose Jugendlichen angeboten, welche nur teilweise angenommen wurde. Durch das Verweigern der Teilnahme an diesen Förderungsmaßnahmen verloren Jugendliche den Anspruch auf finanzielle Unterstützung und wurden nicht als arbeitslos wahrgenommen (Bacher et al., 2014).

Daraufhin wurden von Regierung und Wissenschaft neue Wege gesucht, um Jugendliche nach ihrer Arbeitskraft zu klassifizieren. In der Pionierstudie von South Glamorgan (Istance, Rees, & Williamson, 1994) wurde ein Vorläufer der NEET-Definition, der Status Zero, erstmals erwähnt. 1999 wurde der Begriff „NEET“ in einem politischen Bericht in Großbritannien erstmals verwendet. Bereits zu dieser Zeit wurde das Phänomen der sozialen Exklusion umfassend erklärt und Maßnahmenpakete formuliert. Der Begriff beschreibt eine heterogene Gruppe, die aber nicht negativ vorbelastet sein sollte. Zahlreiche Länder der ganzen Welt übernahmen diesen Begriff, definierten ihn aber unterschiedlich. Die Unterschiede der Definitionen erschwerten Vergleiche zwischen Nationen (eurofound, 2012). Die oben genannte Definition der Europäischen Kommission soll dies nun möglich machen.

Unterschied zur Jugendarbeitslosigkeit

Die Definitionen der Jugendarbeitslosigkeit und des NEET-Indikators stehen nah beieinander, jedoch gibt es Unterschiede. Die internationale Definition der Arbeitslosigkeit erfolgt nach dem Labor-Force-Konzept (AMS, o.J.). Es schließt jene Personen ein, die ohne Arbeit sind, innerhalb der folgenden beiden Wochen eine Arbeit aufnehmen könnten und während der vorangegangenen vier Wochen aktiv nach einer Arbeit gesucht haben. Inaktive arbeitslose Jugendliche, damit meint man jene, die nicht aktiv nach Arbeit suchen, werden in der Berechnung der Jugendarbeitslosigkeit nicht berücksichtigt. Die NEET-Rate hingegen besteht aus jenen Jugendlichen, die sich weder in Ausbildung und noch in einem Dienstverhältnis befinden, egal ob sie aktiv danach suchen oder nicht (eurofound, 2012). Entmutigte Jugendliche, die auf Grund ihrer Enttäuschung aufgehört haben sich am Arbeitsmarkt zu bewerben und auch an Schulungsmaßnahmen nicht teilnehmen, gelten somit als NEET, nicht aber als arbeitslos. In Abbildung 1 erkennt man, dass die NEET-Rate die Jugendarbeitslosigkeit übersteigt.

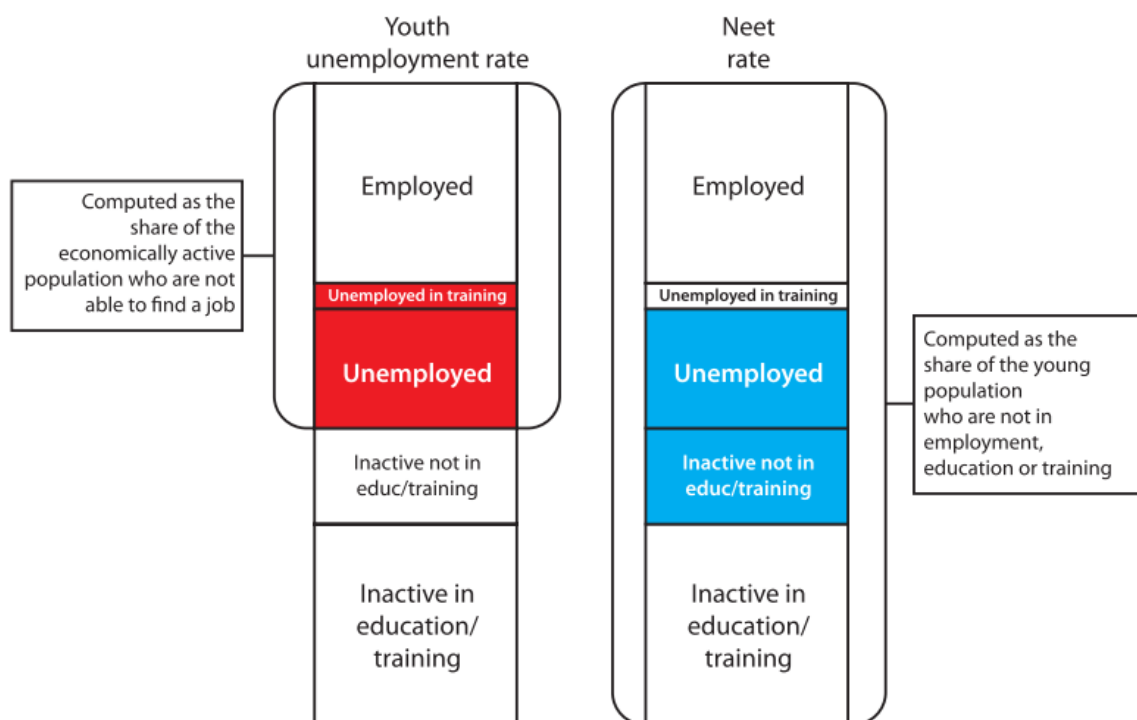


Abbildung 1: Unterschied zwischen Jugendarbeitslosigkeit und dem Indikator-NEET (eurofound, 2012)

Im Unterschied zur Jugendarbeitslosigkeit weist der NEET-Status auch auf ein gewisses Ausgrenzungsrisiko hin (Bacher, Tamesberger, Leitgöb, & Thomas, 2013). Diese Gruppe an Jugendlichen wird als äußerst problematisch in der Entwicklung des europäischen Arbeitsmarktes gesehen (eurofound, 2012). Die Beschreibung dieser arbeitsmarktpolitischen Zielgruppe stößt aber auch auf Kritik, worauf im nächsten Absatz näher eingegangen wird.

Limitierungen des Indikators NEET

Die statische Definition dieses Indikators berücksichtigt die Fluktuationen am Arbeitsmarkt nicht. Während eines Arbeitsjahres kommt es zu saisonalen Schwankungen in der Arbeitslosigkeit (eurofound, 2012). Junges Personal, welches im Winter und im Sommer saisonal im Gastgewerbe arbeitet, ist im Frühling und Herbst NEET.

Der Begriff NEET wird in der Politik häufig verwendet. Bacher et al. (2014) weisen auf die Stigmatisierungsgefahr durch den NEET-Indikator hin. Sie empfehlen einen sensiblen Umgang mit diesem Begriff in der öffentlichen Kommunikation.

Yates & Payne (2006) fügen hinzu, dass mit der NEET-Definition junge Menschen beschrieben werden mit dem was sie nicht sind. Talente und Fähigkeiten gehen in dieser negativen Beschreibung unter. Außerdem merken die Autoren an, dass nicht alle NEETs sozial ausgeschlossen sind und keine bis wenig Ausbildung erlangten. Die NEET-Definition schließt auch Jugendliche mit ein, die sich gerade am Übergang von Schule zu Schule oder vom Schul- zum Arbeitsleben befinden. Jugendliche die bewusst keine Tätigkeit aufnehmen, wie zum Beispiel junge Mütter, die sich bewusst für das Sorgen der Kinder entschieden haben, werden auch inkludiert. Die kritischen Argumente von Yates und Payne (2006) weisen auf die Heterogenität der Gruppe hin. Innerhalb dieser Gruppe kristallisieren sich Subgruppen heraus, worauf im Kapitel 2.3 eingegangen wird.

2.1.2 Prävalenz von Jugendlichen mit NEET-Status

Um das Problemausmaß genauer zu definieren wird auf das Ausmaß des Status NEET in Europa und Österreich eingegangen und Trends werden unter die Lupe genommen.

Prävalenz in Europa

Aus dem Bericht der Eurostat, 2011 (in eurofound, 2012) geht hervor, dass die Anzahl der NEETs in Europa steigt. 2008 waren 11 Prozent der 15 – 24-Jährigen weder beschäftigt noch in Ausbildung. Diese Rate wuchs bis 2011 auf 13 Prozent. Die Zahl der 25 – 29-Jährigen mit NEET-Status stieg von 17 Prozent auf 20 Prozent. Innerhalb Europas ist die Prävalenz sehr unterschiedlich. Luxemburg und die Niederlande haben mit 7 Prozent die niedrigsten und Bulgarien, Irland, Italien und Spanien mit 17 Prozent die höchsten Raten. Österreich hat im internationalen Vergleich einen recht niedrigen NEET-Anteil von 6,5 Prozent (berechnet nach der Definition der Europäischen Kommission).

Prävalenz in Österreich

Um die Häufigkeit der NEET-Rate in Österreich zu berechnen wurden die Daten einer vierteljährlichen Mikrozensususerhebung der Jahre 2006 – 2011 herangezogen. Die quantitative Forschung von Bacher, Tamesberger, Leitgöb, & Thomas (2013) umfasst mit 25.332 Jugendlichen zwischen 16 und 24 Jahren, die in Privathaushalten leben, eine repräsentative

Stichprobe für ganz Österreich. Im Vergleich zur europäischen Definition (15 – 24 Jahre) wurden Jugendliche zwischen 16 und 24 Jahren miteinbezogen, da in Österreich die Schulpflicht neun Jahre dauert und Jugendliche im Alter von 15 bis 16 Jahren die Schule verlassen. Das Miteinbeziehen der 15-Jährigen würde eine zu niedrige NEET-Rate ergeben (Tamesberger & Bacher, 2014). Laut der europäischen Definition ergäbe sich in Österreich eine NEET-Rate von 6,5 Prozent im Jahr 2012. Von Bacher, Tamesberger, Leitgöb, & Thomas (2013) wurde berechnet, dass im Beobachtungszeitraum durchschnittlich 8,6 Prozent, hochgerechnet 78.000 Menschen, der Jugendlichen zwischen 16 und 24 Jahren NEET waren. 2009 und 2010 waren auf Grund der Konjunkturentwicklung höhere NEET-Anteile (9 Prozent) zu beobachten. Die aktive Arbeitsmarktpolitik aus dem Jahr 2008 ging mit einer geringeren NEET-Rate einher. Die Berechnung dieses Anteils stellt aber eine Untergrenze dar, da nur Personen aus Privathaushalten eingeschlossen und Jugendliche in Jugendheimen und Anstaltshaushalten nicht berücksichtigt werden. Im Jahr 2013 waren ca. 14.000 Jugendliche in Anstaltshaushalten untergebracht (Statistik Austria, 2015), wobei die Anzahl der NEETs, die dort leben, nicht bekannt ist. Die Anzahl der obdachlosen Jugendlichen in Österreich ist ebenfalls unbekannt. Bei dem Projekt „Wiener Wohnungslosenhilfe“ (Riesenfelder, Schelepa, & Wetzel, 2012) wurde für ca. 6.800 obdachlosen Menschen ein Dach über den Kopf geschaffen. 35 Prozent, also 2.380 Personen, waren zwischen 18 und 29 Jahren. Hier wiederum ist anzunehmen, dass sich der Großteil in einem NEET-Status befindet. Die Dauerhaftigkeit des NEET-Indikators gibt im Gegensatz zur absoluten Rate Auskunft über das Ausmaß des individuellen Problems. Wie lange die Jugendlichen NEET sind hängt wieder von den persönlichen Charakteristika ab (Bacher, Tamesberger, Leitgöb, & Thomas, 2013).

2.1.3 Subgruppen der NEET-Jugendlichen

Die Heterogenität der Gruppe der NEETs wird durch zahlreiche verschiedene Gruppierungen erfasst. In diesem Kapitel wird die Gruppierung nach der Verlaufsform und nach der Arbeitsmarktaktivität abgebildet. Auf die identifizierten Subgruppen von dem House of Commons (2009 – 2010), von eurofound (2012) und von Tamesberger & Bacher (2014) wird ebenso eingegangen. Das uneinheitliche Bild der NEETs zeigt die Wichtigkeit der individuellen und situationsbezogenen Maßnahmen bei der Arbeit mit den NEETs.

Gruppierung nach der Verlaufsform

Bacher et al. (2014) unterteilen die NEETs in Österreich in vier unterschiedliche Verlaufstypen. Die Gruppe der dauerhaften NEETs befindet sich vier bis fünf Quartale in einer NEET-Situation. Die sogenannten NEET-Pendler sind in drei Quartalen NEET, wobei diese Situation durch eine Nicht-NEET-Phase unterbrochen wird. Partielle AussteigerInnen sind in maximal zwei von fünf Monaten NEET und befinden sich am Ende des Beobachtungszeitraums wieder

in einer NEET-Situation. Die Gruppe der AussteigerInnen ist in maximal drei von fünf Monaten NEET und am Ende der Beobachtung liegt kein NEET-Status vor. In Österreich dominieren die AussteigerInnen (47 Prozent) und die dauerhaften NEETs (38 Prozent). Die Zwischenformen kommen kaum vor. Ob ein Ausstieg gelingt oder nicht hängt von der Arbeitsmarktaktivität ab.

Gruppierung nach der Arbeitsmarktaktivität

NEETs können auch auf Grund ihrer Aktivität am Arbeitsmarkt klassifiziert werden. Bei der Erhebung von Bacher und KollegInnen (2013) kam heraus, dass 9,2 Prozent der NEETs in Österreich auf einen Job warten. 46,9 Prozent der NEETs sind aktiv arbeitssuchend und entsprechen somit der Definition der „klassischen Arbeitslosen“ von eurofound (2012). Zirka ein Viertel (22,4 Prozent) der NEETs haben auf Grund von Enttäuschungen aufgehört, aktiv nach Arbeit zu suchen. Der Rest (21,5 Prozent) gibt an, dass sie weder einen Arbeitswunsch haben noch nach Arbeit suchen würden. In Europa ist die Lage ähnlich (eurofound, 2012). Zirka die Hälfte der NEETs ist am Arbeitsmarkt inaktiv. Von diesen Inaktiven haben 52 Prozent noch nie gearbeitet.

Das österreichische Arbeitsmarktservice (AMS) erwartet von Personen, die Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe beziehen, dass sie Fristen und Termine einhalten und aktiv nach Arbeit suchen (AMS, 2016). Die Arbeitslosen müssen über ihre aktive Arbeitssuche dem AMS Bericht erstatten. Die Vormerkung als ArbeitssuchendeR kann bei Verletzung dieser Anforderungen beendet und die Ausszahlung des Geldes somit eingestellt werden (AMS, 2016). Diese Anforderung vom AMS fördert zwar eine Arbeitssuche, jedoch ist die Ernsthaftigkeit der Arbeitssuche seitens der Arbeitslosen nicht gewiss. Somit könnte die Zahl der ernsthaft aktiven arbeitslosen NEETs bedeutend geringer sein als 46,9 Prozent.

Subgruppen nach dem House of Commons

In Großbritannien unterscheidet das House of Commons (2009 - 2010) zwischen drei Subgruppen nach dem Bedarf an externer Hilfe. In die Gruppe „open to learning“ fallen jene NEETs, die im geringen Ausmaß Interventionen tätigen, um ins Arbeitsleben einzusteigen. Jene Jugendliche, die der Gruppe „undecided“ zugeordnet werden, brauchen gute Aufklärung und Betreuung. Durch intensive Hilfe von Beratungsstellen können diese Jugendlichen am Arbeitsmarkt Fuß fassen. Jugendliche, die der Gruppe der „sustained NEETs“ angehören, brauchen die größte Hilfe, da diese häufig komplexe, multiple Problemlagen aufweisen.

Subgruppen nach eurofound

Die Subgruppenbildung nach eurofound (2012) geht auf weitere Subgruppen der NEETs ein:

1. „Klassische Arbeitslose“: Diese Jugendlichen suchen aktiv nach einem Job. Sie stellen die größte Subgruppe dar.

2. „Unverfügbare NEETs“: Kranke, körperlich oder geistig beeinträchtigte Menschen oder Personen die Angehörige pflegen.
3. „Abgekoppelte NEETs“: Darunter versteht man demotivierte Jugendliche mit einem problematischen Lebensstil.
4. „Möglichkeiten-Sucher“: Jugendliche suchen aktiv nach der nächsten Möglichkeit zu arbeiten.
5. „Freiwillige NEETs“: Junge Menschen, die sich eine Auszeit nehmen, und Jugendliche, die sich der Musik, Kunst oder einem selbstgesteuerten Studium widmen, sind unbedeutend kleine Untergruppen.

Subgruppen zeichnen sich zwar durch gemeinsame Charakteristika aus jedoch kommt es zu individuellen Charakterunterschieden und auch zu erheblichen Altersunterschieden innerhalb dieser.

Clusterbildung nach Tamesberger & Bacher

Tamesberger & Bacher (2014) versuchten die Charakterunterschiede mit Hilfe einer Clusteranalyse der österreichischen Daten zusammenzufassen. In diese Analyse wurden 1.318 NEETs, die zwischen 2008 und 2010 diesen Status hatten, miteinbezogen.

1. Die erste Gruppe umfasst arbeitslose Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren (23 Prozent). Sie haben ihre Ausbildung früh abgebrochen, leben noch bei den Eltern, haben maximal einen Pflichtschulabschluss und haben häufig ihre Anstellung auf Grund von Krankheit verloren.
2. Lehrabsolventen im ländlichen Raum (19 Prozent) sind durch mittlere Bildung, einem Alter von 20 – 24 Jahren, eher männlichem Geschlecht, lebend bei den Eltern in einer Gemeinde bis 5.000 Einwohner charakterisiert. Sie suchen vermutlich nach einer Anstellung in der Nähe ihres Wohnortes.
3. 18 Prozent der NEETs in Österreich fallen unter die Gruppe der älteren Arbeitslosen. Sie unterscheiden sich von der zweiten Gruppe durch geringere Bildung und einer krankheitsbedingten Inaktivität.
4. Bei 11 Prozent der NEETs handelt es sich um SchulabsolventInnen in Warteposition. Diese AbsolventInnen warten nach ihrer Matura auf die weitere Bildung, eine geeignete Stelle oder den Präsenzdienst.
5. Junge Mütter mit Migrationshintergrund stellen die fünfte Gruppe (14 Prozent) dar. 20 – 24 Jahre alte, verheiratete Frauen mit geringer oder teilweise mittlerer Bildung haben Betreuungspflichten gegenüber ihrer Kinder.

6. Die jungen Mütter ohne Migrationshintergrund (9 Prozent) leben mit einem Partner, bei den Eltern oder sind alleinerziehend. Sie sind zwischen 20 und 24 Jahre alt, gering bis mittel gebildet und gehen ebenso ihrer Betreuungspflicht nach.
7. Die Gruppe der jungen, verheirateten Frauen mit Migrationshintergrund ohne Kind stellt die kleinste Gruppe dar (6 Prozent). Diese leben mit ihrem Partner, sind gering bis mittel gebildet und sind aus persönlichen oder familiären Gründen inaktiv.

Einige Subgruppen wurden schon mit Charakteristika und mit Risikopotentialen beschrieben. Auf die Bestimmungsfaktoren die für die Entstehung eines NEET-Status ausschlaggebend sind, wird im nächsten Kapitel eingegangen.

2.1.4 Einflussfaktoren auf einen NEET-Status

Das Geschlecht wirkt sich in den einzelnen Lebensphasen unterschiedlich auf die Wahrscheinlichkeit eines NEET-Status aus. Die Analyse von eurofound (2012) ergab, dass bei den 15 – 19-Jährigen mehr Buben als Mädchen NEET sind (7,3 Prozent zu 6,6 Prozent). Bei den 20 – 24-Jährigen dreht sich das Geschlechterverhältnis aber um, da junge Frauen öfter ihrer Betreuungspflichten nachgehen (19,4 Prozent bei Frauen zu 17,1 Prozent bei Männern).

Faktoren, die den NEET-Status begünstigen

Risikofaktoren, welche einen NEET-Status begünstigen, wurden von eurofound (2012) beschrieben. Jugendliche mit niedrigem Ausbildungsgrad haben eine dreimal so hohe Wahrscheinlichkeit NEET zu werden im Vergleich zu Absolventen von Hochschulen. In Österreich (Bacher, Tamesberger, Leitgöb, & Thomas, 2013) wurde die Bildung der Jugendlichen ebenso als zentral beschrieben. So haben frühzeitige SchulabgängerInnen ein Risiko von 47 Prozent und AbsolventInnen einer berufsbildenden mittleren Schule, die mehr als ein Jahr dauert, ein Risiko von 4,6 Prozent NEET zu werden.

Eurofound (2012) beschreibt, dass ImmigrantInnen eine 70 Prozent höhere Wahrscheinlichkeit haben in den NEET-Status zu fallen. Die Berechnungen aus den österreichischen Daten (Bacher, Tamesberger, Leitgöb, & Thomas, 2013) ergaben, dass ImmigrantInnen ein 19,4 prozentiges Risiko haben NEET zu werden verglichen mit InnländerInnen, deren Risiko 6,7 Prozent beträgt. Österreich weißt somit für ImigrantInnen eine um zirka 200 Prozent erhöhte NEET-Wahrscheinlichkeit auf, was deutlich über die europäische Risikoabschätzung hinaus geht. Noch größer sind diese Unterschiede beim Fehlen der Staatsbürgerschaft eines EU-25-Landes. Bacher et al. (2014) differenzieren in ihrer Studie über die NEETs: Bei einer Herkunft aus den EU-15-Staaten wie aus Bosnien und Herzogowina ist eine relativ gute Arbeitsmarktintegration gegeben. Niedriger ist die Beteiligung am Arbeitsmarkt von Türken

und Menschen aus anderen Drittstaaten. Jene Jugendliche, die im Alter von 15 – 18 Jahren zuwandern, haben ein besonders großes NEET- Risiko, da sie nicht in die österreichische Pflichtschulausbildung eingegliedert werden (Bacher et al., 2014). Das bedeutet aber nicht, dass die meisten NEETs in Österreich einen Migrationshintergrund haben, denn 75,5 Prozent der NEETs in Österreich haben eine inländische oder eine EU-25-Staatsbürgerschaft (Bacher, Tamesberger, Leitgöb, & Thomas, 2013). Die aktuelle Migrationswelle aus Afghanistan und Syrien (BMI, 2016) wurde in diesen Berechnungen noch nicht berücksichtigt, wird aber in Zukunft eine große Rolle spielen.

Laut des europäischen Berichts (eurofound, 2012) ist es um 40 Prozent wahrscheinlicher, dass Jugendliche mit gesundheitlichen Problemen und Behinderungen NEET werden, als Gesunde. Junge Erwachsene, die am Land leben, haben ein 1,5-mal so großes Risiko NEET zu werden als jene, die in mittelgroßen oder großen Städten aufwachsen. Das Haushaltseinkommen scheint ebenso eine wesentliche Rolle zu spielen. Neben diesen individuellen Risikofaktoren wurden auch noch familiäre Rahmenbedingungen formuliert, welche die Entwicklung eines NEET-Status begünstigen (eurofound, 2012). Arbeitslose Eltern erhöhen die Wahrscheinlichkeit NEET zu werden um 17 Prozent. Haben die Eltern ein niedriges Ausbildungslevel so ist dieser Status 1,5-mal wahrscheinlicher als bei Eltern mit sekundärer Ausbildung und zweimal so wahrscheinlich wie bei Eltern mit Hochschulabschluss. Der Einfluss der elterlichen Bildung wird auch von Bacher, Tamesberger, Leitgöb, & Thomas (2013) betont. Eine Scheidung der Eltern führt zu einem 30 prozentigen Anstieg des Risikos. Im explorativen Pfadmodell (Bacher, Tamesberger, Leitgöb, & Thomas, 2013) wurde der frühzeitige Schulabbruch und das Nachkommen von Betreuungspflichten gegenüber Kindern als die stärksten direkten Einflussfaktoren auf die Entstehung eines NEET-Status bei Mädchen berechnet. Bei Männern haben ein frühzeitiger Schulabbruch, vorausgehende Arbeitslosigkeit und Erkrankungen die größten direkten Auswirkungen auf die Entstehung des NEET-Status. Im qualitativen Forschungsteil von Bacher et al. (2014) wurden weitere individuelle Risikofaktoren identifiziert. Persönliche Charaktereigenschaften wie mangelndes Selbstbewusstsein, Unselbstständigkeit, unzureichende Social Skills, passive, demotivierte Haltung, Autoritätsprobleme sowie mangelndes Problembewusstsein können den NEET-Status begünstigen. Ebenso wurden äußerliche Erscheinungsmerkmale wie Hautfarbe, Tattoos und Piercings genannt.

Neben Riskofaktoren haben Bacher und seine Kollegen (2014) auch Schutzfaktoren und Bewältigungsfaktoren identifiziert.

Faktoren, die vor einem NEET-Status schützen

Individuelle Schutzfaktoren, wie das soziale Umfeld und andere strukturelle Faktoren können zur NEET- Prävention beitragen. Diese spiegeln die Risikofaktoren wider. Angemessene Soft

Skills, ein lückenloser Lebenslauf, gute Deutschkenntnisse, Anpassungsfähigkeit, Gesundheit, gute Ausbildung, Inanspruchnahme von Förderung bei Leistungsdefiziten, Arbeitszufriedenheit, Know-how über Bewerbungsprozesse und Anforderungen und eine aktive Stellensuche beugen einem NEET-Status vor. Stabile Familienverhältnisse, Unterstützung von Freunden und Familie, höherer sozio-ökonomischer Status sowie Beziehungsnetzwerke spielen ebenso eine große Rolle. Strukturelle Angebote wie regionale Arbeitsplätze, stabile Konjunktur sowie eine Vermeidung von Diskriminierung helfen auch bei der Vorbeugung eines NEET-Status (Bacher et al., 2014).

Bewältigungsfaktoren zum Ausstieg aus der NEET-Situation

Im Rahmen der qualitativen Forschung von Bacher et al. (2014) wurden gleichzeitig Bewältigungsfaktoren formuliert, die den NEET-Ausstieg unterstützen. Ein Modell aus individuellen und strukturellen Ansätzen wurde erstellt. Individuelle Faktoren, wie das aktive Suchen nach Arbeit oder die Inanspruchnahme von Weiterqualifikationen werden beeinflusst durch das soziale Umfeld, also der Unterstützung von Freunden und Familie, und die individuellen Verhaltensfaktoren wie Motivation und Problembewusstsein. Strukturelle Einflussfaktoren sind die Erweiterung vom Angebot an zielgruppenspezifischen Arbeitsplätzen und Schulungen, bedarfsgerechte Individualbetreuung sowie Transparenz und Qualitätssicherung bei diesen Maßnahmen (Bacher et al., 2014).

Ebenso wurde die Wichtigkeit diverser Ansatzpunkte, mittels multivariater Analyse quantifiziert (Bacher, Tamesberger, Leitgöb, & Thomas, 2013). Für weibliche NEETs hat eine Unterstützung vom AMS einen signifikant guten Einfluss auf den NEET-Ausstieg. Die AMS-Kurse sind bei den männlichen NEETs nicht so zielführend. Diese profitieren mehr von einem konjunkturellen Aufschwung. Der Wohnort hat einen signifikanten Einfluss auf den Ausstieg bei Mädchen, da in der Stadt mehr Kinderbetreuungsangebote und Jobmöglichkeiten vorhanden sind. Daraus lässt sich die Handlungsempfehlung für die Politik ableiten, mehr Kinderbetreuungsstätten am Land zu schaffen.

In der quantitativen Forschungsarbeit von Bacher et al. (2014) wurden die Gruppen der NEETs in Österreich nach ihrer Verlaufsform nach Geschlecht quantifiziert. 56,5 Prozent der männlichen NEETs und nur 38,5 Prozent der weiblichen NEETs gelingt ein dauerhafter Ausstieg. Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass bei den Betreuungsangeboten ein großer Handlungsbedarf vorliegt.

2.1.5 Auswirkungen eines NEET-Status auf das Individuum und auf die Gesellschaft

Schafft ein NEET den Ausstieg aus diesem Status nicht, so hat er schlechte Perspektiven. Nachdem die meisten eine niedrige Ausbildung und einen schlechteren familiären Hintergrund

haben, ist das Risiko auch in der Zukunft arbeitslos zu sein und einer sozialen Ausschließung gegeben (Furlong, Cartmel, Biggart, Sweeting, & West, 2003). Arbeitslosigkeit in der Jugend hat nicht nur negative Auswirkung auf die Individuen, sondern auch auf die Gesellschaft und die Wirtschaft (eurofound, 2012).

Auswirkungen auf die Gesellschaft und Wirtschaft

Eurofound (2012) weist darauf hin, dass diese Jugendlichen in der Gesellschaft und in der Politik kaum einen Beitrag leisten, und berechnet Kosten, die auf Grund der NEETs in Europa entstehen. Die Kalkulation ergab 153 Milliarden Euro, also 1,2 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP), an Kosten für die Europäische Union (EU-26). In Österreich würden sich daraus volkswirtschaftliche Kosten im Ausmaß von 3,17 Milliarden Euro, 1,06 Prozent des BIP, ergeben.

Paul Gregg (2001) zeigte in seiner Kohorte, welche auf der National Child Development Study basiert, die Auswirkungen von Jugendarbeitslosigkeit auf die Arbeitskraft im Erwachsenenalter in Großbritannien. Er fand heraus, dass eine drei Monate dauernde Arbeitslosigkeit bei Männern, die jünger als 23 Jahre sind, zu einer zusätzlichen zweimonatigen Arbeitslosigkeit im Alter von 28 – 33 Jahren führt. Dauert die Arbeitslosigkeit im Jugendalter sechs Monate an, so führt das zu einer 3,5 Monate langen Arbeitslosigkeit im Alter von 28 – 33 Jahren. Nachteilige Auswirkungen einer Jugendarbeitslosigkeit können also bis zum Alter von 33 Jahren andauern. Der beschriebene Effekt ist bei Frauen zirka halb so stark ausgeprägt.

Bell & Blanchflower (2010) und Mitchell, Betts, & Epling (2002) bringen Jugendarbeitslosigkeit auch mit einer erhöhten Kriminalität und einer erhöhten Selbstmordrate in Verbindung. Arbeitslose Jugendliche begehen öfter Einbrüche, Diebstähle und Drogendelikte. Ein Vermerk im Strafbuchregister verschlechtert wiederum die Aussichten auf einen Job, was die Jugendlichen in einen Teufelskreis bringt.

Auswirkungen auf das Individuum

Der Verlust eines Arbeitsplatzes ist für jeden Menschen, nicht nur für Jugendliche, ein Stressfaktor. Diese schwierige Situation ist jedoch meist zeitlich begrenzt. Für Jugendliche mit einer schlechten Ausbildung kann das Versagen am ersten Arbeitsplatz aber dauerhafte Narben hinterlassen. Diese Einschnitte führen laut Scarpetta, Sonnet, & Manfredi (2010) zu schlechteren Berufschancen und geringerem Einkommen in der Zukunft. Arbeitgeber entwickeln häufig Vorurteile gegenüber diesen Jugendlichen. Dies wiederum kann bei den Jugendlichen zu Unzufriedenheit, Unsicherheit über die Zukunft, Problemen mit Mobbing sowie mentalen und physischen Gesundheitsproblemen führen (eurofound, 2012). Arbeitslosigkeit erhöht auch die Anfälligkeit für Depressionen, Mangelernährung, Verlust an Selbstbewusstsein und anderen Krankheiten (Bell & Blanchflower, 2010). Mitchell et al. (2002)

sehen die Beteiligung am Arbeitsmarkt in der Jugend als ein Recht, denn Jugendarbeitslosigkeit steht in engen Zusammenhang mit Drogenmissbrauch, psychischen Erkrankungen und sozialer Exklusion. In Australien wurde dieser Zusammenhang in Gesundheitszentren, welche auf die mentale Gesundheit spezialisiert sind, bestätigt (O'Dea et al., 2014). Unter den 696 hilfesuchenden Menschen zwischen 15 und 25 Jahren trat der NEET-Status besonders häufig auf (19 Prozent).

Ebenso wird der Lebensstil dieser Jugendlichen stark beeinflusst, worauf im nächsten Kapitel genauer eingegangen wird.

2.2 Gesundheitskompetenzen der NEET-Jugendlichen

Da viele NEETs aus einer niedrigeren sozialen Schicht stammen, kann davon ausgegangen werden, dass sie einen nachteiligen Lebensstil führen (eurofound, 2012).

2.2.1 Ernährung im Leben von NEET-Jugendlichen

Stellenwert von Essen im Leben von Jugendlichen

Das Essverhalten in der Jugend ist weder mit dem Essverhalten in der Kindheit noch mit dem im Erwachsenenalter gleichzusetzen, da alterstypische Einflussfaktoren auftreten (Bartsch, 2012). Für Jugendliche liefert das Essen nicht nur Nährstoffe, sondern es hat eine viel größere Funktion. Dennoch schreiben Jugendliche dem Essen einen geringeren Stellenwert zu als Erwachsene.

Konsumgüter wie Handys oder Markenkleidung sind für Jugendliche wichtiger als das Essen. Das gilt ebenso für Jugendliche, die in prekären Verhältnissen aufwachsen. Sie legen großen Wert auf Markenprodukte zum Beispiel bei Schuhen, Kleidung oder Handys, um ihr Selbstbewusstsein zu stärken, und kaufen diese soweit es ihre finanziellen Mittel zulassen. Bildungsfernen, männlichen Jugendlichen und jungen Männern mit Migrationshintergrund ist das Image, welches von Konsumgütern vermittelt wird, besonders wichtig (Großegger, 2012). In der Forschungsarbeit von Großegger (2009) wurden Jugendliche befragt, wofür sie Geld ausgaben. Sie antworteten: Ausgehen, Kino, Sport, Kleidung und Kommunikations- und Unterhaltungstechnologien wie Handys und Notebooks. Freizeit hat den größten Stellenwert im Leben der Jugendlichen wird besonders über soziale Kommunikationsmedien geprägt. Eine Affinität zu sozialen Kontakten ist gegeben (Ladstätter, Cetin, & Wolf, 2012).

Obwohl es von den Jugendlichen nicht wahrgenommen wird, bietet ihnen das Essen eine Möglichkeit zur Bildung einer kulturellen, sozialen und persönlichen Identität (Bartsch, 2012). Essen wird zur Ablösung vom Familientisch benutzt, indem über sich selbst bestimmt wird und Erziehungsmaßnahmen der Eltern außer Kraft gesetzt werden. Mit Hilfe des Essens wollen sich Jugendliche einer sozialen Gruppe zugehörig machen (Integration) beziehungsweise von

ihr distanzieren (Distinktion) (Bartsch, 2012). Ähnlich wie bei den Konsumgütern können sie mit Essen ihren persönlichen Stil und Zugehörigkeit ausdrücken (Großegger, 2012) mit dem Unterschied, dass sie es nicht so wahrnehmen.

Bartsch (2012) schreibt auch, dass es durch den Einsatz von Convenience Produkten zum Wandel der kochtechnischen Fähigkeiten sowie zum Verlust an Wissen über Lebensmittel kommt. Jugendliche ersetzen Hauptmahlzeiten häufig durch Snacks, wodurch die Entstehung von Übergewicht gefördert wird. Dieses Snackverhalten wird durch das akzeptierte Selbstversorgungsverhalten in der Kindheit (einfach zum Kühlschrank gehen) gefördert. Snacken führt zu einer verminderten Selbstkontrolle beim Essen, da es häufig als Nebenbeschäftigung stattfindet. Studierende definierten bei einer Befragung eine Mahlzeit als ein gemeinschaftliches, im Sitzen stattfindendes und satt machendes Essen. Dies weist darauf hin, dass ein Snack nicht als eine Mahlzeit wahrgenommen wird (Bartsch, 2012).

Einflussfaktoren auf das Essverhalten von Jugendlichen

In Deutschland wurde der Einfluss des sozialen Status auf die Gesundheit und das Heranwachsen auf Basis des bundesweiten Kinder- und Jugendsurveys von Borstelmann & Friedle (2013) analysiert. Auf zwei Etappen wurden Kinder und Jugendliche zwischen null und 17 Jahren in die Studie miteinbezogen. Soziale Unterschiede machten sich im allgemeinen Gesundheitszustand, durch die Unfallhäufigkeit, im Gesundheitsverhalten und durch psychische Auffälligkeiten bemerkbar. Ein niedriger sozialer Status und Migrationshintergrund waren Risikofaktoren für Übergewicht. Ebenso war ein Anstieg der Prävalenz von Essstörungen vom hohen zum niedrigen sozialen Status erkennbar. Kuntz & Lampert (2011) differenzieren zwischen sozialem Hintergrund und Bildung. Sie stellten anhand der selben Stichprobe fest, dass Bildungsprozesse die gesundheitsbezogenen Einstellungen und Werte prägen. Bildungsaufsteiger, unabhängig vom sozialen Status, zeichnen sich durch ein gesundheitsförderliches Verhalten aus. Jene Jugendliche, die bildungsmäßig absteigen, auch wenn sie aus einer höheren sozialen Schicht kommen, verfügen über ein risikoreicheres Gesundheitsverhalten. Diese Theorie lässt sich mit der Heterogenität der NEET-Jugendlichen vereinbaren, da sie sich auch auf jene übertragen lässt, welche freiwillig keinen Job haben und keine Ausbildung machen (siehe Kapitel 2.1.3).

Diese Arbeiten beziehen sich zwar nur auf Jugendliche bis 17 Jahre, jedoch wirken sich die Einflussfaktoren auf das Essverhalten langfristig aus.

Eine britische, qualitative Studie von Davison, Share, Hennessy, & Steward Knox (2015) untersucht mit Hilfe von drei Fokusgruppen die positiven als auch die negativen Einflussfaktoren auf das Ernährungsverhalten von arbeitslosen Jugendlichen. Die Fokusgruppen schlossen 14 Jugendliche und sieben DienstleisterInnen aus dem sozialen Bereich ein. Ihre Ergebnisse haben sie mit dem Modell einer Spirale bestehend aus

korrelierenden sozialen, wirtschaftlichen und psychologischen Aspekten zusammengefasst. Die Wahrnehmung des Essens wird bei den Jugendlichen durch ihren sozial benachteiligten Hintergrund, die geringe soziale Unterstützung und teilweise auch durch Substanzmissbrauch geprägt. Darunter versteht man die Einnahme von Substanzen wie Nikotin, Koffein, Alkohol etc. um den Alltag besser bewältigen zu können. Individuelle Faktoren wie Kontrolle der Nahrungsaufnahme, Kompetenzen gesundheitsförderliche Entscheidungen zu treffen und auch Abhängigkeit von Suchtmitteln haben eine ebenso große Auswirkung wie externe Komponenten, wie finanzielle Mittel, Verfügbarkeit von Essen und das Preis-Leistungsverhältnis dessen. Die Ergebnisse der Studie lassen auch Ernährungsdefizite bei Jugendlichen mit NEET-Status vermuten.

Ernährungsverhalten

Die Datenlage über die Nahrungsaufnahme von NEETs war vor dem Projekt GAAS unzureichend. Die Ergebnisse der Ist-Analyse des Projektes GAAS werden mit Ergebnissen aus der Literatur von ähnlichen Bevölkerungsschichten und mit den internationalen Daten der HBSC (Health Behaviour in School-aged Children) Studie sowie mit den Ergebnissen des österreichischen Ernährungsberichts verglichen.

In einer australischen Studie (Ball et al., 2009) wurde der Einfluss des sozio-ökonomischen Status auf das Ernährungsverhalten (ermittelt mit einem Food Frequency Questionnaire (FFQ)) von 2.529 SchülerInnen zwischen zwölf und 15 Jahren untersucht. Verglichen mit Jugendlichen aus höheren sozialen Schichten konsumieren Jugendliche mit niedrigerem, sozialem Ansehen weniger Früchte, aber mehr energiedichte Snacks und Fast Food. Die AutorInnen dieser Arbeit verstehen unter Fast Food Essen aus Fast Food Restaurantketten, „fish and chips“, Pommes, Pizza und Pasta.

Die im Rahmen des Projektes GAAS stattgefundenene Ist-Analyse (Dorfer, 2016) ergab, dass Obst im Vergleich zu Gemüse und Fast Food als besser in seinem Geschmack, seiner Bekömmlichkeit, seines Gesundheitsaspektes, seiner Zubereitung und auch seiner Zubereitungszeit von den NEETs (n = 53) eingestuft wurde. Obst wird an 3,2 Tagen pro Woche konsumiert. Täglich Obst konsumieren nur 26,4 Prozent der Jugendlichen. Gemüse hingegen wird ebenso an 3,2 Tagen pro Woche durchschnittlich aufgenommen. 28,3 Prozent der NEETs konsumieren täglich Gemüse. Vollkornprodukte essen die NEETs an 2,8 Tagen pro Woche. Über den täglichen Verzehr von Vollkornprodukten berichten 20,8 Prozent. Im Gegensatz dazu geben sie an, Fast Food an 1,8 Tagen pro Woche zu konsumieren. 9,4 Prozent der Jugendlichen, geben an täglich Fast Food zu konsumieren.

Laut Daten der HBSC Studie konsumieren 33 Prozent der 15-jährigen Jugendlichen täglich Obst (Inchley et al., 2016), was den Ergebnissen der IST-Analyse (Dorfer, 2016) ähnelt.

Jugendliche aus wohlhabenderen Familien konsumieren aus dieser Lebensmittelgruppe eher als andere (Inchley et al., 2016).

Der österreichische Ernährungsbericht (Elmadfa et al., 2012) liefert keine Daten über NEETs. Es wurde das Ernährungsverhalten von Kindern (bis 18 Jahre) und von Erwachsenen (ab 18 Jahre) erhoben. Bei Kindern und auch bei Erwachsene lagen die Konsummengen von Obst und Gemüse unter den Empfehlungen. Im Durchschnitt konsumieren österreichische Frauen 186 g Obst und 171 g Hülsenfrüchte pro Tag. Die Männer nehmen im Durchschnitt 141 g Obst und 144 g Gemüse auf. Laut der österreichischen Ernährungspyramide (BMGF, o.J.) sollen 250 – 300 g Obst und 375 – 600 g Gemüse und Hülsenfrüchte pro Tag aufgenommen werden. Somit erreichen die Österreicher bei Gemüse etwa ein und bei Obst etwa zwei Drittel bis gut die Hälfte der Empfehlungen.

Die Subgruppe der jungen Frauen und Männer (zwischen 18 und 24 Jahren), die einen Teil der NEETs einschließt, nahm 22 g beziehungsweise 24 g Ballaststoffe pro Tag zu sich, wobei 30 g in den DACH Referenzwerten empfohlen werden (Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V. (DGE), Österreichische Gesellschaft für Ernährung (ÖGE), Schweizerische Gesellschaft für Ernährungsforschung (SGE), 2015, S.3). Ein zu geringer Konsum an Obst, Gemüse und Vollkornprodukten lässt sich daraus ebenso ableiten.

Alle hier genannten Quellen zeigen auf, dass der Verzehr an pflanzlichen Produkten bei Jugendlichen erhöht werden soll.

Der österreichische Ernährungsbericht (Elmadfa et al., 2012) gibt an, dass Frauen zwischen 18 und 24 Jahren um sechs Prozent und die Männer um vier Prozent zu viel Fett aufnehmen verglichen mit der DACH Referenzwerten von dreißig Prozent (DGE et al., 2015, S.1). Die empfohlene Menge an gesättigten Fettsäuren von maximal zehn Energieprozent wurde von Frauen um fünf Prozent und von Männern um sechs Prozent überschritten. Diese erhöhte Aufnahme wird mit dem vermehrten Konsum an tierischen Lebensmittel wie Fleisch, Wurst, Milch und Käse in Verbindung gebracht.

Bei der Ist-Analyse des Projektes GAAS (Dorfer, 2016) liegen Fleisch und Wurst mit 4,5 (1) und 4,6 (2) mal pro Woche und Käse und Milchprodukten mit 5,2 (1) und 3,9 (2) mal pro Woche bei der Konsumhäufigkeit im Spitzenfeld. Weißbrot und Müsli wird 3,6 (1) und 3,8 (2) mal pro Woche konsumiert. Diese erhobenen Verzehrshäufigkeiten decken sich ungefähr mit den Ergebnissen des österreichischen Ernährungsberichtes, 2012. Wiederum liegt in Österreich ein Bedarf an einer generellen Reduktion der tierischen Lebensmittel vor, der auch auf die Gruppe der NEETs zutrifft.

In der Fokusgruppe männlicher Lehrlinge (Lobner & Kvarda, 2012) wurden große Ernährungsdefizite entdeckt: ein hoher Konsum an Fast Food und Fertigprodukten sowie mangelndes Ernährungswissen und geringe Kochkompetenzen treffen für diese

Bevölkerungsgruppe zu. Es ist davon auszugehen, dass unter Fast Food energiedichte Snacks wie Burger, Kebab oder Würstelstandprodukte gemeint sind. Dass es bei den NEETs oft an Basiswissen über Ernährung fehlt, wird durch die leitfadengestützten Interviews der Ist-Analyse des Projektes GAAS bestätigt (Horn, 2016).

Ein hoher Konsum an Fast Food und Fertigprodukten konnte in der quantitativen Analyse von Dorfer (2016) nicht bestätigt werden.

Aus dem Österreichischen Ernährungsbericht geht eine zufriedenstellende Flüssigkeitsversorgung hervor, welche hauptsächlich mit Trink- und Mineralwasser gedeckt wird (Elmadfa et al., 2012).

Hier werden durch die Ist-Analyse des Projektes GAAS (Dorfer, 2016) gravierende Unterschiede zwischen den NEETs und der österreichischen Grundgesamtheit aufgedeckt. Die NEETs (n = 53) geben an, dass sie nur an 5,3 Tagen pro Woche Wasser konsumieren würden. Ergänzend dazu trinken sie an zirka 3,5 Tagen pro Woche Limonaden und an 2,8 Tagen pro Woche Energy Drinks.

Im Vergleich zur HBSC Studie (Inchley et al., 2016), aus der herausgeht, dass 19 Prozent der 15-Jährigen täglich Softdrinks konsumieren, berichten fast doppelt so viele NEETs, nämlich 37,7 Prozent der Jugendlichen von einem täglichen Softdrinkkonsum. Fruchtsäfte, Molke-Drinks und Wellness-Drinks werden ebenfalls bis an drei Tagen pro Woche aufgenommen (Dorfer, 2016). Die Ergebnisse der leitfadengestützten Interviews (n = 10) bestätigen den auffallend hohen Konsum an Energy Drinks (bis zu zehn Dosen pro Tag). Gesüßte Getränke werden generell bevorzugt (Horn, 2016). Der Handlungsbedarf für die Optimierung des Ernährungsverhaltes der NEETs weicht in diesem Punkt vom Handlungsbedarf des durchschnittlichen Österreicher ab.

Körpergewichtsklassifikation

20 Prozent aller Mädchen und 25 Prozent aller Buben zwischen sieben und 14 Jahren in Österreich sind übergewichtig, sechs Prozent beziehungsweise neun Prozent adipös. Bei den jungen Männern zwischen 18 und 24 Jahren gilt rund jeder siebte als übergewichtig oder adipös. Jede 13. Frau in diesem Alter fällt in diese Kategorie (Elmadfa et al., 2012). International gesehen sind 83 Prozent der 15-Jährigen normal- und untergewichtig und 17 Prozent übergewichtig (Inchley et al., 2016).

Im Rahmen der Ist-Analyse des Projektes GAAS wurden in einem Subsample Körpergewicht und mit Hilfe einer Bioelektrischen Impedanz Analyse (BIA) die Körperzusammensetzung erhoben (n = 24). Von den unter 18-Jährigen waren sieben von zehn Jugendlichen innerhalb der 10. und der 90. Perzentile, also normalgewichtig nach der BMI-Klassifizierung nach Kromeyer-Hauschild et al.(2001). Drei der nicht volljährigen Jugendlichen sind mit Werten weit

über der 97. Perzentile als adipös einzustufen (Klassifizierung nach Kromeyer-Hauschild et al., 2001).

64,3 Prozent der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 24 Jahren waren normalgewichtig, 21,4 Prozent prä-adipös und 14,3 Prozent adipös Grad I. Die Body Mass Index (BMI) Klassifizierung bei den jungen Erwachsenen erfolgt nach der World Health Organization (WHO) (2000). In beiden Altersgruppen zeigt sich bei den NEET-Jugendlichen ein deutlich höherer Anteil an übergewichtigen Personen als im internationalen (Inchley et al., 2016) und nationalen Vergleich (Elmadfa et al., 2012).

2.2.2 Bewegungsverhalten von Jugendlichen mit NEET-Status

Das Aktivitätslevel eines siebenjährigen Kindes nimmt bis zum Alter von 14 Jahren von einem ausreichend aktiven bis hin zu einem passiven Lebensstil ab (Elmadfa et al., 2012). Borstelmann & Friedle (2013) zeigen, dass Kinder und Jugendliche (15 – 17 Jahre) aus niedrigen sozialen Schichten in Deutschland weniger Sport betreiben als andere. Junge Frauen im Alter von 18 – 24 Jahren verbrauchen am wenigsten Energie durch Bewegung und Sport (Elmadfa et al., 2012). Bei der Ist-Analyse des Projektes zeigt sich, dass Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren weniger Sport machen als junge Männer. Jedoch geben in Summe 30,4 Prozent der Jugendlichen an, dass sie täglich sportlich aktiv sind (Ladstätter, Cetin, & Wolf, 2012), während international gesehen nur 16 Prozent der 15-Jährigen täglich 60 Minuten Sport betreiben (Inchley et al., 2016). Die österreichischen Daten, die in den HBSC Bericht einfließen, zeigen auch einen massiven Unterschied zwischen den Geschlechtern. Während fünf Prozent der Mädchen angeben täglich Sport zu machen, berichten 18 Prozent der Buben von täglicher körperlicher Aktivität (Inchley et al., 2016).

Die Fokusgruppe, die im Rahmen des Projektes pro-gramm Lehrlinge mit jungen Männern durchgeführt wurde, bestätigt, dass junge Männer lieber Sport betreiben als Frauen. Die meisten von ihnen geben an körperlich aktiv zu sein (Lobner & Kvarda, 2012). Eine genauere Definition dieser Aussage ist im Rahmen dieser Fokusgruppe nicht erfolgt.

Die Ist-Analyse des Projektes GAAS zeigt ein ähnliches Ergebnis: 41 von 53 befragten NEETs treiben Sport. Junge Frauen geben an, dass sie eher moderat sportlich sind und junge Männer geben an, dass sie moderaten bis intensiven Sport ausüben. Zu den Lieblingssportarten zählen Fußball (elf Nennungen), Laufen (acht Nennungen) und Schwimmen (sechs Nennungen) (Dorfer, 2016). Da die Jugendlichen Bewegung mit Spaß, in die Natur gehen und Gutes für sich selbst tun verbinden (Horn, 2016), stellt die Steigerung des Energieverbrauchs durch Sport und Bewegung eine Strategie zur Bekämpfung der hohen Adipositasprävalenzzahlen dar.

2.2.3 Substanzmissbrauch von Jugendlichen mit NEET-Status

Bei der Befragung zum österreichischen Ernährungsbericht (Elmadfa et al., 2012) gaben 17 Prozent der Männer und 18 Prozent der Frauen an zu rauchen. Durchschnittlich rauchen Männer 15 Zigaretten und Frauen zwölf Zigaretten pro Tag. Die Erhebung bei Kindern zwischen acht und 14 Jahren zeigte, dass sieben Prozent der Buben und elf Prozent der Mädchen schon einmal Tabak probiert hatten. 30 Prozent der 15-jährigen Mädchen und 24 Prozent der 15-jährigen Buben berichteten, dass sie mindestens einmal pro Woche rauchen würden. Somit wurde ein früher Beginn des Rauchens trotz Verletzung des Jugendschutzgesetzes festgestellt.

In einer mexikanischen Studie verglichen Benjet et al. (2012) den Unterschied des Suchtverhaltens von Jugendlichen (12 – 17 Jahre), die nicht arbeiten und nicht studieren, Jugendlichen, die nur arbeiten, Jugendlichen, die arbeiten und studieren und Jugendlichen, die nur studieren (n = 3.005). Das Ergebnis zeigt, dass Jugendliche, die nur arbeiten, viel wahrscheinlicher rauchen als Jugendliche, die nur studieren (OR = 8,3). Der Unterschied zwischen NEETs und Studierenden ist gegeben (OR = 3,9) jedoch nicht so ausgeprägt wie bei arbeitenden Jugendlichen. Daraus lässt sich ableiten, dass Arbeiten im Jugendalter ein Risikofaktor für Suchtverhalten sei. Ob die mexikanische Studie auf die österreichische Population zu übertragen ist bleibt zu hinterfragen.

Borstelmann & Friedle (2013) zeigen den Einfluss der sozialen Schicht auf das Rauchverhalten der 15 – 17 Jahre alten Deutschen. Ein Drittel der Jugendlichen aus niedrigen sozialen Schichten und 21 – 22 Prozent der Jugendlichen aus höheren sozialen Schichten rauchen.

Die Ist-Analyse des Projektes GAAS ergibt, dass 53 Prozent der NEETs täglich rauchen (Dorfer, 2016), was einen deutlichen Unterschied zur österreichischen Bevölkerung und zu sozial benachteiligten Jugendlichen aus Deutschland zeigt. Die hohe Raucherprävalenz konnte aber auch im Projekt health4teen beobachtet werden (Ladstätter, Cetin, & Wolf, 2012). Zirka ein Drittel der 15 – 17-jährigen Jugendlichen rauchen, wobei eine starke Altersabhängigkeit aufgedeckt wurde, denn mehr als die Hälfte der 17-Jährigen raucht. In diesem Gesundheitsbericht wurde auch veröffentlicht, dass 62 Prozent der steirischen 15 – 17-Jährigen mindestens einmal pro Woche Alkohol konsumieren.

Diese Konsumzahlen übersteigen jene des Österreichischen Ernährungsberichts (Elmadfa et al., 2012): Bei der Befragung von 15-Jährigen in österreichischen Schulen gaben 42 Prozent der Buben und 35 Prozent der Mädchen an, wöchentlich Alkohol zu trinken und somit das Jugendschutzgesetz zu verletzen. Der Alkoholkonsum gestaltet sich laut den Selbstangaben auch altersabhängig. Es zeigt sich ein steigender Alkoholkonsum im zunehmenden Alter. Keiner

der Befragten des Ernährungsberichts zwischen 18 und 24 Jahren gab an, täglich Alkohol zu konsumieren. Durchschnittlich nehmen Frauen 4,5 g Alkohol und die Männer 11,1 g Alkohol zu sich

In der mexikanischen Studie spiegeln die OR des Alkoholkonsums die OR des Tabakkonsums wider (Benjet et al., 2012). Ein Jugendlicher der nur arbeitet hat ein OR von 8,4, während ein nicht arbeitender oder studierender Jugendlicher ein OR von 3,0 und ein nur studierender Jugendlicher ein OR von 1 hat. Die Berechnungen dieser Studie lassen darauf schließen, dass nicht die NEET-Jugendlichen das größte Risiko des Substanzmissbrauchs aufweisen, sondern jene die nur arbeiten. Wiederum ist auf die fragliche Übertragbarkeit auf die österreichische Jugend hinzuweisen.

Der Alkoholkonsum der NEETs wurde im Rahmen der Ist-Analyse des Projektes GAAS nicht erhoben.

2.3 Gesundheitsförderung für NEET-Jugendliche

2.3.1 Strategien zur nachhaltigen Gesundheitsförderung

Eine internationale Konferenz der WHO über Gesundheitsförderung 1986 hinterließ die erste Leitlinie und Inspiration zur erfolgreichen Gesundheitsförderung, die Ottawa Charta (WHO, 1986). Drei primäre Strategien, nämlich Advocacy, Empowerment und Vernetzung wurden niedergeschrieben. Unter Advocacy versteht man das anwaltschaftliche Eintreten für vermittelte gesundheitsförderliche Faktoren. Mit Empowerment wird ausgedrückt, dass gleiche Chancen und Voraussetzungen für Menschen geschaffen werden sollen um ihre Gesundheit positiv zu beeinflussen. Alle Menschen sollen dazu befähigt werden, ihre eigenen Entscheidungen in Bezug auf Gesundheit zu treffen. Gesundheitsförderung verlangt Vernetzung, ein koordinatives Zusammenspiel der Verantwortlichen aus verschiedenen Sektoren, Verbänden, Institutionen, Industrie und Medien. Diese Veröffentlichung war die Geburt der Gesundheitsförderung und die formulierten Strategien gelten noch immer als Basis aller Gesundheitsförderungsprojekte.

Die „Kriterien für Gute Praxis der sozialbezogenen Gesundheitsförderung“ des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit (2015) bauen ebenso auf den Strategien der Ottawa Charta auf. Der Verbund empfiehlt aber auch eine gemeinschaftliche Konzeption von Projekten und eine kontinuierliche Weiterentwicklung dieser. Der klare Zielgruppenbezug und das Miteinbeziehen des Settings werden auch als Kriterien guter Projekte genannt. Gesundheitsförderung soll sowohl auf der Verhältnisebene durch Veränderung von Strukturen als auch auf der Verhaltensebene durch das Schaffen von individuellen Gesundheitskompetenzen passieren. Als MultiplikatorInnen können entweder

„Professionals“ wie ÄrztInnen, SozialarbeiterInnen oder Lehrkräfte oder Mitglieder der Zielgruppe, sogenannte Peers genutzt werden. Die AutorInnen betonen auch die Wichtigkeit einer nachhaltigen Gestaltung von gesundheitsförderlichen Lebensbedingungen. Ein niederschwelliger Zugang zur Zielgruppe verhindert Zugangshürden für die Betroffenen. Die Partizipation der Zielgruppe bei der Planung, Umsetzung und Bewertung stärkt wiederum das Empowerment. Ein weiteres Kriterium ist die Evaluation. Erfolgreiche Projekte sollen von einem systematischen, umfassenden Qualitätsmanagement begleitet werden. Interne als auch externe Evaluationen durch ein Fremdunternehmen dienen dem Qualitätsmanagement und ermöglichen es die in der Konzeption formulierten Ziele im Projektverlauf zu überprüfen. Ergänzend zu diesen Evaluationen sollen die Kosten und die Wirksamkeit des Projektes laufend erhoben werden. Diese Grundsätze lassen sich auf Gesundheitsförderungsprojekte mit allen Zielgruppen übertragen. Der Erfolg guter Projekte ist bei jeder Zielgruppe von anderen Faktoren abhängig.

Die österreichische Studie zur Unterstützung der arbeitsmarktpolitischen Zielgruppe NEET (Bacher et al., 2014) hat basierend auf der Literatur folgende Erfolgskriterien für Interventionen mit NEET-Jugendlichen formuliert:

- Unter Berücksichtigung der Heterogenität dieser Zielgruppe wird individualisierte Beratung und Betreuung empfohlen.
- Jugendliche sollen in den Entscheidungsprozess im Sinne der Partizipation mit einbezogen werden.
- Lokale Vernetzung.
- Jugendliche sollen nach dem One-Stop-Shop-Prinzip Gesundheitsförderung erleben. Damit meint man, dass Jugendlichen an einer Beratungsstelle nicht nur bezüglich ihrer Jobsituation beraten werden, sondern auch in Bezug auf ihr gesamtes Lebensumfeld.
- Intensive Beziehungsarbeit und dauerhafte Bezugspersonen, zu denen die Jugendlichen Vertrauen haben, sollen zur Beratung eingesetzt werden. Dieses Beratungspersonal muss über ausreichende Qualifikation verfügen.
- Finanzielle Anreize für die Jugendlichen.
- Um desintegrierte Jugendliche zu erreichen wird ein aktives Zugehen und hinausreichende Jugendarbeit empfohlen.
- Universale Angebote sollen flächendeckend, niederschwellig und flexibel sein.

MitarbeiterInnen, welche bei der Studie aktiv beteiligt waren, betonen, dass keine neuen Maßnahmen geschaffen werden müssen. Eine bessere Abstimmung, Koordination und Vernetzung zur qualitativen Verbesserung der Maßnahmen soll angestrebt werden. Weil das Internet für die Jugendlichen einen großen Stellenwert hat, wird die Vision einer Online-Anlaufstelle für Jugendliche beschrieben (Bacher et al., 2014).

Im Rahmen des EU Projektes „Health25“ wurde eine Leitlinie für Gesundheitsförderungsprojekte mit der Zielgruppe der NEET-Jugendlichen in Großbritannien basierend auf kognitiver Verhaltenstherapie veröffentlicht (Philpott, 2012). Diese Guidelines dienen BetreuerInnen als Hilfestellung bei Gesundheitsförderungsinterventionen mit benachteiligten Jugendlichen. Als Hintergrundinformation werden Techniken der kognitiven Verhaltenstherapie beschrieben. BetreuerInnen sollen darauf achten, dass sich die Jugendlichen mit der Intervention nicht therapiert fühlen um Stigmatisierungsgefühle zu vermeiden. NEETs neigen zu negativen Meinungen über sich selbst. BetreuerInnen sollen die NEETs auf unterschiedliche Meinungsmuster hinweisen, damit sie dann ihre Ansichten über sich selbst reflektieren können. Mit den Jugendlichen sollen kleine, messbare Ziele vereinbart werden. Sport bietet eine gute Möglichkeit, kleine Verbesserungen zu demonstrieren. Diese Erfolge sollen dann auf ihre berufliche Zukunft umgelegt werden. Der Autor betont das niedrige Selbstbewusstsein der Jugendlichen und darum beschreibt er Motivation seitens der TrainerInnen als Schlüssel zum Erfolg. Eine Diskussion über Vorbilder und Inspirationen erhöht die Motivation der Jugendlichen. Motivational Interviewing ist eine Methode, welche zur Selbsterkenntnis von spezifischen Problemen der Jugendlichen führen soll.

Zur praktischen Umsetzung empfiehlt Philpott (2012), dass Jugendliche im Vorfeld informiert werden, wenn die Intervention beide Geschlechter einschließt. Die Interventionen sollen gratis sein und den jungen Menschen eine Möglichkeit bieten, neue, beliebte Sportarten kennenzulernen. Soziale Medien wie Facebook sollen zur Promotion und zur Vernetzung von BetreuerInnen und Jugendlichen eingesetzt werden.

Zertifikate, welche die Jugendlichen nach der Teilnahme erhalten, sollen von lokalen Partnern aufgewertet werden. Während der Umsetzung ist es wichtig, individuell auf die Fähigkeiten der NEETs einzugehen und den Mehrwert eines gesunden Lebensstils zu betonen. Um die Teilnahme zu fördern, soll eine örtliche Nähe der Interventionen gegeben sein. Früh am Morgen oder spät am Nachmittag sind keine geeignete Uhrzeiten. Philpott (2012) empfiehlt, dass Interventionen zwischen elf und 13 Uhr stattfinden sollten. Zu einer fortlaufenden Teilnahme an einem Kurs kann man Jugendliche durch finanzielle Anreize in Kombination mit Teamgeist bewegen. Die Leitlinie schlägt bei einem dauerhaften Kurs vor, dass jeder Jugendliche für den Abschluss zum Beispiel zwei Euro pro KursteilnehmerIn erhält. Schließen 15 Teilnehmer ab, so bekommen alle Dreißig Euro. Steigen fünf TeilnehmerInnen aus, so bekommen die übrig gebliebenen TeilnehmerInnen nur Zwanzig Euro. Damit die Inhalte der Interventionen auch nachhaltig umgesetzt werden, empfehlen sich gratis Sportangebote, kostenlose Mahlzeiten, gratis Eintritt ins Fitnessstudio und die Möglichkeit Freunde mitzubringen. Gutscheine für neue Kleidung sollen das Selbstbewusstsein der Jugendlichen stärken. Es stellt sich allerdings die Frage, wie diese Angebote für die Jugendlichen dauerhaft

finanziert werden können. Nach den Interventionen kann der Kontakt zu den Jugendlichen mit sozialen Medien erhalten bleiben. Motivierende Nachrichten und Reminder können mit Hilfe dieser ausgesendet werden.

Eine weitere Forschungsarbeit aus Großbritannien, die qualitative Arbeit von Davison, Share, Hennessy, & Steward Knox (2015) geht vertiefend auf die Frage ein, wie sich NEETs Ernährungsinterventionen vorstellen. Diese Ergebnisse gleichen den Ratschlägen von Philpott (2012) und unterstreichen die Wünsche der NEETs. Sie wollen aktiv eingebunden werden und lehnen Wissenstransfer in Form von Frontalunterricht strikt ab. Praktische und interaktive Zugänge wie gemeinsam kochen werden verlangt. In einem steirischen Projekt mit Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren (Ladstätter, Cetin, & Wolf, 2012) zeigen sich Kochaktionen besonders bei den Mädchen als sehr beliebt. Buben bevorzugen aktives Kraft- und Rückentraining sowie Kampfsportarten. Liebesthemen und Selbstverteidigung finden beide Geschlechter interessant.

Punkto Essen muss ein ganzheitlicher Ansatz, der sämtliche Einflussfaktoren auf die Essenswahrnehmung (siehe Kapitel 2.2.1) berücksichtigt, verfolgt werden (Davison, Share, Hennessy, & Steward Knox, 2015). Während externe „Professionals“ als herablassend wahrgenommen werden, haben Bezugspersonen aus den eigenen Einrichtungen einen besseren Zugang zu den TeilnehmerInnen. Damit Jugendliche Informationen annehmen können muss Vertrauen vorhanden sein. Da sie von ihren Altersgenossen, den Peers, Ernährungsmuster annehmen, empfehlen die AutorInnen einen Peer-unterstützten Ansatz für den Transfer von Ernährungswissen an Jugendliche.

Im Rahmen des Projektes „Jugend trifft Gesundheit“ wurden zehn Gruppengespräche mit 50 Jugendlichen zwischen 13 und 20 Jahren in Vorarlberg durchgeführt (Marent, Eisendle, & Marent, 2011). Diese Interviews liefern interessante Anregungen für Interventionen mit jungen Menschen. Der Begriff Gesundheit wird bei erlebnisorientierten jungen Buben als Gegenteil von Spaß gesehen. Die Jugendlichen leben in der Gegenwart und machen sich keine Gedanken über ihre zukünftige Gesundheit. Das Wohlfühlen ist ihnen aber dennoch sehr wichtig. Gemeinsam mit den Heranwachsenden soll eine erstrebenswerte Vision von Wohlfühlen erarbeitet werden. Belehrungen und das Herausheben von falschen Verhaltensmustern gilt es zu vermeiden und ein alternatives Wording zum Ausdruck von Gesundheit muss gefunden werden. Die Ablehnung von Frontalunterricht wird auch in dieser Studie unterstrichen.

Die Vielzahl an Handlungsempfehlungen verdeutlicht, dass die Arbeit mit NEETs herausfordernd ist. Ein Grund ist das Vorhandensein der vielen Subgruppen. Die Heterogenität der Gruppe muss bei der Planung von Interventionen mit dieser Zielgruppe immer in Betracht

gezogen werden. Den einen Zugang, der für alle NEET-Jugendlichen passt, gibt es nicht (eurofound, 2012).

Aus Erfahrungen von zahlreichen vorangegangenen Projekten mit dieser Zielgruppe kann man lernen. Die „Kriterien für Gute Praxis in der Gesundheitsförderung“ und die Handlungsempfehlungen (Bacher et al., 2014) sollen als Inspiration für NEET-Projekte dienen. Die Berichterstattung über erfolglose Maßnahmen liefert ebenso wichtige Information für die Konzeption neuer Gesundheitsförderungsprojekte.

2.3.2 Vorangegangene NEETs Projekte

Die Recherche über Projekte, die sich an die Zielgruppe der NEET-Jugendlichen richten, erfolgte über die FGÖ Homepage, über google und pubmed.

Nationale Projekte

Das vom ÖSB Consultant GmbH, Beratungsdienstleister im Bereich der Arbeits- und Sozialpolitik, der FEM Süd, Gesundheitszentrum für Frauen, Eltern und Mädchen, vom FGÖ und vom AMS geförderte Projekt „**health4you(th)**“ zielte darauf ab niederschwellige, gender- und diversitätssensible Gesundheitsförderungsangebote für arbeitssuchende Jugendliche anzubieten. Das Projekt lief von 2009 bis 2012 (Rappauer, o.J.). Der Erfahrungsbericht des Projektteams (Munk, Schoeren, & Fischer, 2011) beschreibt den Projektablauf. Die Zielgruppe der 17 - 21 Jahre alten arbeitssuchenden Jugendlichen wurde partizipativ in die Planung der Angebote miteinbezogen. Aus Mangel an Daten wurde der Gesundheitsstatus dieser Jugendlichen in Wien mit Hilfe eines Fragebogens evaluiert, wobei die Ergebnisse bis heute nicht veröffentlicht wurden. Im Rahmen des Projektes fanden Aktionstage, Gesundheitsaktivitäten, virtuelle Gesundheitsinseln, Gesundheitssprechstunden, Workshops und Peer-education Angebote statt. Ein Café als Ort zum niederschweligen Austausch über Gesundheitsthemen wurde kaum von den Jugendlichen angenommen. Im Sinne der Nachhaltigkeit wurden Multiplikationsveranstaltungen für Case ManagerInnen angeboten. Der externe Evaluator „querraum. kultur- und sozialforschung“ begleitete das Projekt durch eine laufende Prozessevaluation. Als problematisch wurde die Betreuung und Schulung von Schlüsselpersonen und die Trennung zwischen Freizeit- und Beratungsangeboten beschrieben.

Ein weiteres österreichisches Projekt mit der Zielgruppe der arbeitslosen Jugendlichen ist das Projekt „**health 4 you**“ (Lehrlingsstiftung Eggenburg, 2013). Im Rahmen des dreijährigen (2010 – 2013) Projektes wurde angestrebt, das Bewusstsein und die Verantwortung für die eigene Gesundheit der Lehrlinge zu stärken. Dieses gesundheitsfördernde Projekt wurde vom FGÖ und vom Niederösterreichischen Gesundheits- und Sozialfond (NÖGUS) finanziert. Ein wissenschaftlicher Beirat bestehend aus PädagogInnen, SozialforscherInnen, etc. stand dem

Projekt zur fachlichen Beratung zur Verfügung. Die Interventionen waren nicht im Vorfeld definiert, sondern entwickelten sich im Laufe des Projektes. Die Aktivitäten reichten von Gesundheitsworkshops zu den Themen „Gesundheit und Wohlbefinden“, „Ernährung und Bewegung“ und „mein Beruf und meine Stärken“ über regelmäßigen Betriebssport sowie Sport in den Wohngemeinschaften bis hin zu Kochtagen, jährliche Erlebniswochen, Vorträgen und Teilnahmen an kleinen Wettbewerben (Lehrlingsstiftung Eggenburg, 2013). Das mit dem Anton-Benya-Hauptpreis ausgezeichnete Projekt soll auf vergleichbare Einrichtungen transferiert werden (FGÖ, 2014).

Das steirische Projekt **„health4teen – Steiermark“** (Zurl-Meyer, Gotschuli, & Koch, 2012) mit der Laufzeit von April 2011 bis September 2012 arbeitete mit Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren, die von der arbeitsmarktpolitischen Initiative „c'mon 14 – Case Management für SchülerInnen ab 14“ betreut werden. Dieses Projekt wurde mit einem Kick-Off Clubbing für die Jugendlichen gestartet. Die Ist-Analyse des Gesundheitsstatus erfolgte mit Fragebögen und Fokusgruppen. Die Daten wurden im Rahmen eines Gesundheitsberichtes publiziert (Ladstätter, Cetin, & Wolf, 2012). „Peer-education Tage“ sowie Gesundheitsaktionstage an Schulen fanden statt. MultiplikatorInnenschulungen zu den Themen Stress, Entspannungsmanagement, Sucht, Erste Hilfe, Kriminalprävention, etc. wurden angeboten und im Zuge dessen wurde Zeit und Raum für Vernetzung von MultiplikatorInnen geschaffen. Eine jugendgerechte Projekthomepage wurde entwickelt. Individuelles Eingehen auf die Jugendlichen und die partizipative Herangehensweise bei der Interventionsplanung wurden als Erfolgsfaktoren beschrieben. Das Projektteam empfiehlt für künftige Projekte innovative Ideen, örtliche Nähe der Durchführung von Interventionen, kostenlose Teilnahme, Aufgreifen von bestehenden Gesundheitsangeboten, Sport (aber ohne Waffen), Eingehen auf das Dreieck aus Psyche, Körper und Umfeld, Geduld, niederschwellige Herangehensweise, Förderung der Gruppendynamik sowie Schaffung von Freiräumen (Zurl-Meyer, Gotschuli, & Koch, 2012).

Das Projekt **pro-gramm Lehrlinge** (Lobner & Kvarda, 2012) (2010 – 2011) richtete sich an männliche Lehrlinge. Fokusgruppen und Interviews verschafften Einblicke in die Lebenswelt und in das Gesundheitsverhalten der jungen Männer. Die mangelnden Kochkompetenzen führten zu der Schwerpunktsetzung und der Umbenennung des Projektes in „messerscharf. Das Kochprojekt für Lehrlinge“. Ein Kochwettbewerb sollte die Jugendlichen motivieren. Die Punktesammlung war direkt bei den Terminen als auch über Facebook möglich. Als Kommunikationskanäle wurden Facebook, Youtube und Printmedien genutzt. Die Nutzung von Facebook blieb aber unter den Erwartungen. Das Projektteam beschreibt die partizipative Phase der Projektplanung, den humorvollen und lockeren Umgang, das Aufbauen von

Grundvertrauen sowie den erlebnisorientierten Zugang als erfolgsbringende Bausteine des Projektes (Lobner & Kvarda, 2012).

Internationale Projekte

In Thüringen wurde im Jahr 2000 das Projekt **„Schulpädagogische Sozialarbeit und Schuljugendarbeit an der staatlichen Regelschule Werner Seelenbinder in Apolda“** initiiert und es dauert bis heute an (Regling & Dimmer, 2012). Das Projekt richtet sich an Randbevölkerungsschichten, darunter Personen mit niedrigem Einkommen und niedriger Schulbildung, AlleinerzieherInnen und MigrantInnen zwischen elf und 29 Jahren. MitarbeiterInnen des Jugendclubs stellten fest, dass die Jugendlichen aus schlechten sozialen Schichten verstärkt Probleme aus dem Elternhaus und der Schule in den Jugendclub mitnahmen, was zum Projekt führte. Gesundheitsförderliche Workshops wie zum Beispiel zu Themen wie „Tabakprävention“ oder „gesunde Ernährung“ konnten die Jugendlichen freiwillig und kostenlos wahrnehmen. Neben dem Schwerpunkt der Frühstücksversorgung stand Schulsozialarbeit im Mittelpunkt. Dazu wurde ein Café eröffnet, in dem eine SozialarbeiterIn für Gespräche zur Verfügung stand. Bei der Frühstücksversorgung und im Café mussten die Jugendlichen ganz im Sinne des Empowerments Verantwortung übernehmen. Das Projekt gilt als best-practise, da eine enge Vernetzung von Schule und Jugendclub stattgefunden hat. Es ist gelungen ein Vertrauensverhältnis zwischen SozialarbeiterInnen und Jugendlichen aufzubauen.

Sport England konnte auf Grund eines Lotteriegewinns von einer Million Pfund kostenlose Bewegungsangebote für 11.000 Jugendliche aus problematischen Bevölkerungsschichten zwischen 16 und 24 Jahren anbieten (Sport England, 2012). Wöchentlich stattfindendes Cricket soll die Jugendlichen vor Jugendkriminalität bewahren. Dieses Projekt ist Teil der britischen Initiative „StreetChance“, dessen Ziel es ist, Jugendliche vor dem Leben auf der Straße zu bewahren und ihnen neue Perspektiven zu bieten.

3 Beschreibung des Projektstatus

Die Abhaltung der ersten drei GAAS Aktionstage mit den NEET-Jugendlichen in den fünf Einrichtungen in Österreich war der erste Schritt der Intervention. Nach einer Pause im Juli wird der zweite Interventionsblock von August bis Oktober 2016 stattfinden.

3.1 Beschreibung der Aktionstage

Inhalte

Bei der Besprechung der Ist-Analyse aller projektbeteiligten Organisationen im März 2016 wurden folgende Schwerpunkte der ersten Interventionstage festgelegt (Winkler, 2016):

- Aktionstag 1: Getränke und Geschmackstraining, Bewegungseinheit
- Aktionstag 2: Sport und Ernährung, Körperwahrnehmung, Bewegungseinheit
- Aktionstag 3: Einkaufen, Verpackungsangaben, Etiketten lesen, Bewegungseinheit

Die methodische Gestaltung der Inhalte und die terminliche Koordination obliegt den studentischen Teams (bestehend aus einer/m Studierenden der Ernährungswissenschaften der Universität Wien, einem/r Studierenden der Diätologie der Fachhochschule St. Pölten und einer/m Studierenden der Physiotherapie der Fachhochschule St. Pölten). Die Interventionstage wurden an jedem der fünf Standorte durch ein dem Standort zugeordnetes studentisches Team abgehalten. Da diese studentischen Teams schon an der Ist-Analyse im September 2015 beteiligt waren, ist eine gewisse Vertrautheit zwischen den Studierenden und den NEET-Jugendlichen gegeben. Der Wissenstransfer soll durch den „Peer-to-Peer“ Ansatz erfolgen.

Rahmenbedingungen

Die strukturellen Gegebenheiten der Einrichtungen in Wien und St. Pölten sind sehr unterschiedlich. In den Settings in Wien wurden die Aktionstage monatlich von April bis Juni direkt an den Standorten durchgeführt, da die Jugendlichen die Einrichtungen wie eine Arbeitsstelle täglich aufsuchen. In St. Pölten müssen sich die Jugendlichen nicht für den Besuch der Einrichtung verpflichten, sondern können freiwillig und flexibel die Einrichtung aufsuchen. Aus diesem Grund wurden hier die Aktionstage an einem Wochenende geblockt abgehalten, da dadurch eine angemessene TeilnehmerInnenzahl garantiert ist.

Darstellung verwendeter Methoden

Die oben genannten Inhalte wurden an jedem Standort unterschiedlich vermittelt. Eine Vernetzung der Studierenden ermöglichte die Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch. In der folgenden Aufzählung werden die angewandten Methoden zum

Wissenstransfer zusammengefasst. Die detaillierte Beschreibung der Methoden befindet sich bei den ProjektmitarbeiterInnen und bei den standortverantwortlichen Teams des Projektes.

- Praktische Umsetzungen (gemeinsame Speisenzubereitung, Optimierung von Rezepturen)
 - Herstellung von Sportgetränken
 - Gemeinsames Zubereiten von ernährungsphysiologisch hochwertigen Speisen und gemeinsames Essen
 - Gemeinsame Konzeption von Speiseplänen
- Einkaufsschulung und Marktanalyse
- Rätsel und Quiz
 - Zuckerwürfel Getränken zuordnen
 - Erraten von Getränken an Hand der Zutatenliste
 - Errechnen des Gehaltes an Zuckerwürfel in einem Getränk
 - Aufbau der Ernährungspyramide
- Modifikation von bekannten Spielprinzipien
 - Domino: Energiezufuhr dem Energieverbrauch zuordnen
 - Millionenshow: Sport und Ernährung
- Sinnesschulung
 - Diverse Verkostungen
 - Geruchs-, Tast- und Hörspiele

3.2 Beschreibung der Medien

Wie Philpott (2012) empfiehlt, wird Facebook zur Promotion und zur Vernetzung von BetreuerInnen und Jugendlichen beim Projekt GAAS eingesetzt. Anfang Mai 2016 wurde die Seite mit dem Namen „GAAS – Essen, Bewegung & Gemeinschaft“ online gestellt. Die Seite wird laufend von ProjektmitarbeiterInnen mit Fotos von den Aktionstagen und Inhalten von den Aktionstagen gefüttert (siehe Abbildung 2). Für die Verwendung der Fotos der Jugendlichen, haben die TeilnehmerInnen im Vorfeld Einverständniserklärungen unterschrieben.



Abbildung 2: GAAS Facebookseite

Der Kooperationspartner spacelab_gestaltung ist auf Mediendesign spezialisiert und entwickelte gemeinsam mit den Jugendlichen das Logo für das Projekt. Die aktive Mitgestaltung der Jugendlichen soll der Motivation der Jugendlichen dienen.



Abbildung 3: Logo Projekt GAAS (Irene Tobisch, Dennis Luhn, Marcel Tremetsberger, Asya Serimoglu, Samet Erdem, Dennis Novakov & Nikola Tasic, 2016)

4 Material und Methoden

Im nachfolgenden Absatz werden das Studiendesign und die Schritte der Datenerhebung beschrieben. Ebenso wird auf die angewandte Forschungsmethode eingegangen.

4.1 Studiendesign

Zur Zwischenevaluation des Projektes GAAS wurde der qualitative Forschungsansatz gewählt. Mit Hilfe von Interviews von TrainerInnen und Jugendlichen soll die Qualität einschließlich Erfolgen und Nichterfolgen des ersten Interventionsblocks erfasst werden, um den Projektverlauf zu optimieren. An jedem der fünf Standorte, an dem Aktionstage durchgeführt wurden, fand ein Interview mit einer/einem TrainerIn und zusätzlich mit einer/einem Jugendlichen statt. Im qualitativen Ansatz wird die Beobachtungsrealität nicht in Zahlen ausgedrückt, sondern nichtnumerisches also qualitatives Material zur Auswertung herangezogen. Auf diese Weise können unterschiedliche Äußerungen zur Einschätzung, aber auch Ursachen und Begründungen erfasst werden (Bortz & Döring, 2006, S. 297). In dieser Forschungsarbeit können durch leitfadengestützte Interviews reichhaltige Daten generiert und somit Bedürfnisse der Jugendlichen und der TrainerInnen erfasst werden. Das Leitfadeninterview ist die häufigste Form der qualitativen Befragung. Der Leitfaden schafft ein Grundgerüst für die Datenerhebung und für die Datenanalyse, aber ebenso bleibt genug Spielraum um aus der Gesprächssituation heraus neue Themen aufzugreifen (Bortz & Döring, 2006, S. 314). In der Theorie sollte der Interviewer austauschbar sein, was aber für „lebende Messinstrumente“ unrealistisch ist (Bortz & Döring, 2006, S. 246 - 247). Aus diesem Grund wurden alle Interviews von derselben Person durchgeführt.

4.1.1 Beschreibung des Leitfadens

Der Leitfaden wurde in enger Zusammenarbeit der projektbeteiligten Forschungsinstitutionen (Universität Wien und Fachhochschule St. Pölten) erstellt. Die Experten im Bereich qualitative Sozialforschung der Fachhochschule Salzburg unterstützten die Leitfadenerstellung als externe Evaluatoren.

Sowohl für die TrainerInnen als auch für die Jugendlichen wurde ein eigener Leitfaden erstellt, wobei die Inhalte größtenteils gleich waren, da die Aussagen der beiden Zielgruppen gegenübergestellt werden. Die Fragebögen sind wie folgt aufgebaut:

1. Gesprächseinstieg
2. Qualität des ersten Interventionsblocks
3. Veränderung des Verhaltens und der Einstellungen gegenüber Essen, Trinken und Bewegung der Jugendlichen
4. Erwartungen an Getränke

5. Essen versus Suchtmittel
6. Kommunikation und Medien
7. Soziodemographische Daten
8. Gesprächsabschluss

Die TrainerInnen wurden zusätzlich über die Veränderungen in der Institution befragt. Die Formulierungen der Fragen wurden an die Zielgruppen angepasst und auf zielgruppenadäquate Sprache wurde geachtet. Eine positive Einstiegsfrage, die von Beginn an für ein positives Gesprächsklima sorgt, wurde gewählt. Der Fragebogen wurde einem Pretest mit zwei jungen Männern unterzogen. Somit konnten eventuelle Verständnisprobleme oder Probleme in der Handhabung der technischen Hilfsmittel aufgedeckt werden. Die erstellten Leitfäden sind im Anhang (1, 2) zu finden.

4.1.2 Einschlusskriterien für Interviewpartner

Da sowohl die Qualität der ersten drei Aktionstage und auch die dadurch bedingte Verhaltens- und Einstellungsänderung in Bezug auf Ernährung und Bewegung erhoben wird, wurden nur jene Jugendlichen und TrainerInnen befragt, die an mindestens zwei Aktionstagen (zumindest zum Teil) anwesend waren. Die InterviewpartnerInnen stellten sich freiwillig für die Befragung zur Verfügung.

4.2 Beschreibung der Datenerhebung

4.2.1 Terminkoordination

Die Umsetzung von erlernten Gesundheitskompetenzen in das tägliche Leben benötigt Zeit. Darum wurde ein Abstand von zirka zwei Wochen zwischen dem dritten Aktionstag und der Datenerhebung zur Zwischenevaluation festgelegt.

Die WorkshopleiterInnen der Aktionstage rekrutierten bereits im Rahmen des dritten Aktionstages zwei Jugendliche, die sich zu einem Interview bereit erklärten. Die genaue Terminfindung erfolgte im Anschluss per E-Mail durch die standortbetreuenden TrainerInnen und der Interviewerin. Termine der Datenerhebung und der Aktionstage zeigt Tabelle 1.

Einrichtung Nr.	Aktionstag 1	Aktionstag 2	Aktionstag 3	Datenerhebung Zwischenevaluation
5	25.04.2016	18.05.2016	25.5.2016	08.06.2016
4	20.04.2016	12.05.2016	08.06.2016	22.06.2016
3	26.4.2016	3.5.2016	19.5.2016	01.06.2016
2	27.04.2016	17.05.2016	09.06.2016	27.06.2016
1	18.6. bis 19.06.2016			29.06.2016

Tabelle 1: Übersicht über Termine der Aktionstage und der Datenerhebung für die Zwischenevaluation

4.2.2 Ablauf der Interviews

Die Jugendlichen und die TrainerInnen waren schon im Vorfeld per E-Mail beziehungsweise von den WorkshopleiterInnen der Aktionstage über das Interview informiert worden. Die Eröffnungsphase des Gesprächs bietet den besten Zeitpunkt um den Gesprächspartner mit ins Boot zu holen und für eine positive Gesprächssituation zu sorgen (Dresing & Pehl, 2013, S. 12). Aus diesem Grund wurde vor Beginn des Interviews noch einmal ein Dank für die Bereitschaft ausgesprochen und das Ziel (Optimierung der Projektinterventionen) der Befragung betont. Nach einer Unterzeichnung der Einverständniserklärung wurde mit dem Interview begonnen. Die Tonaufzeichnung der Gespräche erfolgte mit Hilfe des Diktiergerätes Olympus VN 8600 PC. Im Anhang 3 kann in die Einverständniserklärung Einsicht genommen werden.

4.3 Beschreibung der InterviewpartnerInnen

Im Rahmen der Interviews wurden soziodemographische Daten erfragt, die in der folgenden Tabelle 3 abgelesen werden können.

Jugendliche					
KZ	Geschlecht m = männlich w = weiblich	Alter (Jahre)	Anzahl der besuchten Aktionstage	höchster Schulabschluss	geboren in
J1	m	20	3	Polytechnische Schule	Österreich
J2	m	21	3	Hauptschule	Mailand
J3	w	20	2	3-jährige Fachschule	Österreich
J4	m	18	3	Polytechnische Schule	Nepal
J5	m	16	3	AHS Unterstufe	Österreich

KZ = Kennzeichnung der TeilnehmerInnen

J1 = JugendlicheR 1, J2 = JugendlicheR 2, J3 = JugendlicheR 3, J4 = JugendlicheR 4, J5 = JugendlicheR 5

TrainerInnen				
KZ	Geschlecht m = männlich w = weiblich	Alter (Jahre)	Anzahl der besuchten Aktionstage	Ausbildung
T1	m	26	3 (durchgehend beim Block)	Bachelor in Soziale Arbeit
T2	m	40	3 (Tag 1 ganz, Tag 2 + 3 teilweise)	Doktorat in Afrikanistik
T3	w	35	2 (Tag 1 + 2 teilweise)	Lehre, momentan berufsbegleitendes Studium Soziale Arbeit
T4	w	42	3 (meistens durchgehend)	Coachingausbildung
T5	w	33	3 (Tag 1 + 2 teilweise, Tag 3 ganz)	Dipl. Behindertenpädagogin

Tabelle 2: Übersicht über soziodemographische Daten der Befragten

KZ = Kennzeichnung der Teilnehmerinnen

T1 = TrainerIn 1, T2 = TrainerIn 2, T3 = TrainerIn 3, T4 = TrainerIn 4, T5 = TrainerIn 5

4.4 Datenaufbereitung

Die Audiodateien wurden mit Hilfe der Abspielfunktion, die eine Verzögerung des Abspielens ermöglicht, des Diktiergerätes transkribiert. Mit dem Programm Microsoft Office Word wurden Textdateien im Rich-Text Format erstellt, die gleich wie die Audiodateien benannt wurden. Unter Transkription (lat. trans-scribere = umschreiben) versteht man das Übertragen von Audio- oder Videoaufnahmen in eine schriftliche Form. Ein Transkript entsteht durch das schlichte Abtippen unter der Einhaltung von zuvor festgelegten Regeln (Dresing & Pehl, 2013).

Die einfachen Transkriptionsregeln, die Kuckartz et al., (2008, zitiert nach Dresing & Pehl, 2013) formulierten, um die deutsche Sprache zu glätten und gleichzeitig den Fokus auf den Inhalt des Redebeitrages zu setzen, wurden angewandt:

1. Es wird Wort für Wort und nicht zusammenfassend oder lautsprachlich transkribiert. Dialekte werden möglichst wortgetreu in das Hochdeutsche übersetzt. Wenn keine eindeutige hochdeutsche Übersetzung möglich ist, dann wird der Dialekt beibehalten. Beispiel: Das ist mir halt wichtig.
2. Wortverschleifungen und Zusammenhängungen werden nicht transkribiert sondern dem Schriftdeutsch angenähert. Beispiel: „Da hamma so ne Morgenrunde.“ wird zu „Da haben wir so eine Morgenrunde.“ Die Satzform bleibt aber bestehen, auch wenn sie grammatikalisch falsch ist. Wort und Satzabbrüche sowie stottern werden geglättet bzw. weggelassen.
3. Wortverdoppelungen werden nur erfasst, wenn sie als betonendes Stilmittel angewendet wurden. Ganze Halbsätze, denen nur die Vollendung fehlt werden erfasst und mit einem Abbruchszeichen / versehen.
4. Bei kurzem Heben oder Senken der Stimme wird eher ein Punkt als ein Beistrich gesetzt, damit sich das Transkript besser lesen lässt.
5. Pausen werden mit drei eingeklammerten Punkten (...) erfasst.

6. Verständigungssignale des Zuhörers wie „aha“, „mhm“, „ok“, „super“, „echt“, „spannend“ werden nicht aufgeschrieben. Besteht eine Antwort nur aus einem dieser Wörter, so werden sie schon erfasst. Dies wird dann als „mhm (bejahend)“ oder „mhm (verneinend)“ je nach Interpretation festgehalten.
7. Besonders betonte Wörter oder Sätze werden in Großbuchstaben geschrieben.
8. Jeder Sprechbeitrag erhält einen eigenen Absatz. Mindestens nach jedem Absatz wird eine Zeitmarke eingefügt. Auch kleine Einwürfe werden in einem separaten Absatz transkribiert.
9. Unverständliche Wörter werden mit dem Vermerk (unv.) versehen. Ist eine längere Passage unverständlich, so soll die Ursache angegeben werden (unv. Baustellengeräusch). Vermutet man ein Wort, so wird dieses mit einem Fragezeichen in Klammer gesetzt. Jede unverständliche Stelle wird mit einer Zeitmarke versehen, wenn innerhalb einer Minute keine gesetzt wurde.
10. Aussagen der interviewenden Person geht ein „I:“ voran. Statements von den befragten Personen werden mit einem „B:“ gekennzeichnet.

Sensible Informationen, die einen Rückschluss auf die befragte Person ermöglichen, werden am Ende der Auswertung durch die Bezeichnung der Funktion ersetzt (Kuckartz, 2014, S. 140). Ein Rohmaterial von 110 Textseiten wurde zur Auswertung generiert.

4.5 Datenauswertung

Angelehnt an den Leitfäden wurde ein Codierungssystem zur Strukturierung der Daten erstellt. Die Auflistung der Kategorien ist im Anhang 4 ersichtlich. Die Transkripte wurden genau analysiert und passende Aussagen wurden mit Hilfe der Software MAXQDA 12 (Release 12.1.4, Build 160601) den Kategorien zugeordnet. Die Auswertung der Daten erfolgte nach Mayring (2010, S. 67ff). Die Auswertungsschritte passierten im Programm MAXQDA 12 sowie Microsoft Office Excel 2007.

Das Grundprinzip der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring (2010, S. 67ff) ist, dass jeder Abstraktionsschritt genau festgelegt wird. Der Ablauf dieser Analyse ist in Abbildung 4 dargestellt.

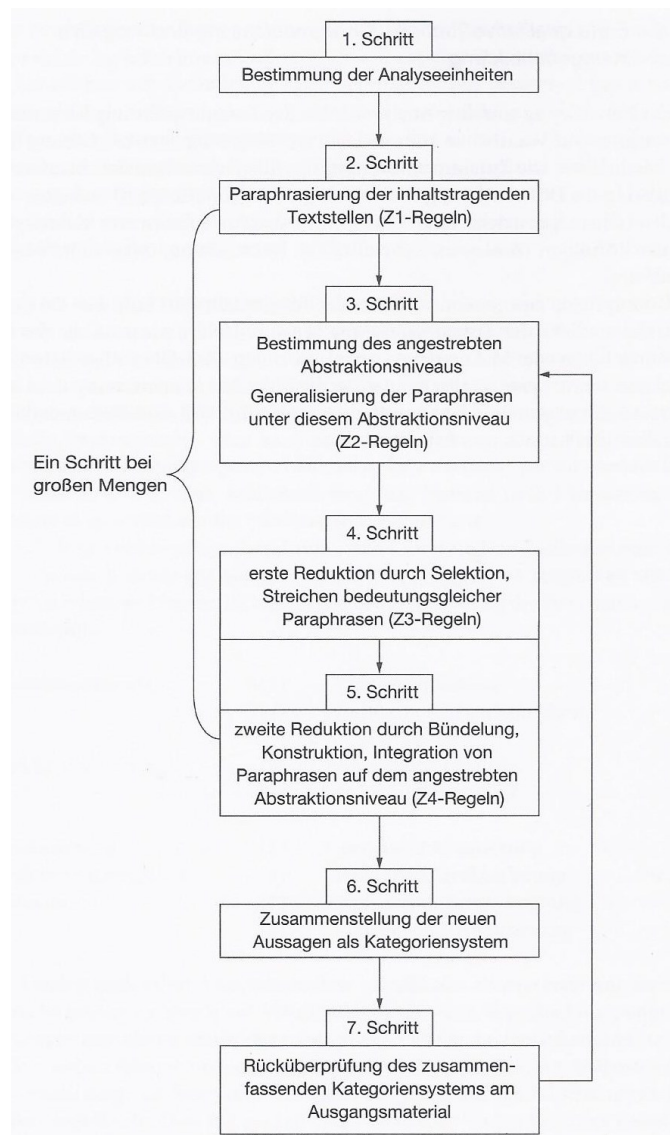


Abbildung 4: Ablauf zusammenfassender Inhaltsanalyse (Mayring, 2010, S. 68)

Zuerst werden Satzteile und Sätze als Einheiten zur Weiterverarbeitung bestimmt und den Kategorien zugeordnet. Durch die Paraphrasierung werden die ursprünglichen Aussagen aus den Transkripten in eine einheitliche kurze Sprache gebracht. Alle Textbestandteile, die nicht wesentlich für den Inhalt sind, werden somit gestrichen. Jede Paraphrase wird mit einer fortlaufenden Nummer gekennzeichnet. Diese modifizierten Aussagen werden im nächsten Schritt generalisiert, also verallgemeinert. Bedeutungsgleiche Paraphrasen können gestrichen werden. In der zweiten Reduktion werden Aussagen mit ähnlichem Inhalt gebündelt. Die Schritte der Abstraktion der ursprünglichen Aussagen können im Anhang 5 nachgelesen werden.

Die Ergebnisse der inhaltlichen Analyse werden im folgenden Kapitel beschrieben.

5 Ergebnisse und Diskussion

Die Aussagen der Jugendlichen und der TrainerInnen werden nacheinander behandelt und verglichen. Bei Themen, die nur mit den TrainerInnen besprochen wurden, war kein direkter Vergleich möglich.

5.1 Qualität der Aktionstage

Für einen positiven Gesprächseinstieg wurden TrainerInnen und Jugendliche nach ihren Highlights bei den Aktionstagen gefragt, welche im nächsten Absatz zusammengefasst werden.

5.1.1 Highlights der Aktionstage

Die Jugendlichen nennen hier häufig die Bewegungseinheiten, welche sie gemeinsam mit den PhysiotherapeutInnen erleben durften. Sie bezeichnen das Ausprobieren neuer Sportgeräte, Körperwahrnehmungsspiele und koordinative Bewegungsspiele als Höhepunkte.

J4, Absatz 8 – 12, Nr. 27: „Ein Spiel im Bewegungsraum. Man hat zu zweit gespielt. Da waren halt Zahlen. Eins war vorne, bei zwei musste man sich immer bewegen und wenn einem jemand auf dem Rücken seitlich berührte musste man eine Hand aufheben oder einen Fuß aufheben oder drehen. Das fand ich am besten. Wir haben alle gelacht.“

Das Zubereiten von vegetarischen Speisen, die trotz anfänglicher Skepsis den Geschmacksvorstellungen der Jugendlichen entsprachen, das Einkaufen und das Lagerfeuer zählen ebenso zu den schönsten Ereignissen für die Jugendlichen.

J1, Absatz 10 – 14, Nr. 24: „Die vegetarischen Burger, Vollkorn alles drum und dran mit Gemüselaiabchen waren sehr gut. Ich bin das nicht gewohnt, dass ich Gemüse esse. Ich wollte es ausprobieren, wie es schmeckt. Und es hat nicht schlecht geschmeckt.“

Die TrainerInnen nennen ähnliche Highlights wie die Jugendlichen. EinE TrainerIn erzählt, dass jedeR Jugendliche sein eigenes Highlight gefunden hat, was wiederum die/den TrainerIn besonders freut.

T1, Absatz 4, Nr. 11: „Was mir aber am meisten gefällt ist, dass jeder von den Teilnehmern von den Jugendlichen ihr eigenes Highlight gefunden hat. Man hat es ihnen angekannt, dem einen hat das voll getaugt, der Stall mit den Tieren und so.“

Höhepunkte für sie waren ebenso die Bewegungseinheiten. Besonders positiv empfinden sie das Ausprobieren neuer Sportgeräte und die Selbstmassage. Die TrainerInnen nehmen beim

Thema Ernährung die Kochaktionen in geteilten Gruppen, das Kreieren von eigenen Getränken und das Analysieren des Zuckergehaltes in Getränken als besonders positiv wahr. T2, Absatz 20, Nr. 7: *„Also Highlight war sicher das aktiv produzieren, das Säfte machen. Weil das war eine Verknüpfung von Arbeiten mit Lebensmitteln, selber was machen, im Team arbeiten. Man hatte gewisse Vorgaben wie kein Zucker. Das heißt da denkt man automatisch mal ein bisschen nach, ok wie viel Zucker könnte da und da drinnen sein. Das heißt es war so eine perfekte Mischung aus Praktischem und Theoretischem muss ich sagen. Es war auch Gewinn und Ansporn, aber nicht so extrem von wegen irgendwie um Geld, sondern einfach nur so ein Touch an Wettbewerb.“*

Ein weiteres Highlight für die TrainerInnen war die Kennenlernrunde, die zur Motivation der TeilnehmerInnen führte. Die Aktionstage wurden in diesem Zusammenhang auch als verbindendes Glied der verschiedenen Werkstätten bezeichnet. Als weitere Highlights wurden das preiswerte Einkaufen und die Organisation genannt.

T1, Absatz 4, Nr. 9: *„Ja generell ein Highlight war beim Einkaufen, wie billig man für zehn Leute einkaufen kann. Weil das war ein Wahnsinn. Wir haben nichts gebraucht an Geld.“*

5.1.2 Eindruck von den vergangenen Aktionstagen

Themenschwerpunkte waren zwischenmenschliche Beziehungsarbeit, Organisation, Inhalte, Rahmenbedingungen und Methoden.

Zwischenmenschliche Beziehungen

Ein Jugendlicher erzählt, dass die Studierenden zu wenig Disziplin eingefordert hätten, was zu Störungen und Unruhe führte. EinE TrainerIn bestätigt, dass die Studierenden leider sehr schüchtern waren.

J5, Absatz 150 – 152, Nr. 28: *„Also viele haben einfach irgendwas geredet während sie gesprochen haben. Viele haben einfach geredet miteinander. Da haben sie nicht aufgepasst.“*

Großteils berichten TrainerInnen von einer positiven Beziehung zwischen den Studierenden und den TeilnehmerInnen, die gekennzeichnet war durch herzliche Verabschiedungen, Fragen nach Wiederholung der Aktionstage, Spaß und Freude, Motivation der TeilnehmerInnen für die Themen, Kontrolle der Jugendlichen, mit Einbinden der Jugendlichen, gute Anleitung der Jugendlichen, Humor, Flexibilität und auch Ernstnehmen der Jugendlichen. Die evolutionär bedingte Spannung zwischen Mann und Frau konnte auf positive Art und Weise ausgenutzt werden.

T2, Absatz 56, Nr. 29: „Die Jugendlichen haben sich richtig herzlich verabschiedet vom ersten Tag an und auch immer wieder gefragt, wann sie denn das nächste Mal kommen.“

T1, Absatz 43, Nr. 31: „Das traue ich mir behaupten, dass es den Jugendlichen extrem viel Spaß und eine Freude gemacht hat. Es ist eigentlich nie ein Knauen gekommen, das ist ein guter Indikator.“

T3, Absatz 16, Nr. 32: „Und sie haben die Teilnehmer dazu bekommen, sich wirklich dafür zu interessieren. Und sie haben wirklich aufgemacht und haben das dann auch irgendwie den anderen vom Tagestraining erzählt.“

T1, Absatz 29, Nr. 33: „Die Jugendlichen waren extrem gut im Griff. Es war sehr gut überlegt, wie man sie einbinden kann.“

Im Gegenteil dazu erwähnte einE TrainerIn, dass durch den fehlenden Beziehungsaufbau die Jugendlichen wenig motiviert gewesen wären.

Organisation

Die TrainerInnen beschreiben die Organisation im Vorfeld und im Nachhinein als gut funktionierend und sie war durch eine zufriedenstellende Kommunikation gekennzeichnet. Teilweise war die Terminplanung zeitgerecht und manchmal konnten Termine seitens der Studierenden nicht eingehalten werden.

Obwohl die Organisation bei manchen TrainerInnen sogar als Highlight beschrieben wurde, wurden ebenso einige Schwachpunkte aufgezeigt: Die Aktionstage wirkten für die TrainerInnen teilweise unstrukturiert und Zeitmanagement fehlte.

T5, Absatz 22, Nr. 42: „Am zweiten Aktionstag, beim Einkaufen und Kochen, haben sie fast keine Pausen gehabt. Das Mittagessen war viel später. Das war alles mega stressig.“

Die fluktuierende Teilnahme der Jugendlichen über den Aktionstag führte dazu, dass Jugendliche den Inhalten nicht folgen konnten.

T2, Absatz 10, Nr. 38 und Nr. 39: „Am dritten Tag haben wir das ein bisschen schleifen lassen. Da waren dann sogar Teilnehmer vom Tagestraining dabei. Und das war so ein Kommen und Gehen. Und die sind dann nicht mehr mitgekommen und konnten das nicht mehr so begreifen und sind dann unrund geworden.“

Das Programm wurde von den TrainerInnen als zu voll beschrieben. Am zweiten und dritten Aktionstag war eine Verbesserung der Planung erkennbar. Den Studierenden ist es jedoch nicht ausreichend gelungen, die Komponenten Ernährung und Bewegung miteinander zu verbinden.

Inhalte

Die Jugendlichen hatten einen besonders positiven Eindruck von folgenden Inhalten: Zucker in Getränken, Einkaufsschulung, Herstellen von Speisen und eigenen Tees.

J5, Absatz 24, Nr. 53: „Wie viel Zucker drinnen ist war schon interessant.“

Die TrainerInnen bestätigen, dass die Analyse des Zuckergehalts in diversen Getränken einen imposanten Eindruck hinterlassen hat. Sie betonen, dass das Festhalten am Kernthema Getränke und die Kombination der Themen Ernährung und Bewegung besonders gut angekommen sind. Aus den vermittelten Inhalten entwickelten die Jugendlichen ihre eigenen Scherze, was der Nachhaltigkeit der vermittelten Inhalte dient, berichtet einE TrainerIn.

T1, Absatz 12, Nr. 63: „Ich habe mir gedacht, es wird schwer zum Vermitteln sein, weil Thema Essen und Einkaufen eher doch nicht so saucoll ist. Ich habe die Themen extremst gut gefunden von der Sinnhaftigkeit her. Man hat gemerkt, wie bei den Kids was hängen geblieben ist. Sie haben ihren eigenen Schmah dann einfach daraus gemacht mit Ballaststoffen und so weiter und dadurch hat sich das eingeprägt.“

EinE andereR TrainerIn hingegen erzählt, dass den Jugendlichen wenig neue Inhalte vermittelt wurden. Das Thema Ernährung und Ausdauersport war ein bisschen konkreter, aber zu einer Vertiefung der Inhalte wurde angeregt.

T5, Absatz 10, Nr. 58: „Weil wir selber ganz viel kochen und selber ganz viel mit der Thematik, was ist gesundes Essen, zu tun haben, waren nicht wirklich so viele neue Inhalte dabei.“

Ein anderer Trainer berichtet wiederum, dass die Inhalte zu schwierig für die Zielgruppe waren.

T4, Absatz 22, Nr. 66: „Die Inhalte waren zum Teil super aber zum Teil auch zu hochschwellig für unsere Zielgruppe. Also von der Wortwahl so fachliche Begriffe, waren für die Jugendlichen schwierig zu verstehen.“

Rahmenbedingungen

Bei dem geblockten Aktionswochenende auf einer Hütte wurde der Komfort in der Räumlichkeit sowohl von der/dem TrainerIn als auch von der/dem Jugendlichen als nicht optimal beschrieben.

T1, Absatz 6, Nr. 69: „Es hat natürliche eine andere Qualität, wenn man nicht zu zehnt in einem Schlafraum liegt aber das war jetzt kein Weltuntergang.“

Die Räumlichkeiten in den Einrichtungen selbst eignen sich laut den TrainerInnen gut für die Aktionstage.

T5, Absatz 20, Nr. 70: „Wir waren in der Küche, den Räumen und heraußen. In unseren Räumlichkeiten können wir uns ziemlich ausbreiten.“

Der Wechsel der TeilnehmerInnen wurde häufig von den TrainerInnen thematisiert. Teilweise war ein starker Wechsel bei den Jugendlichen, teilweise waren sie stabil.

T2, Absatz 22, Nr. 71: „Die Aktionstage, sind in einem guten Moment gestartet. Das heißt, es waren wirklich Jugendliche relativ fix dabei.“

T3, Absatz 132, Nr. 73: „Ich finde es halt oft schade, dass die Teilnehmerinnen die am Anfang dabei waren, nicht durchgehend dabei sind.“

Generell sprechen sich die TrainerInnen für kurze zeitliche Abstände zwischen den Aktionstagen aus.

T2, Absatz 44, Nr. 78: „Der erste und der zweite Aktionstag waren relativ kurzfristig hintereinander. Das heißt, Ende April und dann Mitte Mai. Da waren nicht einmal drei Wochen dazwischen. Und das war von der Kontinuität her sehr gut.“

T4, Absatz 61, Nr. 82: „Wenn ich mich da hineinversetzte und ich bin im Arbeitsprozess und es kommt einmal im Monat irgendwer von Extern und erklärt mir vielleicht was und den sehe ich wieder ein Monat nicht und nach einem Monat kommen diese Personen dann wieder. Das ist schon ein bisschen ein komisches Gefühl vielleicht auch.“

Die Blockung an einem Standort wird als äußerst sinnvoll von der/dem TrainerIn erachtet.

T1, Absatz 17, Nr. 76: „Dass man die Tage zusammenfasst, war extremst gut und das soll auch weiter so beibehalten bleiben. Es macht einfach nur Sinn. Weil für die Jugendlichen ist es ein Ausflug und ein Urlaub und mitnehmen tun sie sich auch noch was. Und du kannst sie auch cooler beschäftigen. Weil du bist jetzt gemeinsam an dem Ort und kommst auch nicht mehr weg. Wenn ich in irgendeinem Seminarraum sitze, schweife ich ab, sitze bei dem Handy. Da kann ich gleich mal flüchten, wenn es mich nicht mehr interessiert.“

EinE JugendlicheR berichtet, dass zu wenig Pausen gemacht wurden, was vermutlich mit Mängel im Zeitmanagement zusammenhängt. EinE TrainerIn erwähnt, dass das Einhalten der Pausen zeitweise besser und dann wieder schlechter funktioniert hat.

Der zeitliche Rahmen von einem ganzen Tag wird von den TrainerInnen als gut empfunden, da dieser dann abgerundet wird.

Methoden

Eine Abwechslung von Theorie und Praxis wird von den Jugendlichen sehr positiv beurteilt. Das Ausprobieren und die aktive Umsetzung von Rezepten stellen einen Bezug zum Alltag her.

Die TrainerInnen berichten auch von einer guten Balance zwischen Theorie, Praxis und Bewegung. Sie erzählen, dass das Arbeiten in Kleingruppen die Aufmerksamkeitsspanne erhöhte. Anschauungsmaterial sorgte für einen Bezug zum Alltag. Der spielerische Zugang durch Quizze und das Miteinbeziehen der Jugendlichen wurden als methodische Stärken erwähnt. Das spielerische Kennenlernen jeweils zu Beginn der Aktionstage war laut den TrainerInnen besonders wichtig.

T2, Absatz 28, Nr. 94: „Die Aufmerksamkeitsspanne war sehr hoch. Also ich bin sicher, dass das auch eben auf Grund der Methoden so war. Beim Einkaufen hat man kleine Gruppen gehabt, die unterschiedlich betreut waren und unterwegs waren. Dass man mal in Kleingruppen arbeiten kann, und dass man unterschiedliche Räume nutzt.“

T1, Absatz 19, Nr. 95: „Es war es sehr spielerisch. Das war jetzt nicht so, ok, ich erzähle euch das und ihr merkt euch das, sondern es war immer wieder mit Tätigkeiten aus dem Alltag verbunden.“

T1, Absatz 19, Nr. 97: „Beim Sinnesparcours musste eben man hören und selber aktiv werden. Ihr habt sie einfach gut mit eingebunden, das war cool.“

Andere TrainerInnen konnten methodische Schwächen feststellen. Sie berichten von zu großen Theorieblöcken und einer langweiligen Wissensvermittlung. An einem anderen Standort stießen die Jugendlichen bei Rechenbeispielen an ihre Grenzen.

T5, Absatz 10, Nr. 87: „Wir haben ihnen immer wieder gesagt, sie sollen sich nicht so in der Theorie verhaspeln, sondern sie sollen schauen, dass sie es ein bisschen spannender und abwechslungsreicher machen. Ich weiß, dass sie sich eh bemühen, aber es ist halt nicht so wirklich eine Verbesserung jetzt entstanden.“

T4, Absatz 24, Nr. 99: „Rechenbeispiele waren super, aber einige sind total an ihre Grenzen gekommen, weil sie gerade sehr eine niederschwellige Zielgruppe sind auch viele nicht wirklich rechnen können.“

5.1.3 Anregungen für die kommenden Aktionstage

Basierend auf den Erfahrungen des ersten Interventionsblockes gaben die Jugendlichen und die TrainerInnen Anregungen für den kommenden Interventionsblock in Bezug auf die Inhalte, die Rahmenbedingungen und die Methoden.

Inhalte

Die Jugendlichen nennen einige recht unterschiedliche Themenvorschläge. Sie interessieren sich beispielsweise für Qualitätssiegel wie zum Beispiel Bio oder MSC vor allem im Zusammenhang mit Fleisch, Fast Food, verschiedene Milcharten oder Diäten.

J2, Absatz 28 – 30, Nr. 125 und Nr. 126: „Was es mit Biofleisch auf sich hat, fände ich gut, wenn sowas gezeigt wird. Wo wirklich der Unterschied steckt zwischen dem billigen Irgendwo-Fleisch und wirklich gutem, qualitativem Fleisch. Und auch, was das bedeutet, wenn etwas so billig ist für die Tiere.“

J1, Absatz 40 – 42, Nr. 127: „Es gibt viele Produkte, über die ich mehr wissen will. Zum Beispiel welche Milch besser ist. Angefangen bei der normalen Milch von der Kuh bis hin zur Schafsmilch, Ziegenmilch (...) Dann brotmäßig zum Beispiel Vollkornbaguette.“

Gemeinsames Kochen zeigt sich als besonders beliebt. Als Beispiele wurden Brot, Schafskäse oder Tiramisu genannt.

J2, Absatz 106, Nr. 133: „Bei den girls haben sie Tiramisu gemacht, das hätte ich auch gern gemacht.“

Weil die Bewegungseinheiten sehr gut angekommen sind, wollen die Jugendlichen diese auch unbedingt im nächsten Aktionsblock wiederfinden. Punkto Bewegung schließen sich die TrainerInnen den Jugendlichen an.

J4, Absatz 124, Nr. 130: „Dass wir uns mehr bewegen sollen als sitzen.“

T2, Absatz 38, Nr. 139: „Ohne Bewegung wird es nicht funktionieren.“

Bewegung hat laut Philpott (2012) auch einen langfristigen positiven Einfluss. NEET Jugendliche können durch regelmäßigen Sport kleine Verbesserungen an sich selbst feststellen. Diese Erfolgserfahrungen können das Selbstbewusstsein stärken, auch im Hinblick auf die berufliche Zukunft.

Die TrainerInnen denken bei den Themenvorschlägen an Ernährung im Zusammenhang mit mentaler Gesundheit. Psychische Krankheiten sollen thematisiert werden. Sie glauben, dass der Umgang mit digitalen Medien und Schlafmangel weitere spannende Themen für die Jugendlichen sein können. Im Zusammenhang mit Schlafstörungen soll die Auswirkung von Koffein thematisiert werden.

T3, Absatz 174, Nr. 138: „Richtung Medien, Schlafmangel und Schlafstörungen. Das ist ein riesen Thema.“

T2, Absatz 102, Nr. 141: „Schlaf. Mentale Psyche. Getränke. Welche Getränke am Abend?“

Bezüglich Ernährung schlagen die TrainerInnen die Themen Brain Food, Hausmittel, Frühstück, gesundes Fast Food und generell Basiswissen über Ernährung vor.

T3, Absatz 59 – 63, Nr. 137: „Hausmittel wären von meiner Seite auf jeden Fall spannend. Man muss schon aufklären, wann ein Arzt zu Rat gezogen werden muss.“

T2, Absatz 84, Nr. 140: „Vielleicht ist das sogar ein Thema für das Projekt GAAS oder für den Aktionstag. Wie wichtig ist ein Frühstück vor der Arbeit, wie teile ich mir die Zeit ein.“

Ebenso stellen sie sich ein Weiterarbeiten an der Entwicklung eines Getränkes vor.

Gemeinschaftliches Kochen und Essen wird ebenso gewünscht.

T4, Absatz 104 – 105, Nr. 145: „Kochen kann sicher bereichernd sein. Das gefällt den Jugendlichen immer wieder. Was ich schön gefunden habe ist, dass man gemeinsam buffetmäßig sitzt und isst.“

Rahmenbedingungen

EinE JugendlicheR spricht sich für das Einhalten von Pausen aus.

Die/der andere Jugendliche, der am geblockten Aktionswochenende teilgenommen hat, wünscht sich, dass diese Aktionstage auf drei bis vier Tage verlängert werden.

Die/der TrainerIn, der auch an diesem Wochenende teilgenommen hat, möchte den nächsten Aktionsblock auch unbedingt wieder zusammenfassen. EinE weiterEr TrainerIn überlegt auch, ob das Blocken der Aktionstage sinnvoll wäre.

T1, Absatz 17, Nr. 155: „Also dass man die Tage zusammenfasst, war extremst gut und das soll auch weiter so beibehalten bleiben.“

T4, Absatz 61, Nr. 158: „Ich weiß nicht ob das besser wäre, wenn man drei Tage hintereinander machen würde. Könnte ich mir sogar vorstellen, dass da eine Art von Beziehung eher aufgebaut werden kann. Kann natürlich auch wieder zu viel sein für die Jugendlichen. Müsste man halt ausprobieren oder abwägen.“

Die/Der TrainerIn spricht Vertrauen an, was auch von Davison et al. (2015) als essentiell bezeichnet wird, damit Jugendliche Informationen annehmen können.

EinE andereR TrainerIn schlägt vor, dass der zeitliche Abstand zwischen den Aktionstagen möglichst klein gehalten wird.

T2, Absatz 44, Nr. 154: „Das heißt, wenn das möglich ist, dann würden wir dann eher wieder in diese Richtung tendieren, dass wir sagen, mit Ende August den nächsten, dass man dann den fünften Aktionstag irgendwie gleich zwei, drei Wochen später macht, weil dann irgendwie die Chance größer ist, dass sie sich noch irgendwie zurück erinnern.“

EinE TrainerIn wünscht sich kleine Blöcke wie bisher. EineR erzählt, dass es sich bewährt hat, den Vormittag fix zu gestalten und den Nachmittag je nach Motivation der Jugendlichen abzuhalten. Halbtage empfänden die TrainerInnen als zu kurz.

T2, Absatz 42, Nr. 151: „Es hat ganz gut gepasst, dass man den Vormittag ganz fix macht und am Nachmittag schaut wie lange noch Puste da ist.“

EinE TrainerIn glaubt, dass das Programm nicht dichter werden soll. Die dauernde Anwesenheit einerS Trainers wird als ideal beschrieben, da immer jemand den Überblick behalten soll.

EinE TrainerIn kann sich eine Outdoor Aktivität auf einem Bauernhof gut vorstellen. EinE anderEr TrainerIn erwähnt aber, dass die örtliche Nähe gegeben sein müsste.

T3, Absatz 43, Nr. 148: „Ich finde es gut im kleinen Rahmen. Natürlich sind kleine Exkursionen möglich. Aber wenn ich jetzt eine Exkursion machen müsste nach Niederösterreich, dann wäre es ein bisschen schwierig. Einfach wegen der zeitlichen Komponente.“

Methoden

Aktive Übungen, Spiele, Verkostungen und Herstellung von Lebensmitteln stehen auf der Beliebtheitsskala der Jugendlichen weit oben. Für einen geordneten Ablauf soll aber mehr Disziplin eingefordert werden. Die Ergebnisse aus der qualitativen Forschungsarbeit von Davison et al. (2015), welche beschreiben, dass Jugendliche aktiv eingebunden werden wollen und Frontalvorträge ablehnen, werden somit bestätigt.

J2, Absatz 34, Nr. 160: „Wenn man etwas aktiv macht, lernt man es auf jeden Fall besser, als wenn man nur irgendwas erzählt bekommt, eingetrichtert bekommt oder irgendein Blatt liest.“

Die TrainerInnen schlagen vor, das Programm noch vielfältiger zu gestalten.

T2, Absatz 28, Nr. 166: „Man könnte es vielleicht sogar NOCH abwechslungsreicher gestalten. Weil wirklich die Aufnahmekapazität teilweise SEHR gering ist.“

Bewegungseinheiten bieten eine willkommene Auflockerung. Praktische Übungen und die Bildung von Kleingruppen bieten ebenso Abwechslung.

T5, Absatz 32, Nr. 164: Es ist wichtig, dass immer etwas zum Angreifen da ist, dass etwas zum Anschauen da ist, dass Übungen sind, dass sie sich selber etwas erarbeiten können, dass man sie zur Not in kleinere Gruppen aufteilt.“

T2, Absatz 26, Seite 165: „Dass man in Bewegung auch bleibt, dass das Hirn dann wieder ein bisschen (...) anstartet.“

Die partizipative Gestaltung der Aktionstage wird von einemR TrainerIn den Studierenden ans Herz gelegt. Die Jugendlichen sollen selbst entscheiden können was gemacht wird. Somit kann die Motivation gesteigert werden. Jedoch erfordert dies ein hohes Maß an Flexibilität der Studierenden.

T2, Absatz 44, Nr. 168: „Den Ball hinwerfen: „Wie möchtet ihr das machen oder was möchtet ihr machen?“, also wirklich im Moment schauen, dass was Spontanes kommt. Dass man dann

wirklich ein Konzept parat hat, wo man dann drei Vorschläge oder fünf Vorschläge hat. Und aus denen fünf sollt gewählt werden. Ich glaube, dann gibt man den Jugendlichen das Gefühl, dass sie selber das gewählt haben anstatt irgendwas drüber stülpen.“

Dass die Jugendlichen am Entscheidungsprozess im Sinne der Partizipation mit einbezogen werden wird auch von Bacher et al. (2014) als Erfolgskriterium einer Intervention mit NEET Jugendlichen definiert.

Die TrainerInnen sprechen sich auch für das Eingehen auf die Kompetenzen der Jugendlichen aus. Die Fachsprache soll in Jugendsprache übersetzt werden. Der niederschwellige Zugang (Bacher et al., 2014) und das Berücksichtigen von individuellen Fähigkeiten der NEETs (Philpott, 2012) wird auch in der Literatur empfohlen.

T4, Absatz 24, Nr. 172: „Also dass man vielleicht in Zukunft ein bisschen darauf Rücksicht nimmt, dass einige nicht rechnen können.“

T4, Absatz 28, Nr. 173: „Die Sprache vielleicht vereinfachen.“

Der im ersten Aktionsblock gezeigte Humor mit gleichzeitigem Ernstnehmen der Jugendlichen soll beibehalten werden. Beim pro-gramm Lehrlinge (Lobner & Kvarda, 2012) war der humorvolle und lockere Umgang ebenso Schlüssel zum Erfolg, wodurch die Relevanz der Anregung unterstrichen wird.

Im kommenden Aktionsblock ist ein starker Wechsel der TeilnehmerInnen zu erwarten, daher legt einE TrainerIn Zeit für Kennenlernaktionen ans Herz.

5.1.4 Angemessenheit des Zeitaufwandes für TrainerInnen

Die Rolle der TrainerInnen war an jedem Standort unterschiedlich. Im Rahmen der Interviews wurden sie befragt, ob der zeitliche Aufwand, den sie für die GAAS Aktionstage hatten, in ihren Augen angemessen war. Vier von fünf TrainerInnen finden den Zeitaufwand angemessen, einE TrainerIn stuft den Zeitaufwand als unangemessen ein.

T4, Absatz 38, Nr. 105: „Ja, das hat schon gepasst. Ich habe mich auch so geistig ein bisschen darauf eingestellt.“

T5, Absatz 24, Nr. 102: „Nein. (lacht) Also wir haben viel mehr Arbeit damit als was es uns bringt.“

Die Widersprüchlichkeit der Einschätzungen lässt sich teils durch unterschiedliche Erwartungshaltungen seitens der TrainerInnen erklären. Es ist festzuhalten, dass die Konstellation aus Studierenden, Jugendlichen und TrainerInnen an jedem Standort unterschiedlich war und somit auch die Kooperation.

5.1.5 Voraussichtliche Teilnahme am GAAS Lehrgang

Im Zuge des Gespräches über den Zeiteinsatz, wurde nach dem Interesse an dem GAAS Lehrgang gefragt, der im Rahmen des Projektes entwickelt werden soll. Die Ergebnisse zeigen ein ähnliches Bild wie bei der Einschätzung, ob der Zeitaufwand für TrainerInnen angemessen war. Vier von Fünf TrainerInnen können sich die Teilnahme am Lehrgang sehr gut vorstellen und meinen, dass sie auch viel aus der Praxis einbringen könnten.

T3, Absatz 54 – 56, Nr. 108 und 109: „Ja, also mich würde das schon interessieren, weil die Teilnehmerinnen immer wieder wechseln jährlich zirka. Und nachdem das echt sehr gut angekommen ist, kann ich mir das echt gut vorstellen, wiederholend den Inhalt ins Programm aufzunehmen. Und Gesundheit und Ernährung ist sowieso auch ein wichtiges Thema, dem wir uns auch immer wieder versuchen zu widmen. Ich bin jetzt keine Spezialistin auf diesem Gebiet. Von dem her wäre es natürlich sehr hilfreich.“

T4, Absatz 46, Nr. 110: „Da könnte so ein Lehrgang eigentlich sehr gut sein. Und ich glaube, dass ich da sehr viel einbringen kann aus der Praxis.“

T1, Absatz 39, Nr. 111: „Das kann ich mir auf jeden Fall vorstellen. Das ist ein interessantes Thema. Also ihr habt mich auch gefangen damit (lacht).“

EinE kritischeR TrainerIn hat das Projekt als zeitintensiv und wenig bereichernd wahrgenommen, da in dieser Einrichtung das Thema gesunde Ernährung schon im Vorfeld sehr präsent war.

T5, Absatz 34, Nr. 107: „Nein, glaub ich nicht. Also zum jetzigen Zeitpunkt sind da für mich nicht wirklich Geschichten dabei, die mega bereichernd sind oder die wir nicht eh schon tun.“

Anregungen für Inhalte des GAAS-Lehrgangs

Die vier positiv gestimmten TrainerInnen schlagen Inhalte wie gesunde „low-budget-Küche“, Hausmittel und Auswirkung von neuen Technologien auf mentale Gesundheit und Bewegung vor. Sie wollen auch Grundlagen der Ernährung lernen. Bewegung wird kontrovers erwähnt, manche wollen über Massage- und Bewegungsaspekte mehr erfahren, andere sehen körperliche Aktivität eher im Hintergrund.

T3, Absatz 58, Nr. 113 und Nr. 114: „So diese Hausmitteln finde ich ein ganz ein wichtiges Thema. Weil unter anderem die Jugendlichen sehr schnell Tabletten einnehmen. Bewegungskomponente oder Massagekomponente wäre auch sehr super. So kleine Übungen die man schnell eben den Teilnehmerinnen auch näher bringen kann.“

T2, Absatz 50, Nr. 115 und Nr. 116: „Also wie hängt mentale Gesundheit mit Körperlichkeit, mit Bewegung zusammen. Vor allem in Hinblick auf diese neuen Technologien. Also was gibt es da für wissenschaftliche Ansätze. Weil das sicher auch was ist, was man dann direkt in der Jugendarbeit beobachten kann. Also wie schaut das aus: mentale Gesundheit, Technologie,

Kommunikationstechnologien, Freundschaften, virtuelle Freundschaften, Bewegung, so der ganze Themenkomplex.“

T1, Absatz 41, Nr. 117: „Das was wir das ganze Wochenende gemacht haben vielleicht noch vertiefender. Vielleicht auch Grundlagen. Welche Sachen kann ich schnell und billig machen und auch ziemlich gesund.“

T4, Absatz 55, Nr. 121: „Psychologischen Aspekt würde ich verstärkt mit einbauen.“

5.2 Veränderungen durch die Interventionen

Verhaltensänderungen lassen sich am besten durch eine Mischung aus verschiedenen Interventionen erzielen. Diese müssen über einen längeren Zeitraum stattfinden und sollen sowohl die individuelle Ebene als auch die soziale Ebene sowie die Umwelteinflüsse berücksichtigen (EUFIC, 2014). Obwohl die Aktionstage erst über drei Monate gelaufen sind wurde im Rahmen der Befragung über eventuelle Änderungen in den Organisationen und Änderungen auf individueller Ebene gesprochen.

5.2.1 Veränderungen am Setting

Zwei TrainerInnen konnten bislang noch keine Änderungen in der Einrichtung beobachten. EinE TrainerIn erzählt, dass die Plakate, die bei den Aktionstagen erstellt wurden, in der Einrichtung aufgehängt wurden. Auch der Wissenstransfer zu anderen TrainerInnen, die nicht an den Aktionstagen aktiv teilgenommen haben, erfolgte in einer Einrichtung.

T2, Absatz 64, Nr. 180: „Plakate hängen, die besprochen wurden. Das man sagt: „Ok, da haben wir ein Plakat erstellt im Arbeiten an einem Aktionstage und es ist um dieses Thema gegangen und das hängt dann in der Werkstatt oder irgendwo in der Küche.““

T1, Absatz 47 - 49, Nr. 177: „Wir haben viel ins Team herein gebracht. Es waren wieder neue Sachen dabei, die wir jetzt gelernt haben und die erzählen wir im Team. Zum Beispiel die Vollkorngeschichten und die Glutengeschichten und wo Zucker überall drinnen ist. Auch was Bio heißt. Also im Prinzip eh so das ganze Programm vom Wochenende. (lacht)“

In jeder Einrichtung steht das gemeinsame Kochen einmal in der Woche am Programm. EinE TrainerIn erzählt, dass nunbei diesem Kochen besprochene Themen wie zum Beispiel Zucker aufgegriffen werden. In einer Einrichtung wird nun auf den Einsatz von Vollkornprodukten geachtet. An einem anderen Standort hat das Tagetraining, eine flexiblere Form der Jugendbetreuung, den fixen Programmpunkt des Kochens aufgenommen.

T2, Absatz 66, Nr. 181: „Beim donnerstägigen Kochen wird immer wieder auf gewisse Dinge hingewiesen, die man halt beim GAAS Projekt bei den Aktionstagen dabei gehabt haben wie

Inhaltsstoffe, Zucker und so Sachen. Das wird auf jeden Fall direkt und indirekt dazu genommen.“

T1, Absatz 47, Nr. 176: „Jetzt nach die Aktionstagen haben wir natürlich gleich Vollkornnudeln gekauft. (lacht)“

T3, Absatz 64, Nr. 182: „Das Tagestraining kocht jetzt auch. Also wir in der Werkstatt kochen fix am Montag. Und eben das Tagestraining kocht seit ein paar Wochen.“

Die TrainerInnen erzählen, dass es immer wieder Bezugspunkte zu den behandelten Themen gibt. In Vor- und Nachbesprechungen der Aktionstage werden die Inhalte aufgefrischt. Teilweise werden die Jugendlichen auch in die Vorbereitungen der Aktionstage integriert indem die Konzeptvorschläge mit den Jugendlichen besprochen werden. An einem Standort wird das Thema Ernährung auch im Modul Bildung behandelt.

T3, Absatz 102 und Absatz 180, Nr. 185 und Nr. 186: „Also es ist schon immer wieder ein Bezugspunkt da. Ich sehe es jetzt gar nicht so außenstehend wie ich am Anfang gedacht habe. Sondern, es ist irgendwie so, als wären halt externe Expertinnen gekommen, die irgendwie was einbringen, aber irgendwie fließt das dann wirklich mit ein.“

T3, Absatz 178, Nr. 190: „Am Donnerstag kommen die Studierenden wieder. Dann sage ich, ok, was haben die das letzte Mal gemacht und lasse die Teilnehmerinnen auch erzählen, damit die neuen Teilnehmerinnen auch ein bisschen eintauchen können was auf sie zukommt.“

T2, Absatz 2, Nr. 188: „Die Werkstatt in der ich dabei bin, hat irgendwie mehr von dem ganzen Projekt und von den Aktionstagen profitiert, weil sie auch in die Vorbesprechungen und Vorbereitungen mehr involviert waren als die anderen Werkstätten.“

5.2.2 Individuelle Veränderungen

Die persönliche Ebene umfasst Vorstellungen, Wissen, Einstellungen, Kompetenzen und auch die Genetik des Individuums. Wissensvermittlung durch Aufklärung über gesundheitsförderliches Verhalten ist wichtig. Jedoch genügt Wissen darüber selten um Verhaltensänderungen herbei zu führen. Wissen kann nur dann zu einem Wandel führen, wenn es den betroffenen Menschen vorher an Informationen gefehlt hat und dieses neu erworbene Wissen zu einer Änderung der Einstellung und somit zum Wunsch nach Veränderung führt (EUFIC, 2014). Die Interviewpartner wurden deswegen in den Gesprächen gefragt, was für sie neu war und ob sie dieses neue Wissen nach Hause tragen konnten. Dann wurde der Fragestellung nachgegangen, ob es zu Änderungen der Einstellungen der Jugendlichen oder sogar im Verhalten gekommen ist.

Wissenszuwachs

Auf die Frage, was für die Jugendlichen neu war, meldeten sie eine Vielzahl an unterschiedlichen Antworten rück. Dass sie nun besser über den Zuckergehalt in Getränken Bescheid wissen, darüber waren sich die Jugendlichen einig.

J2, Absatz 14, Nr. 203: „Was mich hauptsächlich geschockt hat, wie viel Zucker in diesen Getränken ist. Aber sicher weiß man, dass viel drinnen ist natürlich. Aber wie viel wirklich, ist dann schon immer wieder erstaunlich.“

J4, Absatz 22 – 24, Nr. 204: „Ich habe gelernt, dass man halt Apfelsäfte eher wenig trinken soll, weil dort am meisten Zucker drinnen war.“

J5, Absatz 26, Nr. 202: „Es war halt erschreckend, wie viel Zucker da überall drinnen ist.“

EinE JugendlicheR erzählt, dass er nun auch die verschiedenen Bezeichnungen von Zucker kennengelernt hat wie zum Beispiel Glucose oder Fructose. Einflüsse auf die Geschmackswahrnehmung von Getränken wie zum Beispiel Säure oder die Konsistenz blieben auch in Erinnerung.

J4, Absatz 18, Nr. 200: „Es waren verschiedene Wörter wie Fruktose, Glucose und so. Ein paar Namen habe ich davon noch nie gehört.“

J1: Absatz 20 – 26. Nr. 194: „Bei den Versuchen, beim Riechen und Schmecken, war da so der Aha-Effekt das Bier, das Schleimige. Das hat nicht recht gut geschmeckt.“

EinE JugendlicheR berichtet, dass er für sich selbst erfahren hat, dass auch vegetarische Gerichte seinem Geschmack entsprechen können.

J1, Absatz 178, Nr. 191: „Das Essen war gut. Das habe ich am Anfang nicht geglaubt, dass ich einmal Gemüselaibchen esse. Aber die haben mir gut geschmeckt.“

Beim Einkaufen fand einE JugendlicheR heraus, dass biologische Produkte teurer verkauft werden als konventionelle Alternativen.

J1, Absatz 18, Nr. 192: „Bei den Bio-Produkten vergleichen mit die normalen Produkte. Da sind die Bioprodukte um zwei, drei Euro teurer.“

Einige Jugendliche berichten auch über die Erkenntnis, dass dunkles Brot nicht automatisch Vollkornbrot sein muss. Ihnen wurde klar, dass sie auf den Ballaststoffgehalt achten müssen. Ebenso fand er/sie heraus, dass laktosefreie Milch süßer schmeckt.

J3, Absatz 60, Nr. 195: „Die haben mir auch gesagt, dass das Brot in dem Vollkornmehl drinnen ist, gesünder ist als anderes. Und dass manche auch das Brot färben, damit es gesünder rüber kommt. Das wusste ich vorher noch nicht.“

J1, Absatz 4, Nr. 198: „Allgemein das Einkaufen. Dass man auf die Ballaststoffe schauen muss, Eiweiß. Dass so Laugengebäck (unv.) gefärbt ist und, dass laktosefreie Milch süßlicher schmeckt, habe ich auch nicht gewusst.“

EinE andereR JugendlicheR berichtet, dass sie/er neue Lebensmitteln wie verschiedene Samen, Süßungsmittel wie Stevia und Xylit und Kokosnussjoghurt kennengelernt hat. Durch den Einsatz von Süßstoffen kann die Energiezufuhr eingeschränkt werden. Jedoch findet wie bei Zucker eine Gewöhnung an einen süßen Geschmack statt. Aus diesem Grund sind Süßstoffe in der Ernährung von Kindern und Jugendlichen nicht empfohlen (Alexy, Kersting, & Schöch, 1996, zitiert nach Wabitsch et al, 2015). Eine Reduktion des Konsums an gesüßten Lebensmitteln gehört angestrebt. Die Aussage der/des Jugendlichen zeigt, dass der Einsatz von Süßungsmitteln bei Gesundheitsförderungsprojekten großer Erläuterung bedarf.

J3, Absatz 22, Nr. 197: „Also halt einerseits von den Zutaten. Ein paar Sachen die wir genommen haben, das kannte ich noch gar nicht. Kokosnussöl (Kokosnussjoghurt?), dann Fruchtzucker oder Naturzucker (Stevia und Xylit?).“

Die Verwendung von Kohlrabi anstatt von Pizzateig war für sie/ihn auch neu.

J3, Absatz 28, Nr. 201: „Und wir haben eine Kohlrabipizza gemacht. Und dass man da Kohlrabi als Brot nehmen kann, wusste ich auch nicht.“

Die TrainerInnen bestätigen, dass sich der Zuckergehalt in Getränken bei den Jugendlichen eingebrannt hat.

T3, Absatz 12, Nr. 206: „Getränke zu analysieren habe ich sehr spannend gefunden. Also da ist bei einigen ein Knopf aufgegangen.“

T5, Absatz 50, Nr. 205: „Du weißt eh wie viel Zucker da drinnen ist und so!“ Das ist cool, dass es jetzt im Kopf drinnen ist und, dass sie sehr wohl wissen, dass es eigentlich gar nicht leiwand ist, aber sie mögen es trotzdem.“

Sie berichten ebenso, dass sich die Jugendlichen gemerkt haben, dass dunkles Brot nicht immer Vollkorn ist und, dass auf den Ballaststoffgehalt zu achten ist.

T5, Absatz 48, Nr. 207: „Ein Jugendlicher hat erzählt, dass neu war, dass dunkles Brot nicht gleich heißt, dass es wirklich Vollkorn ist. Sondern, dass man da schauen muss, ob das nicht eingefärbt worden ist.“

T1, Absatz 12, Nr. 208: „Man hat gemerkt wie bei den Kids was hängen geblieben ist. Sie haben ihren eigenen Schmah dann einfach daraus gemacht mit Ballaststoffen und dadurch hat sich das einfach eingepägt.“

Wie nachhaltig das Wissen sich in den Köpfen der Jugendlichen verankert hat wird im nächsten Absatz behandelt.

Nachhaltigkeit des Wissens

Die Jugendlichen erzählen, dass sie durch die Aktionstage für ein paar Tage zum Nachdenken über die besprochenen Themen angeregt wurden.

J3, Absatz 60, Nr. 211: „Nach den Aktionstagen hab ich überlegt, auch in den nächsten Tagen, was ist da jetzt eigentlich alles drinnen.“

J2, Absatz 42, Nr. 210: „Und (...) ich denk dann meistens die nächsten paar Tage noch drüber nach, aber dann verflüchtigt sich das wieder.“

EinE TeilnehmerIn hat nach den Aktionstagen gar nicht mehr daran zurück gedacht.

Die TrainerInnen berichten, dass die Inhalte der Aktionstage innerhalb der Einrichtungen immer wieder präsent sind. Jugendliche denken ein paar Tage über die Themen nach und unterhalten sich darüber. Sie belehren sich gegenseitig und wollen mit dem erworbenen Wissen punkten.

T1, Absatz 51, Nr. 221 und Nr. 222: „Das ist immer noch Thema. Da wird über die Ballaststoffe geredet (lacht). Und eben auch so, wenn andere da stehen und es kommt irgendwie das Thema Essen auf, da wollen natürlich die TeilnehmerInnen gleich mit dem punkten, was sie eben gelernt haben. Die haben schon was mitgenommen. Und ich glaube, dass die als Multiplikatoren auch ganz gut wirken, weil da kann man doch ein bisschen punkten auch mit Wissen.“

T5, Absatz 50, Nr. 217: „Was am ehesten hängen geblieben ist, dass sie jetzt teilweise gegenseitig sich sagen, wie schlecht nicht eigentlich so ein Red Bull oder Energy Drink ist. Aber, es ändert nichts daran, dass sie es trinken.“

T5, Absatz 48, Nr. 220: „Es war zumindest an dem Tag selber oder am nächsten Tag schon noch Thema. Ich kann mich an die Übung erinnern, wo sie beim Mannerschnittenpackerl hinten geschaut haben, was ist da jetzt wirklich alles drinnen.“

Ob das erworbene Wissen auch außerhalb der Einrichtung weitergegeben wurde, wurde mit der Frage, ob die Jugendlichen ihren Angehörigen von den Aktionstagen erzählt hätten, erhoben. Vier von fünf der NEETs bestätigten die Frage.

J2, Absatz 38 – 40, Nr. 214: „Meinen Mitbewohnerinnen hab ich erzählt davon. Die fanden das auch recht interessant. Ich muss sagen, die ernähren sich eh schon recht gesund. Auf jeden Fall gesünder als ich (lacht). Ich habe ihnen erzählt, wie viel Zucker überall drin ist und die ganzen Stoffe.“

J1, Absatz 58 – 60, Nr. 215: „Meine Freundin war recht erstaunt. Ich habe ihr erzählt, dass ich mich so gesund noch nie ernährt habe. Dann hat sie mich gefragt ob ich mich so weiter so gesund ernähre. Dann habe ich gesagt, ja eigentlich schon, weil ich schaffe den Zivildienern immer an sie sollen mir irgendwas Gesundes mitnehmen. Meiner Schwester habe ich ein bisschen was erzählt, eh was Gleiches.“

J4, Absatz 44 – 48, Nr. 216: „Ich habe Freunden erzählt, dass sie weniger (gezuckerte?) Getränke trinken sollen, statt Säfte, andere Getränke oder mehr Wasser.“

EinE JugendlicheR erzählt, dass sie sich die Rezepte, die sie am Aktionstag gemacht haben, bei ihm/ihr zu Hause aufgeschrieben hat.

Ob das erworbene Wissen eine Veränderung der Einstellungen der Jugendlichen gegenüber Essen, Trinken und Bewegung bewirkt hat, wird im folgenden Absatz behandelt.

Veränderung in der Einstellung

Die Veränderung der Einstellung und der Wissenszuwachs durch die GAAS Aktionstage sind bei der Erhebung teilweise verschwommen. Dies zeigt, dass der Wissenszuwachs oft automatisch zur Veränderung der Haltung gegenüber einem bestimmten Thema beiträgt.

Zwei der fünf Jugendlichen beschreiben, dass ihr Wissen über den Zuckergehalt in Getränken ihre Einstellung geändert hat. Ob diese Einstellungsänderung auch das Verhalten beeinflusst hat, wird im nächsten Kapitel behandelt.

J2, Absatz 44, Nr. 226: „Wenn ich jetzt denke, ich würde jetzt wirklich gern ein Cola trinken, dann muss ich wieder an den ganzen Zucker denken, der da drin ist.“

J1, Absatz 92, Nr. 224: „Weil früher habe ich nicht geschaut auf den Zucker. Da habe ich getrunken was mir geschmeckt hat.“

Einer/m anderen Jugendlichen ist bewusst geworden, dass gesunde Rezepte nicht unbedingt teuer und kompliziert sein müssen. Für eineN andereN JugendlicheN ist das Einhalten von fixen Essenszeiten wichtiger geworden.

J3, Absatz 30, Nr. 227: „Ich bin ein bisschen mit einer anderen Einstellung nach Hause gegangen. Also, dass es auch einfache, gesunde Rezepte gibt und dass nicht alles immer super kompliziert ist und dass es auch billigere Sachen gibt.“

J4, Absatz 84 – 86, Nr. 229: „Das Einhalten von Essenszeiten passt noch nicht. Das ist mir bewusst geworden. Wir haben auch gemeinsam gegessen und gemeinsam gekocht. Und jetzt weiß ich auch was ich immer kochen könnte.“

EinE JugendlicheR erzählt, dass er durch die GAAS Aktionstage den Vorsatz geboren hat, wieder mehr Sport zu treiben, ihm die Umsetzung aber schwer fällt.

J2, Absatz 48, Nr. 225: „Noch nicht. Ich sag mir immer, ja, ich fang wieder mit Sport an, aber ja. Das schiebt man dann immer so vor sich her.“

Im nächsten Schritt wurde bei der Befragung erhoben, ob der Wissenszuwuchs und die Einstellungsänderungen der Jugendlichen zu einer Verhaltensänderung führen konnten.

Veränderung im Verhalten

Dazu wurden spezielle Fragen, angepasst an die Inhalte der Aktionstage, formuliert. Diese umfassen einerseits das Verhalten beim Einkaufen als auch den Verzehr von Zucker, Vollkornprodukten, Obst, Gemüse, Wasser, Limonaden und Energy Drinks und auch die Mahlzeitenfrequenz. Die Inhalte der Aktionstage, die auf der Ist-Analyse des Projektes basieren, können im Kapitel 3 nachgelesen werden. Einschätzungen von Verhaltensänderungen können mit dieser Befragung erfasst werden. Die qualitative Untersuchung fragt nach der Ursache eines Sachverhaltes. Sie dient der Generierung von Hypothesen, die durch eine quantitative Analyse überprüft werden müssen (Derndorfer & Klug, 2005).

Vier von fünf Jugendlichen berichten von Änderungen in ihrem **Einkaufsverhalten**. Sie achten vermehrt auf die Etiketten und schauen insbesondere auf den Zuckergehalt, den Energiegehalt und auf Vollkorn. Sie greifen auch auf vertraute Produkte, die sie bei den Aktionstagen kennengelernt haben, zurück. Bei der Suche nach Vollkornprodukten erzählen Jugendliche, dass sie auf Grund von mangelnder Verfügbarkeit im Supermarkt gescheitert sind.

J1, Absatz 66, Nr. 236: „Ich schaue jedes Mal beim Einkaufen jetzt, was drinnen ist.

J3, Absatz 66, Nr. 241: „Also, ich habe geschaut und geschaut und nichts gefunden wo Vollkorn drinnen ist, weil ich mir eigentlich gedacht hab, dass es eh schon so viel davon gibt.

J5, Absatz 72, Nr. 245: „Aber ich fand das auch komisch beim Billa hat es fast gar nichts gegeben, das mit Vollkorn war.

EinE andereR JugendlichR gibt an, dass für ihm nach wie vor der Geschmack der ausschlaggebende Faktor für die Kaufentscheidung ist.

Manche TrainerInnen bestätigen, dass Jugendliche vermehrt auf die Etiketten und auf Vollkorn beim Einkaufen achten.

T1, Absatz 59, Nr. 248: „Ja, das glaube ich schon, dass sie da schauen. Eben auch, dass sie schon die Produkte kennen. Eben, da weiß ich, da steht Vollkorn drauf, das ist gesünder als das was nebenbei steht.“

T5, Absatz 52, Nr. 253: „Wobei, was vielleicht schon ist, dass sie sich ein bisschen mehr Sachen hinten durchlesen.“

In den Pausen kaufen sie aber nach wie vor Junk Food.

Eine TrainerIn erzählt, dass ihr/ihm die Beantwortung der Frage schwer fiele, da sie/er die Jugendlichen nicht in ihrem Freizeitverhalten beobachten kann und einE TrainerIn hat keine Veränderung bemerkt.

T3, Absatz 104, Nr. 250: „Hm (verneinend). Weil (...) ich sie jetzt in ihrem Freizeitverhalten nicht beobachte.“

Beim **Zuckerkonsum** haben sich bei den Jugendlichen teils Änderungen ergeben und teils nicht. EinE JugendlicheR gibt an, dass er sich nun bei den Getränken die enthaltenen Zuckerwürfel ausrechnet. EinE AndereR konsumiert jetzt eine Müslimischung, die laut Verpackung weniger Zucker enthält.

J1, Absatz 72 – 76, Nr. 254: „Beim Trinken. Den Versuch, den wir gemacht haben mit dem Ausrechnen, wie viele Zuckerwürfel da drinnen sind. Wenn ich das Zeug (unv.) kaufe, dann wird das ausgerechnet.“

J2, Absatz 52, Nr. 255: „Ja, zum Beispiel esse ich jetzt Müsli ohne Zucker. Oder wo extra draufsteht weniger Zucker.“

TrainerInnen vermuten eine Veränderung des Zuckerkonsums bei den Getränken.

T2, Absatz 72, Nr. 259: „Also die Jugendlichen, die den Aktionstag, wo es vorwiegend um Zucker gegangen ist, mitgekriegt haben, ich glaube schon, dass die ein Aha- Erlebnis hatten. Und ich glaube, dass das schon ein Aha-Erlebnis war diese Veranschaulichung, wie viele Würfelzucker sind in einem halben Liter Getränk drinnen.“

EinE JugendlicheR berichtet stolz, dass er nun **Vollkornbrot** esse.

J1, Absatz 30, Nr. 261: „Ich schicke immer meine Zivildienen zum Vollkornbrot einkaufen.“

Andere Jugendliche erzählen aber, dass die Verhaltensänderung nicht umsetzbar sei auf Grund vom Umfeld, denn Vollkornbrot sei kaum verfügbar im Supermarkt.

Vollkornprodukte entsprechen bei wieder einer/m anderen Jugendlichen nicht ihren/seinen sensorischen Ansprüchen, obwohl das Wissen darüber vorhanden wäre.

J2, Absatz 60, Nr. 262: „Vollkorn esse ich auch kaum, muss ich sagen. Meistens nur Weißbrot eben. Obwohl ich auch weiß, dass es nicht so gesund ist.“

TrainerInnen können punkto Vollkornprodukte keine Veränderung bei den Jugendlichen feststellen oder die Frage nicht beantworten.

Zwei von fünf Jugendlichen nahmen einen vermehrten **Obstkonsum** durch die GAAS Aktionstage wahr. Beliebte Obstsorten sind Nektarine, Granatapfel, Äpfel, Bananen und Avocado.

J1, Absatz 88, Nr. 272: „Früher habe ich ein- bis zweimal in der Woche Obst und Gemüse gegessen und jetzt esse ich drei- bis viermal zirka.“

J4, Absatz 70, Nr. 276: „Ja, ahm ich esse jetzt einmal pro Woche Avocado und fast jeden Tag Obst.“

Die TrainerInnen können auch bei dem Obstkonsum der Jugendlichen keine Veränderung beobachten oder die Frage nicht beantworten.

Die Jugendlichen beschreiben den **Gemüseverzehr** nahezu gleich wie den Obstverzehr. EinE JugendlicheR gibt an, mehr Gemüse seit den GAAS Aktionstagen zu essen. Als beliebt stellen sich Paprika und Karotten in roher Form oder eine bunte Gemüsepfanne heraus.

Die Veränderung des Obstverzehrs spiegelt laut den TrainerInnen nahezu den des Gemüseverzehrs. An einem Standort jedoch, essen die Jugendlichen beim gemeinsamen, vegetarischen Kochen eher mit als zuvor.

T2, Absatz 68, Nr. 290: „Also vom Gefühl her denke ich mir, dass schon mehr Jugendliche jetzt am Donnerstag zum Beispiel überhaupt einmal mitessen bei dem Kochen.“

Ein wesentlich größeres Veränderungspotential bei den NEETs zeigt sich bei den Getränken (siehe Kapitel 2.2.1 Ernährung im Leben von NEET-Jugendlichen). Jugendliche erzählen, dass sie auf Grund der GAAS Aktionstage nur mehr Mineral mit Zitrone trinken würden, eine Trinkflasche dabei haben und die Menge an getrunkenem Wasser erhöht hätten. EinE JugendlicheR hat keine Veränderung im **Wasserkonsum** beobachten können.

J1, Absatz 80, Nr. 294: „Aber jetzt auch saufe ich fast nur mehr Mineral mit Zitrone.“

J3, Absatz 90, Nr. 296: „Also ich trinke eigentlich ziemlich wenig Wasser und so aber ich merk schon wenn ich an einem Ort bin wo ich regelmäßig bin und merke, ok, hier brauche ich was zu trinken, weil ich jetzt länger nicht weg komm, und dann nehm ich mir irgendwas mit. Und ich habe hier draußen eine Glasflasche.“

J5, Absatz 70, Nr. 297: „Früher habe ich so zwei bis drei Liter getrunken und jetzt trinke ich so vier bis fünf Liter jeden Tag.“

J2, Absatz 68, Nr. 295: „Nicht wirklich. Ich denk mir, Sirup geht jetzt noch.“

TrainerInnen stellen bei der Wasserzufuhr der Jugendlichen kaum eine Veränderung fest. Sie meinen, dass sie eventuell etwas mehr trinken würden und eine Trinkflasche mithaben würden.

T2, Absatz 82, Nr. 298 und Nr. 299: „Mehr nicht. Das Wiener Leitungswasser, da gibt es immer wieder Jugendliche, die das nicht anrühren. Die sich wirklich eher das Wasser in Plastikflaschen kaufen. Die auch diesem System Leitungswasser nicht trauen.“

T3, Absatz 146, Nr. 301: „Ich beobachte wirklich viele Teilnehmer die immer ihre Flasche mit haben und immer Wasser trinken.“

Bei den **Limonaden und Energy Drinks** sind sich die Jugendlichen einig, dass sie durch die GAAS Aktionstage weniger davon konsumieren.

J1, Absatz 80, Nr. 304: „Nein, da habe ich schon manchmal auch Orangensaft getrunken. Aber jetzt auch saufe ich fast nur mehr Mineral mit Zitrone.“

J4, Absatz 48, Nr. 306: „Beim Trinken halt passe ich jetzt mehr auf. Und ich trinke keinen Zucker mehr.“

J3, Absatz 100, Nr. 305: „Ja, schon. Also ich trink jetzt weniger Softdrinks. Energy Drinks trinke ich eigentlich nie.“

J5, Absatz 54, Nr. 307: „Ich trink seit dem gar keine Energy Drinks mehr. Weil wenn du zwei Energy Drinks trunken hast, hast den ganzen Zucker vom ganzen Tag schon getrunken.“

Die TrainerInnen stimmen der verminderten Aufnahme von Energy Drinks und Limonaden bei den Jugendlichen nur teilweise zu. Sie erläutern, dass gerne selbstgemachte Sirupe von den Jugendlichen konsumiert werden.

T3, Absatz 42 und Absatz 100, Nr. 311 und Nr. 312: „Also das mit Red Bull. Es wurde auch stark besprochen. Und das hat bei einigen sehr groß Eindruck hinterlassen. Sogar, dass sie das jetzt nicht mehr trinken. Zumindest jetzt für eine gewisse Zeit. Wie gesagt, also, bei einer Teilnehmerin weiß ich das fix, dass sie eben aufgehört hat Red Bull zu trinken.“

T2, Absatz 68, Nr. 310: „Und bei den Energy Drinks ist mir das auch aufgefallen, dass sie eine Spur weniger konsumiert werden. Aber ich glaube, dass das einfach eher eine Gruppensache ist.“

T1, Absatz 69, Nr. 309: „Man sieht sie schon meistens noch mit die Energy Drinks oder mit einem Cappy.“

T5, Absatz 59 – 62, Nr. 315: „(...) Naja, schwer zu sagen. Wir haben halt teilweise auch die selber gemachten Säfte. Holundersirup, Melissensirup und so. Und ich meine, das ist noch immer besser als die Energy Drinks. Aber das trinken sie einfach schon gern. Also sie trinken einfach lieber diese verdünnten Säfte als nur Wasser.“

Unter einem Sirup versteht man laut österreichischem Lebensmittelbuch (BMGF, 2015) ein dickflüssiges Erzeugnis aus Fruchtsaft oder Ähnlichem, das durch das Hinzufügen von Zucker und Wasser und anderen Zutaten hergestellt wird und das verdünnt oder unverdünnt

getrunken werden kann. Fruchtsirup enthält zirka 65 Prozent Zucker (Rimbach, Nagursky, & Erbersdobler, 2015, S. 257). Es ist zu hinterfragen, ob Sirupe eine gute Alternative zu Energy Drinks sind, das Mischverhältnis von Wasser und Sirup ist jedenfalls zu optimieren.

Bei der Mahlzeitenfrequenz konnten weder Jugendliche noch TrainerInnen Veränderungen durch die GAAS Aktionstage beobachten. Lediglich einE TrainerIn stellt fest, dass beim gemeinsamen, wöchentlichen Kochen nun eher mitgegessen wird.

Die Jugendlichen berichten eher von Verhaltensänderungen als die TrainerInnen. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass die TrainerInnen die Jugendlichen nicht rund um die Uhr betreuen und somit ihr Ernährungs- und Bewegungsverhalten nicht gänzlich beurteilen können. Ebenso ist auf die Gefahr der sozial erwünschten Antworten der Jugendlichen hinzuweisen. Diese Verzerrung kann als Sonderform der Selbstdarstellung aufgefasst werden. Auf Grund von Angst vor sozialer Verurteilung orientiert sich der Befragte bei den Antworten an verbreitete Normen und Erwartungen (Bortz & Döring, 2006, S. 232 ff).

5.3 Erwartungen an Getränke

Im Rahmen des Projektes GAAS soll ein nachhaltiges Produkt von Jugendlichen für Jugendliche entstehen. Basierend auf den Ergebnissen der Ist-Analyse entstand die Idee, einen Energy Drink mit den Jugendlichen zu kreieren. In den Interviews wurden die Meinung der NEETs zu dieser Idee eingeholt und ihre Ansprüche an attraktive Getränke erhoben.

Sowohl die Jugendlichen als auch die TrainerInnen zeigen sich von dieser Idee begeistert. EinE JugendlicheR weist drauf hin, dass die gegebene Präferenz für den süßen Geschmack eine Herausforderung für eine ernährungsphysiologisch vertretbare Getränkeentwicklung sein kann.

J4, Absatz 122, Nr. 401: „Eigentlich gut, weil wenn dieses Getränk mir schmeckt, dann würde ich es auch trinken.“

J2, Absatz 72, Nr. 399: „Eigentlich ganz lustig, ja. Es ist halt nicht so leicht, sich was auszudenken. Wenn man sich denkt, ja das wär cool und schmeckt auch gut aber ist gleichzeitig nicht so süß. Aber das ist halt ein Problem, weil viele Leute einfach schon so in diesem Zuckerkonsum gefangen sind. Und alles, was nicht mehr vollkommen überzuckert ist, schmeckt gar nicht mehr natürlich für die Leute.“

EineR der TrainerInnen zweifelt auch an der Umsetzbarkeit dieser Idee, denn es soll im zeitlichen Rahmen bleiben.

T3, Absatz 130, Nr. 405: „Ja generell finde ich sie, wenn es in einem gewissen Rahmen bleibt, supergenial, weil sie glaube ich schon, stolz sind.“

Für ein erfolgreiches Produkt, muss ein Getränk nach dem „Target & Style-Groups“ Konzept positioniert werden. Denn nur so ist eine exakte Anpassung an die Zielgruppe möglich (Eickmeier, 2009). Über die Wünsche und Vorstellungen der NEET-Jugendlichen gibt es bislang keine Daten. Anlass dafür ist sicher auch, dass die Zielgruppe auf Grund der geringen Kaufkraft, wenig attraktiv am Markt erscheint. Wie im Kapitel 2.6.1 beschrieben wurde, konsumieren allerdings auch NEET-Jugendliche Imagegetränke solange es die finanziellen Mittel zulassen. Das Image ist insbesondere den männlichen Jugendlichen wichtig (Großegger, 2012).

Im Rahmen der Befragung wurden die NEETs nach ihren Vorstellungen von einem ansprechenden Getränk befragt. Die TrainerInnen wurden auch um eine Einschätzung der Erwartungen der Jugendlichen gebeten.

Für Jugendliche sind Preis, Farbe und Geschmack entscheidend, ob sie ein Getränk ansprechend finden. EinE JugendlicheR meint auch, dass ihr/ihm die Produktionsbedingungen wichtig wären.

Der „Point of Sale“, also die Verfügbarkeit in den Regalen der Supermärkte, wird als wichtig eingeschätzt, denn gefüllte Krüge die frei zur Verfügung stehen, werden von den Jugendlichen wenig angenommen.

T2, Absatz 94, Nr. 326: „Also ich glaube, dass es auch wieder um diese Marken geht und um diese Namen. Wenn es im Regal steht spricht es sie mehr an, als wenn das Getränk in unserem offenen Raum steht und in einem Krug da steht.“

EinE TrainerIn meint, dass momentan eine große Vielfalt an Getränken von den Jugendlichen konsumiert wird.

T3, Absatz 134, Nr. 327: „Ich glaube es funktioniert, wenn irgendwie die eigene Beteiligung dabei ist, eh mit allen Getränken, glaube ich mittlerweile.“

In den folgenden Absätzen wird auf die Vorstellungen der Jugendlichen bezüglich des Geschmacks, der Inhaltsstoffe, der Marke und der Verpackung eingegangen.

5.3.1 Geschmack

Die Geschmackspräferenzen der Jugendlichen sind sehr unterschiedlich. Als attraktiv werden sowohl sauer, fruchtig, erfrischend, neutral als auch bitter nach Aloe Vera genannt. Manche sprechen sich für einen süßen Geschmack aus, andere bevorzugen nicht zu süße Getränke.

J2, Absatz 74, Nr. 330: „Erfrischend, auf jeden Fall, fruchtig und ja eben nicht zu süß. Weil, ich kann nicht so viel von etwas trinken, wenn es zu süß ist.“

Die TrainerInnen merken vermehrt an, dass ein Getränk für die Jugendlichen süß schmecken muss. Ebenso erwähnen sie die Geschmacksrichtungen sauer und erfrischend, wie ein Standard Energy Drink.

T1, Absatz 79, Nr. 336: „Ja eine Süßlichkeit muss sicher da sein. Und säurehaltig auch. Also quasi so ein wenig eh den Geschmack des klassischen Energy Drink halt aus anderen Zutaten quasi.“

Eistees und Apfelsaft werden ebenso als beliebt beschrieben. EinE TrainerIn schätzt einen neutralen Geschmack als nicht zielführend ein. Der Geschmack ist den Jugendlichen sehr wichtig und trägt zirka Siebzig Prozent zur Kaufentscheidung bei. Jedoch sollte man sich bei der Getränkeentwicklung nicht nur an den Vorstellungen der Jugendlichen orientieren sondern ebenso eine Veränderung der Präferenzen anstreben, empfiehlt einE TrainerIn.

T2, Absatz 88, Nr. 337: „Also ich glaube nicht, dass man eben ein Getränk machen sollte, was GENAU den Jugendlichen schmeckt sondern eigentlich die Jugendlichen wieder zu einem Geschmack hinführt, der gar nicht mehr so gewohnt ist. Eigentlich schmeckt man nur mehr Zucker und Zusatzstoffen und die Inhalte der Früchte, des Obstes oder was immer, schmeckt man gar nicht mehr. Dass man sie eigentlich da wieder hinführt in verschiedenen kleineren Schritten.“

5.3.2 Inhaltsstoffe

Das Bewusstsein für einen moderaten Zuckergehalt wurde geschaffen. Dennoch wünschen sich Jugendliche Kohlensäure, Vitamine und auch teilweise Zucker in einem Getränk.

J1, Absatz 92, Nr. 346: „Wenn ich jetzt da so nachdenke nach den Aktionstagen muss das Getränk so wenig Zucker wie möglich haben.“

J2, Absatz 76, Nr. 347: „Zucker ist irgendwie überall drinnen. Vitamine wären nicht schlecht.“

Die TrainerInnen stimmen zu, dass Kohlensäure und Zucker bei den Jugendlichen beliebt sind und ergänzen die Liste der beliebten Inhaltsstoffe mit Koffein.

T1, Absatz 81, Nr. 352: „Koffein glaube ich schon. Kohlensäure glaube ich auch, weil sie den Geschmack von Kohlensäure einfach mögen. Allein das Zisch, wenn man aufmacht, das macht auch was aus bei einer Dose.“

5.3.3 Marke

Die Jugendlichen legen keinen großen Wert auf Marken. EinE JugendlicheR spricht sich für Nischenprodukte aus.

J4, Absatz 110, Nr. 361: „Ist eigentlich egal, weil das Getränk soll schmecken.“

Die TrainerInnen glauben, dass die Marke beziehungsweise die Produktgruppe Dreißig Prozent zur Kaufentscheidung beiträgt, und somit eine untergeordnete Rolle zum Geschmack spielt. Außerdem sind sie der Meinung, dass aus finanziellen Gründen hauptsächlich Billigmarken gekauft werden.

T2, Absatz 90, Nr. 363: „30 Prozent allein schon irgendwelche Marken oder sonstige Namen sind oder einfach welche Art von Getränk. Also eher die Art des Getränkes und die Marke vielleicht noch.“

T2, Absatz 90, Nr. 364: „Wobei Clever auch schon als coole Marke gilt und halt der Preis.“

T5, Absatz 70, Nr. 368: „Natürlich kaufen sie sich den Clever Verschnitt Red Bull, aber nur weil sie wissen, es schmeckt wie Red Bull.“

5.3.4 Verpackung

Die Gespräche über ansprechende Verpackungen von Getränken liefern eine Vielzahl verschiedener Blickwinkel. Beim **Material** sprechen sich die Jugendlichen und auch die TrainerInnen für Dosen und auch für Glasflaschen aus, wobei einE TrainerIn anmerkt, dass jedes Material möglich wäre sofern es ansprechend gestaltet ist. Die Aluminiumdosen werden von den Jugendlichen als praktisch beschrieben, weil sie eine praktische Größe hätten.

J4, Absatz 112 - 114, Nr. 379 und Nr. 380: „Ich mag eigentlich eher mehr Dosen und Tetrapack und so. Dosen sind manchmal kleiner, man kann sie überall mitnehmen. Sonst bei Tetrapack muss man den Tetrapack immer halten. Der passt nicht mal in die Hosentasche.“

Die TrainerInnen betonen einen gewissen Symbolwert der Aluminiumdose für Jugendliche. Das leichte Öffnen und der bessere Geschmack sprechen die Jugendlichen bei einer Dose an, berichten die TrainerInnen. Der glitzernde Effekt der Aluminiumdose wird von den Jugendlichen in Verbindung mit einem Energy Drink gebracht.

T3, Absatz 134, Nr. 387: „Wobei ich glaube, das ist eher bei Burschen mehr als bei Mädchen dieses Symbol Aludose.“

T2, Absatz 98, Nr. 386: „Das Material, runde Dosen, leicht aufgeknackt.“

Diese Begründungen entsprechen auch den Ergebnissen einer Studie der Gesellschaft für Konsumforschung. Sie besagt, dass sich die 0,25 Liter große, zylinderförmige Aludose an besonderer Beliebtheit bei Jugendlichen erfreut, weil der Inhalt lange kühl und frisch bleibt, sie als cool wahrgenommen wird und die optimale Größe hat (BCME Press Office, 2012).

Der Leitfaden für Unternehmen für die Lebensmittelverpackung des Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. (BOLW) informiert über Vor- und Nachteile dieser Verpackung (BOLW, 2011), die in Tabelle 3 nachgelesen werden können.

Zusammenfassung			
Qualität	Sicherheit	Ökologie	Ökonomie
+ vielseitig einsetzbar	+ Originalverschluss einfach umsetzbar	+ geringes Transportgewicht	+ viele unterschiedliche Formen und Maße
+ ansprechende Optik	+ hohe Stabilität, gute Lagerfähigkeit	+ Energieeinsparung bei Recycling	+ vorteilhaft bei Standardprodukten
+ hoher Lichtschutz	– Inhalt nicht sichtbar	+ gut ausgebautes Recyclingsystem	+ günstige Transportkosten
+ sehr gute Barriere-eigenschaften		– hoher Energieaufwand bei Neu-Herstellung	– höhere Verpackungs-materialkosten
– korrosionsanfällig			– Image bei Konserven

Tabelle 3: Vor- und Nachteile von Metallverpackungen (BOWL, 2011)

Die TrainerInnen glauben aber auch, dass eine ausgefallene Glasflasche bei den Jugendlichen gut ankommen kann.

T3, Absatz 138, Nr. 389: „Vielleicht irgendwie eine Flasche, die halt ähnliche Form hat oder wiederum ganz ausgefallen ist, dass es wieder cool ist, wenn man ganz was Ausgefallenes hat.“

T4, Absatz 149, Nr. 393: „Vielleicht nicht zu groß in Form von einem 0,33 Liter die Dosen aber halt in Form von einem Glas.“

Im Gegensatz zu den hohen Verpackungsmaterialkosten bei Metall ist Glas umfangreich und regional verfügbar. Sowohl beim Glas als auch bei Metall sind viele verschiedene Formen verfügbar (BOLW, 2011). Vor- und Nachteile von Glasverpackungen sind in Tabelle 4 ersichtlich.

Zusammenfassung			
Qualität	Sicherheit	Ökologie	Ökonomie
+ gasdicht und inert	+ Originalverschluss einfach umsetzbar	+ wenn regional im Mehrwegsystem	+ Mehrwegsysteme
+ Produkt ist sichtbar (ggf. auf UV-Schutz achten)	+ Fehler des Produktes sichtbar	+ Rohstoffe umfangreich und regional verfügbar	+ viele ungebundene Glasformen
+ hohe Verbraucherakzeptanz	+ geringe Migration (Deckel beachten)	+ gut ausgebautes Recyclingsystem	+ vorteilhaft bei Kleinserien
+ Wiederverschließbar	– Glasbruch	– hoher Energieaufwand für die Herstellung	– großer Platzbedarf bei der Lagerung
+ hoher Wiedererkennungswert		– hohes Gewicht	– teuer, hohe Transportkosten

Tabelle 4: Vor- und Nachteile von Glasverpackungen (BOWL, 2011)

Bei der Form findet einE JugendlicheR auch eine dicke 1-Literflasche ansprechend. EinE andereR JugendlicheR erzählt, dass er bei den Gebindegrößen situationsabhängig entscheidet: J2, Absatz 84, Nr. 374: „Wenn ich was Neues ausprobier, dann kauf ich immer das möglichst Kleinste, zuerst. Und ja, wenn ich schon was kenne, und weiß, das schmeckt mir, dann kauf ich eben das möglichst Größte, ja.“

Beim Material zeigen sich die Jugendlichen gegenüber Plastik skeptisch. EinE JugendlicheR hat Angst vor Migration von Kunststoffbestandteilen. Getränke aus Glasflaschen sollen laut den Jugendlichen zudem besser schmecken als Getränke aus Plastikflaschen.

J3, Absatz 94, Nr. 375: „Wenn ich die jetzt (zeigt auf die Plastikflasche) austrinken (wieder befüllen?) würde, dann ist da eine Sache drinnen, die man dann quasi mittrinkt, die dann ja ein bisschen weg geht.“

J3, Absatz 98, Nr. 376: „Ich hab auch mal getestet, Wasser aus einer Glasflasche und aus einer Plastikflasche zu trinken. Und es ist schon ein Unterschied.“

Diese Befürchtung ist laut BOLW (2011) bei Flaschen aus Polyethylen (PET) möglich, wie man in Tabelle 5 ablesen kann.

Zusammenfassung			
Qualität	Sicherheit	Ökologie	Ökonomie
+ hohe mechanische Stabilität, keine Bruchgefahr		+ Mehrwegsysteme	
+ Produkt ist sichtbar	+ Fehler des Produktes sichtbar	+ Einwegsysteme mit gut ausgebautem sowie energetisch und finanziell vorteilhaftem Recycling	
+ hohe Verbraucherakzeptanz	+ Originalverschluss einfach umsetzbar	+ geringes Transportgewicht, dadurch geringe Transportkosten und geringerer Transport-Energiebedarf	
+ wiederverschließbar		– hoher Energieaufwand zur Herstellung	+ geringer Lagerplatz durch Einsatz von Preforms
– evtl. Migrationspotential bzw. sensorische Abweichungen		– endliche Rohwaren-Ressourcen	– hohe Entsorgungsgebühren (entfallen bei Sammelsystemen)
– lichtdurchlässig			

Tabelle 5: Vor- und Nachteile von Verpackungen aus PET (BOWL, 2011)

Neben dem Material wurde auch noch das **Etikett** von den Jugendlichen und von den TrainerInnen angesprochen. Die TrainerInnen wünschen sich auch ein zielgruppengerechtes Etikett mit einem attraktiven Aufdruck, Sprüchen in Jugendsprache oder auch Witzen.

T4, Absatz 145, Nr. 394: „Soll in Jugendsprache formuliert sein. Anders, nicht so klassisch. Vielleicht mit irgendeinen Witz noch drauf. Irgendwas Lustiges. Dass es ins Auge sticht und sie lachen dabei.“

Eine leuchtend blaue Farbe des Getränks wird ebenso von einer/m Jugendlichen als attraktiv beschrieben.

5.4 Suchtmittel versus Essen

Suchtmittel sind für NEET-Jugendliche ein großes Thema, wie aus dem Kapitel 2.6.1 hervorgeht. Mehr als die Hälfte der betroffenen NEETs rauchen (Dorfer, 2016). Der Frage nach den Ursachen, Hintergründen und Lösungsstrategien wird mit dieser qualitativen Arbeit nachgegangen. Dazu wurden sowohl Jugendliche als auch TrainerInnen um ihre Meinung zu folgendem Statement gebeten:

„Ich gebe mein Geld lieber für Alkohol und Zigaretten aus als für Essen.“

Interessanterweise geben vier der fünf Jugendlichen an, dass dieses Statement auf sie nicht zutreffen würde, weil sie nicht rauchen und trinken würden.

J2, Absatz 83, Nr. 408: „Mich zu fragen ist jetzt vielleicht eine blöde Idee, weil ich jemand bin, der nicht raucht und nie trinkt.“

J3, Absatz 140 – 142, Nr. 409 und Nr. 410: „Überhaupt nicht, weil ich einerseits nicht rauch und relativ wenig Alkohol trinke.“

Es ist davon auszugehen, dass sich nur gesundheitsbewusste Jugendliche für die Befragung freiwillig zur Verfügung gestellt haben. Nur einE TrainerIn schließt sich in diesem Punkt den Jugendlichen an. Der Drang der Jugendlichen zur normgerechten Selbstdarstellung (Bortz & Döring, 2006, S. 232 ff) könnte somit die Widersprüchlichkeit zu Dorfers (2016) quantitativer Arbeit erklären.

T3, Absatz 160, Nr. 415: „Also, ich würde sogar sagen, dass bei der Mehrheit unserer Teilnehmerinnen das nicht zutrifft“

Bei der Zustimmung dieses Statements zeigt sich ein umgekehrtes Bild. EinE JugendlicheR und vier TrainerInnen glauben, dass diese Aussage auf die Jugendlichen zutrefte. Die/der Jugendliche erzählt, dass das Bier immer bei der Feuerwehr zur Verfügung stände und er es nicht kaufen müsse.

J1, Absatz 122, Nr. 442: „Eigentlich nein. Weil Alkohol trinke ich nur während der Übung (Feuerwehr) und vorm Dienst ein Bier aber Alkohol selber kaufen tue ich meistens nicht.“

Die vier TrainerInnen legen die Aussage teilweise auf andere Suchtmittel um. Vom finanziellen Aspekt betrachtet meinen sie, dass die Jugendlichen ihr Geld in großem Maße für Zigaretten und auch für Energy Drinks, Telefon und Internet ausgeben und nur teilweise für Alkohol.

T1, Absatz 85, Nr. 416: „Zigaretten glaube ich sehr stark, weil ja, die was rauchen, denen ist die Tschick wichtiger als eine Mahlzeit. Das haben wir auch schon öfter mitgekriegt, ja. Sie haben Hunger und wir sagen: „Hol dir da schnell einen Chickenburger oder so einen Scheiß.“, und dann sagen sie „Nein, ich habe nur mehr Geld für Tschick und das gebe ich halt für das aus.““

T2, Absatz 106, Nr. 419: „Also beim Rauchen kommt es mir teilweise so vor, ja. In den Pausen stehen sie da und rauchen und haben oft aber vielleicht nicht einmal etwas Vernünftiges, oder vielleicht auch gar nichts zum Essen.“

T4, Absatz 161, Nr. 423: „Also Alkohol, da hätte ich jetzt weniger die Beobachtung gemacht. Natürlich in der Freizeit ist das halt mit Party verbunden und sich auslassen, feiern. Aber so, Zigaretten sind schon bei den meisten das A und O. Oberstes Gebot vor dem Essen.“

T5, Absatz 84 - 86, Nr. 424: „Ja. Also, Alkohol weiß ich nicht, kann ich dir jetzt nicht hundert prozentig unterschreiben, ja. Aber ich würde das jetzt mal generell in die Richtung leiten Energy Drinks und Zigaretten. Also das merkt man schon, da kaufen sie sich lieber nichts zu Essen. Hauptsache sie haben Zigaretten und ihre Energy Drinks. Ja. Voll. Weil eben, sie hören nicht auf Zigaretten oder Energy Drinks zu kaufen. Das ist ihnen wichtiger als was Festes.“

Warum vor allem Zigaretten wichtiger für die Jugendlichen sind als Essen, versuchen die TrainerInnen zu begründen. EinE TrainerIn beschreibt, dass bei Mädchen auf Grund des Strebens nach Schönheitsidealen Essen generell in den Hintergrund rückt. Weitere Ursachen sind die Nikotinsucht und Gruppenzugehörigkeit, welche durch das Rauchen vermittelt wird. Gerade in der österreichischen Gesellschaft verleiht Alkohol ein Gefühl des Einschlusses. EinE TrainerIn erwähnt, dass die Jugendlichen durch Alkohol Mahlzeiten ersetzen würden, da Alkohol auch Energie liefert. Ebenso wird die Zeitkomponente erwähnt, denn immerhin ist das Zubereiten einer Mahlzeit meistens mit Zeitaufwand verbunden.

T5, Absatz 88, Nr. 441: „Mädls wollen sowieso nicht zunehmen. Das heißt, deswegen essen sie absichtlich schon sowieso weniger.“

T2, Absatz 110, Nr. 437: „Ich kann mir vorstellen, da kann man ganz gut eigene Unsicherheiten kaschieren. Man hat was in der rechten oder linken Hand hat und dann steht man halt da und man schaut nicht so blöd aus, als wie wenn man nur steht.“

T1, Absatz 87, Nr. 434: „Zigaretten sicher die Sucht auch. Und es ist dann auch mit Coolheit verbunden einfach. Und, ja voll, Alkohol einfach ja, dass man beim Fortgehen dabei sein kann. Das ist halt Österreich, da wird halt viel gesoffen. Und wenn du nicht trinkst, dann stehst schon komisch da in der Runde.“

T1, Absatz 95, Nr. 433: „Ich kann mir schon vorstellen, dass auch manche sagen, ich gehe jetzt dann eh fort, trinke eh Bier, das sind eh fünf Wurstsemmeln, da brauche ich nichts zum Essen kaufen.“

5.4.1 Situationen, in denen Suchtmittel wichtiger sind als Essen

Da die befragten Jugendlichen sich mit der oben genannten Aussage wenig identifizieren können, war die Aussagekraft der Antworten auf die Frage nach Situationen, in denen Jugendlichen Suchtmittel besonders wichtig wären, vermindert.

Sowohl die Jugendlichen als auch die TrainerInnen beschreiben die Situation des Ausgehens als besonders verleitend für die Einnahme von Suchtmittel.

J4, Absatz 136, Nr. 428: „Wenn ich feier oder so dann würde ich eher trinken als was essen.“

T1, Absatz 95, Nr. 430: „Ja konkret, wenn sie jetzt fort gehen auf die Nacht, oder wenn sie in den Club gehen oder so.“

5.4.2 Situationen, in denen Essen wichtiger ist als Suchtmittel

EineR der Jugendlichen berichtet, dass im Falle von Krankheit oder bei mangelnder Motivation die Lust auf Suchtmittel besonders reduziert ist. Ebenso hat ihre/seine Freundin einen großen Einfluss auf sie/ihn.

J1, Absatz 128, Nr. 443: „Ja, wenn ich krank bin. Wenn es mich nicht freut. Aber sonst gibt es keine Situationen. Und wenn die Freundin sagt, ich darf keinen Alkohol trinken. Weil dann halte ich mich dran.“

EinE TrainerIn erzählt, dass oft das Alter und kulturelle Hintergründe ausschlaggebend sind, warum diese Suchtmittel nicht aufgenommen werden.

T3, Absatz 162, Nr. 449: „Was mir spontan einfällt, aus religiösen Gründen, oder kulturellen Gründen. Dann natürlich wegen dem Alter. Sie sind halt 15.“

EinE andereR bezweifelt, dass so eine Situation überhaupt existiert.

EinE TrainerIn beschreibt aber eine Situation im Umkehrschluss. Ein durch Suchtmittel ausgelöster Rausch kann zu Hungerattacken führen, welches in weiterer Folge zu einem Priorisieren des Essens führt.

T1, Absatz 95, Nr. 444: „Kommt halt dann darauf an, es gibt Leute die auf Alkohol reagieren, dass sie dann voll einen Hunger kriegen auch oder so. Dann rückt das Essen sicher wieder in den Vordergrund.“

EinE TrainerIn erzählt, dass bei den GAAS Aktionstagen der hohe Stellenwert des Rauches in den Hintergrund gerückt ist. Auf der einen Seite waren Zigaretten schwer verfügbar und auf der anderen Seite waren die Jugendlichen abgelenkt und haben sich an das nicht rauchende Umfeld angepasst.

T1, Absatz 89 – 91, Nr. 446 und Nr. 447: „Ja, eh wie wir zum Beispiel bei den Aktionstagen waren. Da haben sie auch keine Tschick mehr gehabt. Das war ihnen ziemlich wurscht. Und essenstechnisch waren wir gut versorgt. (lacht) Es hat schon generell schwer eine Option gegeben, dass man Zigaretten kriegt. Ja und dort einfach auch die Ablenkung, weil man einfach andere Sachen gemacht hat.“

Dieses beschriebene Beispiel zeigt, dass die Verschiebung der Prioritäten bei den Jugendlichen möglich ist. Weitere Methoden, welche die TrainerInnen in ihrer Praxis anwenden, werden im nächsten Kapitel beschrieben.

5.4.3 Strategien zur Verschiebung der Prioritäten in Richtung Essen

Obwohl das genannte Beispiel das Gegenteil gezeigt hat, schätzt einE TrainerIn die Vorbildwirkung als nicht zielführend ein.

T2, Absatz 116, Nr. 456 und Nr. 457: „Ich glaube aber auch nicht, dass es so eine Vorbildwirkung hätte, wenn wir jetzt alle strikte NichtraucherInnen wären. Im Hof, man raucht gemeinsam, und man stellt ein bisschen eine gemeinsame Ebene her.“

Eine Strategie ist es mit Empathie anstatt mit erhobenem Zeigefinger die Jugendlichen zu beeinflussen. Die Jugendlichen sollen beim Arbeiten am eigenen Leibe spüren, wofür der Körper das Essen braucht.

T5, Absatz 90, Nr. 466: „Prozess learning by doing: „Ok, ich habe heute keine Kraft, eh klar, von wo soll ich sie haben, wenn ich noch nichts gegessen habe.““

EinE andereR TrainerIn spricht die Bedürfnispyramide an. Gemeinsam mit den Jugendlichen werden Alternativen zur Bedürfnisbefriedigung gefunden.

T4, Absatz 173 – 179, Nr. 460 und Nr. 461 und Nr. 463: „Vielleicht einmal mehr auf die Grundbedürfnisse des Menschen eingehen. Was für uns und unser Leben wichtig ist. In der Pyramide der Grundbedürfnisse kommen ja soziale Bedürfnisse vor. Also, dass man ihnen Alternativen bietet. Ich habe mal gesagt: „Du, schau, investiere doch lieber in deine Materialien als in die Zigaretten.“, wobei er die Zigaretten trotzdem wahrscheinlich kaufen wird, aber er war so motiviert, dass er die letzten Tage spezielle Stifte kaufen war. Also so dieses Bewusstsein auch dafür vielleicht zu eröffnen, was macht mich glücklich.“

Für eine Veränderung der Prioritäten eines jungen Menschen muss man sein Umfeld mit einbeziehen.

T3, Absatz 168 – 170, Nr. 458 und Nr. 459: „Das ist schwierig, weil es meistens durch den Freundeskreis bedingt ist. Und eben dieses Zugehörigkeitsgefühl erfüllt. Ja eigentlich kann man nur mehr Bewusstsein schaffen. Da müsste man, glaube ich, nicht nur bei einer Teilnehmerin ansetzen, sondern vielleicht irgendwie versuchen das irgendwie breiter anzulegen.“

EinE TrainerIn berichtet, dass sie immer von eigenen Erfahrungen erzählt.

T4, Absatz 175, Nr. 462: „Ich rede dann meistens von meiner persönlichen Erfahrung und dass ich ja auch geraucht habe und dass ich aber dann wieder aufgehört habe.“

EinE TrainerIn ist der Meinung, dass beim Konsum von illegalen Drogen mit harten Konsequenzen gedroht werden muss.

T2, Absatz 106, Nr. 453: „Also wir haben einen Workshop geplant mit einem Polizisten, wo es um Suchtverhalten geht. Wir hatten da mal durchgreifen müssen. Wir haben immer wieder

darauf hinweisen müssen in der gesamten Gruppe, Konsequenzen androhen, Ausschluss androhen, also das war auf jeden Fall ein Thema auch.“

Ebenso erwähnt einE TrainerIn, dass der Grundstein in der Erziehung liegt. Bei diversen Schulbesuchen haben die TrainerInnen dieser Einrichtung schon einige verhältnispräventive Maßnahmen bemerkt. Dass in Schulen vermehrt Aufklärung betrieben wird, lobt sie/er sehr.

T1, Absatz 97, Nr. 451: „Also was wir merken, wenn wir in den Schulen unterwegs sind, da wird schon sehr viel Wert auf gesunde Jause gelegt, wo sie es selber herrichten und verkaufen in den Pausen. Ich meine, da passiert glaube ich eh schon was. Und ich glaube, dass sowas extremst gut wirkt für die Zukunft auch.“

EinE TrainerIn unterstreicht noch einmal, dass die Bewusstseinsbildung durch Projekte wie GAAS angestrebt wird.

T2, Absatz 116, Nr.455: „Also eigentlich genauso wie es wir hier machen mit Kochen, mit Projekte wie zum Beispiel die GAAS Aktionstage.“

Das nächste Kapitel beschäftigt sich damit, wie die Kommunikation über die GAAS Aktionstage im ersten Interventionsblock erfolgt ist und wie eingesetzte Kommunikationsmedien angenommen werden.

5.5 Kommunikation und Medien im Projekt GAAS

Sowohl die Jugendlichen als auch die TrainerInnen erwähnen, dass fast ausschließlich verbale Kommunikation als Mittel der Wahl zur Verbreitung des Projektes GAAS eingesetzt wurde.

T5, Absatz 92 – 96, Nr. 479 und Nr. 480: „Wir haben ihnen gesagt, dass da Studenten kommen werden, die eben zum Thema Ernährung, Sport, Bewegung da ganze Workshoptage mit ihnen machen werden. Wir haben die Jugendlichen eh jeden Tag da. Wir haben jeden Tag in der Früh Morgenrunden und am Ende des Tages Abschlussrunden. Also wir kommunizieren mit ihnen verbal.“

EinE JugendlicheR erzählt von Printmedien, die im Vorfeld der Aktionstage angebracht wurden. EinE TrainerIn fügt hinzu, dass den Jugendlichen von geplanten Programmpunkten erzählt wurde um sie zu motivieren.

J4, Absatz 138, Nr. 470: „Von den Trainern habe ich das erfahren und es war ein Plakat.“

T1, Absatz 101 – 103, Nr. 472 und Nr. 473: „Wir haben sie persönlich angesprochen. Wir haben auch gesagt, dass wir einen gesünderen Energy Drink machen. Und das hat halt extremst gezogen.“

5.5.1 GAAS Facebookseite

In der Befragung wird erhoben, ob die Jugendlichen und die TrainerInnen die GAAS Facebookseite (siehe Kapitel 3.2) kennen. Ebenso wird auf Verbesserungsvorschläge ihrerseits eingegangen.

Bekanntheitsgrad der GAAS Facebookseite

Der Bekanntheitsgrad der Seite ist noch nicht optimal. Nur zwei der fünf Jugendlichen kennen die Seite. Zwei weitere wissen zwar, dass es sie gibt, haben sie aber noch nicht aktiv genutzt. EineR der Jugendlichen hat noch nie von der GAAS Facebookseite gehört. Bei den TrainerInnen zeigt sich ein ähnliches Bild. Zwei TrainerInnen kennen die Seite nicht, zwei haben sie mal gesehen, können sich aber nicht mehr daran erinnern und eineR kennt die Seite.

J4, Absatz 144, Nr. 484: „Ja, die Studentin hat mir das erzählt. Ich habe das auf Facebookseite gesucht. Ich habe sie nicht gefunden.“

T1, Absatz 107, Nr. 487: „Ich muss ehrlich sagen es ist schon ein Zeiterl her und ich weiß gar nicht mehr genau, wie sie genau aussieht.“

Jedoch ist anzumerken, dass die Facebookseite zum Zeitpunkt der Befragung erst zirka zwei Monate im Internet abrufbar war.

Die/der Jugendliche, der die Seite nutzt, sucht dort nach Informationen und Rezepten.

J1, Absatz 146 und Absatz 156, Nr. 492 und Nr. 493: „Weiterbildung auf gut Deutsch gesagt. Informationen, ja. Rezepte manchmal auch aber die lese ich mir nur manchmal durch.“

EinE TrainerIn erwähnt, dass er/sie vom Logo, welches von den Jugendlichen entwickelt wurde, ganz begeistert ist (siehe Kapitel 3.2).

T4, Absatz 121, Nr. 494: „Logo finde ich super von der Medienwerkstatt.“

Anregungen für die GAAS Facebookseite

Jugendliche wünschen sich so viele fachliche Informationen wie möglich auf der Facebookseite. Einerseits sind sie interessiert an Kurzvideos andererseits an Rezepten. EinE JugendlicheR möchte über die Fleischproduktion im Labor mehr wissen und würde das gerne über die GAAS Facebookseite erfahren.

Die Jugendlichen wollen auch über die Aktionstage informiert werden. Sie interessieren sich für Fotos von diesen sowie Anleitungen zu Sportübungen, die praktiziert wurden.

J1, Absatz 150, Nr. 495: „So viele Informationen wie möglich!“

J5, Absatz 126, Nr. 501: „Vielleicht so was in Fast Food so drinnen ist und so halt. Weil in Amerika ist jetzt rausgekommen, dass das Fleisch dort beim Maci gar kein Fleisch ist sondern nur gezüchtet Bakterien oder so was.“

J3, Absatz 164, Nr. 498: „Links zu Rezepten oder überhaupt, dass Rezepte beschrieben werden. Fotos. Dann, ja, auch Sportübungen oder so, also was ihr halt wirklich macht in dem Projekt, was halt so passiert.“

J5, Absatz 128, Nr. 502: „Ja ich würde schon die Fotos auch ansehen, wo ich dabei war.“

Die TrainerInnen schlagen auch Fotos, Bilder von Übungen und eine Wiederholung der Inhalte von den GAAS Aktionstagen vor. Jedoch wird empfohlen, dass die Beiträge zeitnah ins Netz gestellt werden sollen.

T5, Absatz 102, Nr. 514: „Fotos, super. Wenn sie selber wo drauf sind, da schauen sie dann auch eher hin.“

T5, Absatz 100, Nr. 513: „Infos, die Inhalte betreffend, die vorher durchgemacht worden sind. Sei das jetzt wie der Zuckergehalt in dem Drink oder wo lese ich das genau ab oder wie lese ich die Rückseite von dem Mannerschnittenpackerl richtig.“

T2, Absatz 132, Nr. 508: „Je aktueller das ist, desto eher wird es vermutlich ankommen oder angenommen werden. Also ein Monat später ist es dann eigentlich schon passé.“

Die TrainerInnen können sich auch lustig verpackte Theoriefakten über Ernährung und auch Rezepte vorstellen.

T1, Absatz 113, Nr. 504: „Oder am ehesten so kurze Fakten. Wie es sie für alles Mögliche gibt. So unnützes Wissen in die Richtung: „wusstest du schon...“.“

Eine aktive Beteiligung der Zielgruppe in Form von Rezessionen, welche von den Jugendlichen verfasst werden, oder Kochvideos, die von den Jugendlichen produziert werden, schlagen die TrainerInnen vor.

T4, Absatz 129, Nr. 512: „Videos, wie man so kleine Snacks macht. Ich glaube die Jugendlichen stehen es sich einfach auf schnelle Clips vielleicht mit einer coolen Musik unterlegt. Das könnte ich mir schon vorstellen. Vielleicht sogar, dass die Jugendlichen selber kochen, also so ein paar Schauspieljugendliche, die dann wirklich kochen, dann mit ihrer eigenen Jugendsprache, das auch so Preis geben.“

T2, Absatz 122 – 124, Nr. 505 und Nr. 506: „Füttern mit Eindrücken, nicht nur Fotos sondern auch mit Texten. Dass man praktisch jeden Aktionstag mit einer kurzen Rezession begleitet, die man dann halt auf Facebook stellt.“

5.5.2 GAAS Abschlussfest

Eine offene Frage ist das Ende der Aktionstage. Eine Möglichkeit ist ein Abschlussfest für die Jugendlichen, welches nach Ende des zweiten Interventionsblocks im Herbst stattfinden

könnte. Zu diesem Vorschlag wurde in dem Interview die Meinung der Jugendlichen und TrainerInnen erfragt und sie hatten die Gelegenheit ihre Ideen zu schildern.

Die Jugendlichen begrüßen dieses Angebot sehr. Auch die TrainerInnen sind positiv diesem Vorschlag gegenüber eingestellt, sehen das Fest aber als nicht unbedingt notwendig. Sie merken an, dass voraussichtlich wieder neue Jugendliche an diesem Fest teilnehmen werden und nicht jene, die auch an den Aktionstagen dabei waren.

T5, Absatz 106, Nr. 526: „Kann ich mir prinzipiell schon gut vorstellen.“

T3, Absatz 206, Nr. 524: „Es wird dann ganz eine frische Gruppe sein, die halt bei einem Abschlussfest dabei ist.“

EinE TrainerIn schlägt vor, dass jenen Jugendlichen, die bei den Aktionstagen teilgenommen haben, eine Einladung zugesendet wird.

T4, Absatz 141, Nr. 569: „Und das man einfach die Jugendlichen anschreibt, eine Einladung ausschickt, dass sie eingeladen sind, weil sie daran teilgenommen haben so als Special Guest.“

Bezüglich der **Rahmenbedingungen** stellen sich die TrainerInnen eine Veranstaltung im Freien vor. Als Vorschläge für den Ort wurden die Standorte spacelab_umwelt, spacelab_gestaltung, der Augarten oder das VUX genannt.

T3, Absatz 198, Nr. 566: „Irgendwo in Wien oder im Grünen draußen. Beispielsweise Umwelt wäre nett so.“

Zeitlich soll das Fest nahe dem sechsten Aktionstag liegen. Eine Veranstaltung innerhalb der Arbeitszeit der Jugendlichen (von 9:00 – 15:00) ist empfehlenswert.

T2, Absatz 140, Nr. 565: „Dass man Jugendliche in der Freizeit hier behält, da bleiben maximal zehn Prozent. Man muss das Fest in die Arbeitszeit legen.“

Die TrainerInnen können sich vorstellen, dass bei diesem Fest, die teilnehmenden Jugendlichen aller Standorte aufeinandertreffen. Der Überblick über die vielen TeilnehmerInnen muss aber gewährleistet sein.

T2, Absatz 134, Nr. 561 und Nr. 564: „Auch dass wir vielleicht sogar die verschiedenen Standorte zusammenbringen. Wenn so viele Leute sind, da ist es dann schwer den Überblick zu behalten.“

Auch die Jugendlichen stellen sich eine Open-Air Veranstaltung vor und schlagen ein gemeinsames Fest mit allen Standorten vor.

Fände eine standortübergreifende Feier statt, so müsste man ein verbindendes Element im **Programm** einbauen, empfiehlt einE TrainerIn. Bewegung stellt einen beliebten und dafür geeigneten Programmpunkt dar.

T3, Absatz 208, Nr. 547 und Nr. 548: „Man muss ein verbindendes Element schaffen. Das funktioniert über Sportaktivitäten.“

T2, Absatz 136, Nr. 542: „Ich stelle es mir bewegt vor, also dass der Physiotherapeut oder je nach dem wer dann da mitmachen könnte, irgendein Programm umsetzt.“

Eine genaue Planung und ein gut durchdachtes Rahmenprogramm werden von den TrainerInnen als essentiell beschrieben.

T5, Absatz 106, Nr. 552: „Man muss sich halt dann schon überlegen, was soll bei dem Abschlussfest dann auch noch passieren. Gibt es dann noch einen Stationenbetrieb, gibt es Sachen zum Ausprobieren. Gut durchplanen.“

Die TrainerInnen stellen sich das Fest musikalisch umrahmt vor und denken an die Produktpräsentation im Rahmen dessen.

Die Jugendlichen schlagen Ballspiele und Aktionsstände vor. Sie würden sich gerne in Form eines Sesselkreises mit Jugendlichen aus anderen Standorten austauschen und wünschen sich Partystimmung.

J5, Absatz 140, Nr. 541: „Ein Stand zum Beispiel, wo irgendwie die Getränke da stehen. Und halt sagen was halt drinnen ist uns so halt.“

J2, Absatz 122 – 124, Nr. 536 und Nr. 537: „Spiele spielen. Völkerball spielen“

In punkto Verpflegung sind sich die Jugendlichen und die TrainerInnen einig. Sie wollen gesundes Essen und Trinken.

J1, Absatz 162, Nr. 527: „Gesunde Ernährung halt. So mit selber gemachten Burger zum Beispiel wieder. Gesundes Trinken.“

Die TrainerInnen schlagen neben einem Grillfest auch die Form eines Picknicks vor. Sie ziehen es in Betracht, dass alle Speisen gemeinsam im Vorfeld mit den Jugendlichen vorbereitet werden.

T1, Absatz 121, Nr. 530: „Irgendwas Gegrilltes, was wieder gemeinsam hergestellt wird oder man gemeinsam was herrichtet.“

6 Schlussbetrachtung

Die Beurteilung der Qualität des ersten Interventionsblocks war zu einem großen Teil sehr positiv, jedoch gibt es beträchtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Standorten. Es zeigt sich, dass die individuellen Charaktereigenschaften aller Stakeholder ausschlaggebend für einen positiven Verlauf von Interventionen sind. Die Heterogenität der Gruppe der NEETs (eurofound, 2012) stellt eine große Herausforderung in der Arbeit mit dieser Zielgruppe dar und garantiert unterschiedliche Ausgangslagen an den Standorten.

Die Rahmenbedingungen in den Einrichtungen in Wien und St. Pölten gestalten sich ebenso unterschiedlich. Dies könnte eine Ursache für die ungleichen Eindrücke von den Aktionstagen an den verschiedenen Standorten verantwortlich sein. Es stellt sich die Frage, ob eine Blockung der Aktionstage (wie in St. Pölten) oder eine monatliche Abhaltung der Aktionstage (wie in Wien) für nachhaltige Verhaltensänderungen besser geeignet ist.

Für den kommenden Aktionsblock im Herbst wurden die Themenwünsche Gütesiegel, tierische Lebensmittel, digitale Medien und Schlafmangel identifiziert, welche methodisch abwechslungsreich und spielerisch vermittelt werden sollen.

Der Zuckergehalt in Getränken hat sich in den Köpfen der Jugendlichen verankert und führt folglich zum Teil zu Änderungen der Einstellungen und teilweise sogar zu Verhaltensänderungen. Diese generierte Hypothese müsste noch mit einer quantitativen Erhebung überprüft werden. An dieser Stelle muss die mögliche Antwortenverzerrung durch das Streben nach sozialen Normen der befragten Personen erwähnt werden (Bortz & Döring, 2006, S. 232 ff). Obwohl die Interviews an allen Standorten von derselben Person durchgeführt wurden, gestaltet sich die Beziehung zwischen Interviewerin und GesprächspartnerIn unterschiedlich. An einem Standort kennen sich die Interviewerin und die Befragten deutlich besser, da im Vorfeld bereits Aktionstage gemeinsam erlebt wurden. Man kann davon ausgehen, dass eine vertrautere Beziehung zu einer offeneren Gesprächskultur führt. Der Wissenszuwachs, die Einstellungs- und Verhaltensänderungen müssen nach Ende des zweiten Interventionsblocks nochmals erhoben werden um nachhaltige Änderungen feststellen zu können. Der starke Wechsel der TeilnehmerInnen in den Einrichtungen muss dabei berücksichtigt werden.

Auch am Setting wurde von kleinen Veränderungen (Aufhängen von Plakaten oder Einsatz von Vollkornprodukten beim Kochen) berichtet, die für nachhaltige Verhaltensänderungen der Jugendlichen einen wesentlichen Beitrag leisten können.

Die meisten der TrainerInnen begrüßen den Lehrgang, der im Rahmen des Projektes GAAS entwickelt werden soll. Er soll TrainerInnen zu wertvollen MultiplikatorInnen für Gesundheitskompetenzen machen. Sie stellen sich vor in diesem Lehrgang mehr über den Zusammenhang zwischen Ernährung und mentaler Gesundheit, die Grundlagen von Ernährung und Bewegung und der „low-budget Küche“ zu erfahren.

Der Kreation eines eigenen Getränkes stehen die TrainerInnen und Jugendlichen sehr positiv gegenüber. Die Vorstellungen dieses Getränkes gehen allerdings in verschiedene Richtungen, wobei sich eine Tendenz in Richtung eines süßen, spritzigen Getränks mit Koffein in einer Aluminiumdose oder einer Glasflasche zeigt. Die Marke eines Getränkes ist für die Jugendlichen ohne Bedeutung, der Preis jedoch hat große Relevanz.

Rauchen ist auf Grund von Sucht, Gruppenzwang und schlechtem Selbstbewusstsein bei den NEETs ein großes Thema. TrainerInnen versuchen diesem Suchtverhalten der Jugendlichen durch Gruppeninterventionen, Eingehen auf die Bedürfnispyramide, Erfahrungen am eigenen Körper spüren lassen und mit Erzählungen aus eigenen Erfahrungen entgegen zu wirken. Es entsteht der Eindruck, dass Alkohol als Suchtmittel eine untergeordnete Rolle spielt. Bei einer weiteren Forschungsarbeit zu diesem Thema sollte vermehrt auf Nikotin und weniger auf Alkohol eingegangen werden.

Die Vernetzung über die Facebookseite funktioniert noch nicht wie geplant. Ein aktives Mitgestalten der Jugendlichen an der Facebookseite könnte die Popularität dieser erhöhen. Die Bekanntheit dieser Website sollte nach einer längeren Zeitspanne noch einmal erhoben werden.

Die Gespräche über die ersten drei Interventionstage liefern spannende Erfahrungswerte, die im fortlaufenden Projekt berücksichtigt werden sollen. Ebenso können die Erkenntnisse in die Konzeption künftiger Projekte mit ähnlichen Zielgruppen und Settings einfließen.

7 Zusammenfassung

Hintergrund

8,6 Prozent der jungen ÖsterreicherInnen zwischen 15 und 24 Jahren sind NEET (not in employment and not in education or training). Sie haben sich vom Arbeitsmarkt distanziert und sind teilweise auch aus der Gesellschaft ausgeschlossen (Bacher, Tamesberger, Leitgöb, & Lankmayer, 2013). Da Jugendliche mit schlechterem sozioökonomischen Status ein nachteiligeres Gesundheitsverhalten aufweisen als andere (Fismen et al., 2016; Currie et al., 2012), kann davon ausgegangen werden, dass die NEETs einen ungesünderen Lebensstil haben.

Im Rahmen des Projektes GAAS sollen die Gesundheitskompetenzen dieser problematischen Zielgruppe gefördert werden. Sechs Interventionstage mit den NEETs laufen über ein halbes Jahr. Zudem wird ein Produkt zur Ernährungskommunikation von Jugendlichen für Jugendliche entwickelt. Zur MultiplikatorInnenschulung wird ein Lehrgang für die TrainerInnen konzipiert.

Zielsetzung

Der hermeneutische Forschungsteil soll Einblicke über die Zielgruppe der NEET-Jugendlichen geben, über Gesundheitskompetenzen dieser aufklären und Strategien zur Arbeit mit dieser darlegen.

Im empirischen Teil wird nach drei Aktionstagen ein Blick auf den Projektstatus in Bezug auf die drei Interventionsschienen geworfen. Zum einen wird die Qualität der ersten Aktionstage ermittelt um diese für den zweiten Interventionsblock zu optimieren. Da die Erstellung eines zielgruppengerechten Getränks als Produkt zur Ernährungskommunikation angedacht wurde, soll zum anderen die Haltung der Jugendlichen und TrainerInnen dieser Idee gegenüber erfasst werden. Eine erste Bedarfserhebung für Inhalte des MultiplikatorInnenlehrgangs findet im Rahmen dieser Arbeit ebenso statt.

Methoden

Mittels leitfadengestützter Interviews von fünf Jugendlichen und fünf TrainerInnen, die wenigstens an zwei Aktionstagen teilgenommen haben, wurden die Rohdaten generiert, welche im Anschluss transkribiert und mit der Software MAXQDA 12 (Release 12.1.4, Build 160601) codiert wurden. Mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring wurden Aussagen getroffen.

Ergebnisse und Diskussion

Die Heterogenität innerhalb der NEETs (eurofound, 2012) stellt eine große Herausforderung in der Arbeit mit dieser Zielgruppe dar und garantiert unterschiedliche Ausgangslagen an den projektbeteiligten Standorten. Generell haben die Jugendlichen und die BetreuerInnen einen sehr positiven Eindruck von den vergangenen Aktionstagen, teils werden auch widersprüchliche Aussagen gemacht. Ob sich eine Blockung der Aktionstage (wie in St. Pölten) oder eine monatliche Durchführung der Aktionstage (wie in Wien) für effizientere Rahmenbedingungen in der Gesundheitsförderung sorgt bleibt offen.

Der Zuckergehalt in Getränken hat die Jugendlichen besonders interessiert und erschüttert. Er hat einige der teilnehmenden Jugendlichen zu Verhaltensänderungen angeregt. Der Rückgang des Konsums an Softdrinks müsste jedoch mit einer quantitativen Erhebung überprüft werden. Der Wissenszuwachs, die Einstellungs- und Verhaltensänderungen müssen nach Ende des zweiten Interventionsblocks nochmals erhoben werden, um nachhaltige Veränderungen evaluieren zu können.

Für den MultiplikatorInnenlehrgang wünschen sich die TrainerInnen Informationen über den Zusammenhang zwischen Ernährung und mentale Gesundheit, über die Grundlagen von Ernährung und Bewegung und über die „low-budget Küche“.

Wünsche an das Getränk, das als Mittel zur Ernährungskommunikation erstellt werden soll, betreffen unter anderem den Geschmack (süß und spritzig), die Inhaltsstoffe (Koffein) und die Verpackung (Aluminiumdose oder Glasflasche).

Schlussfolgerung

Die Interviews zu den ersten drei Interventionstagen liefern wertvolle Informationen, die im fortlaufenden Projekt berücksichtigt werden. Ebenso können die Erfahrungen in die Konzeption künftiger Projekte mit ähnlichen Zielgruppen und Settings einfließen. Eine weitere Evaluation des Projektfortschritts erfolgt nach Abschluss der Intervention.

8 Summary

Background

8.6 percent of the young Austrians between 15 and 24 years are NEET (not in employment and not in education or training). They don't have access to the labor market and it is assumed that those young people have an increased risk of social exclusion (Bacher, Tamesberger, Leitgöb, & Lankmayer, 2013). Young people with a low socio-economic status have a riskier health behavior (Fismen et al., 2016; Currie et al., 2012). Therefore, you can presume that those young people also have a bad lifestyle.

Based on this assumption the project GAAS was developed, which consists of three main parts. First interventions with those young people take place for six months. Afterwards a product for the communication of nutrition messages should get developed from the youth to the youth. Finally, a course for trainers, which enhances them to teach beneficial health behavior to those young people, should get created.

Objective

The hermeneutic part of the study should give detailed information about the target group of the so called NEETs. Health competences and strategies to improve those should be found out. The research part is expected to give an overview about the progress of the project GAAS. The quality of the first half of the intervention should get discovered. The opinion of the NEETs and also of their trainers concerning the planned product, a self-made drink, are supposed to be captured. What trainers think about the planned course will also be explored.

Methods

The qualitative research consists of five interviews with NEETs and also five interviews with their trainers, who have already participated at two of the three hold intervention days. After the transcription of the voice records, data were structured with the software MAXQDA 12 (Release 12.1.4, Build 160601). The analysis of the data content was based on Mayring.

Results and discussion

Due to the heterogeneity of the NEETs (eurofound, 2012), projects with this target group are challenging. This fact leads to different initial situations at the five cooperating institutions. In general NEETs and their trainers reported good impressions about the first part of the interventions, although disagreement also occurred. It was not investigated whether a compressed intervention weekend (like it took place at one institution in St. Pölten) or monthly provided interventions days lead to better results.

The NEETs were really interested in beverages and shocked about the sugar content of those. Some adolescents reported that they changed their drinking behavior as a result. If there was really an alteration of the drinking behavior of the NEETs has to be evaluated with a further quantitative study. The extension of knowledge, attitudes and behavior must be investigated after the next three intervention days to show long lasting alterations.

In general trainers welcome the planned course and wish information about the connection of mental health and nutrition, about the principles of nutrition and physical activity, and about the low budget cooking.

Concerning the drink, as a tool to communicate nutrition values, NEETs and trainers reported wishes about the taste (sweet and sparkling), about the ingredients (caffeine) and about the packaging (can or glass bottle).

Conclusion

The interviews with the NEETs and the trainers about the intervention days deliver helpful information about experiences and expectations that are noticed for the ongoing project GAAS. The progress of the project GAAS gets evaluated continuously, also after the termination of the intervention. For the conception of following projects with NEETs, these results have to be taken under consideration.

9 Literaturverzeichnis

- Alberga, A., Sigal, R., Goldfield, G., Prud'homme, D., & Kenny, G. (2012). Overweight and obese teenagers: why is adolescence a critical period? *Pediatric Obesity, Band 7(4)*, 261 - 273.
- AMS. (1 2016). *Allgemeine Geschäftsbedingungen für Arbeitssuchende*. Von [www.ams.at: www.ams.at/_docs/001_agbsfa.pdf](http://www.ams.at/_docs/001_agbsfa.pdf) abgerufen
- AMS. (o.J.). *Begriffsdefinitionen und Abkürzungen*. Von [www.ams.at: http://www.ams.at/_docs/001_Begriffe_Abkuerzungen.pdf](http://www.ams.at/_docs/001_Begriffe_Abkuerzungen.pdf) abgerufen
- Bacher, J., Braun, J., Burtscher-Mathis, S., Dlabaja, C., Lankmayer, T., Leitgöb, H., . . . Tamesberger, D. (2014). Studie zur Unterstützung der arbeitsmarktpolitischen Zielgruppe "NEET". In BMASK, *Sozialpolitische Studienreihe Band 17* (S. 1-614). Wien: Verlag des ÖGB GmbH.
- Bacher, J., Tamesberger, D., Leitgöb, H., & Lankmayer, T. (4 2013). NEET-Jugendliche: Eine neue arbeitsmarktpolitische Zielgruppe in Österreich. *WISO*, S. 103 - 131.
- Ball, K., MacFarlane, A., Crawford, D., Savage, G., Andrianopoulos, N., & Worsley, A. (no.3. Vol. 24 2009). Can social cognitive theory constructs explain socio-economic variations in adolescent eating behaviours? A mediation analysis. *Health Education Research*, S. 496 - 506.
- Bartsch, S. (2012). Jugendliche Esskultur. Alterstypische Einflussfaktoren auf jugendliches Essverhalten. *Pädiatrie up2date3 Band 07(03)*, S. 247 - 262.
- BCME Press Office. (14. 5 2012). *Presseinformation: GfK Studie: Popularität der Geträndedose wächst*. Abgerufen am 13. 7 2016 von <http://www.bcme-deutschland.de/>: http://www.bcme-deutschland.de/website/wp-content/uploads/2015/04/BCME_Deutschland_GfK_Studie_Popularitaet_der_Getraenkedose_waechst_14-05-12.pdf
- Bell, D. N., & Blanchflower, D. G. (2010). *Young people and recession. A lost generation?* Stirling.
- Benjet, C., Hernández-Montoya, D., Borges, G., Méndez, E., Medina-Mora, M., & Aguilar-Gaxiola, S. (2012). Youth who neither study nor work: Mental health, education and employment. *Salud Publica de Mexico, Band 54(4)*, S. 410 - 417.

- BMGF. (21. 1 2015). *Österreichisches Lebensmittelbuch. IV Auflage. Codexkapitel B6. Sirupe*. Abgerufen am 12. 7 2016 von www.lebensmittelbuch.at: <http://www.lebensmittelbuch.at/sirupe/>
- BMGF. (o.J.). *Die österreichische Ernährungspyramide*. Von www.bmgf.gv.at: http://www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/7/3/0/CH1046/CMS1290513144661/folder_erpyr_web.pdf abgerufen
- BMI. (6 2016). *Vorläufige Asylstatistik Juni 2016*. Abgerufen am 19. 7 2016 von <http://www.bmi.gv.at>: http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Asylwesen/statistik/files/2016/Asylstatistik_Juni_2016.pdf
- BOLW. (2011). *Nachhaltige Verpackung von Bio-Lebensmitteln*. Berlin.
- Borstelmann, S., & Friedle, R. M. (2013). KiGGS-Studie: Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Welchen Einfluss hat der soziale Status? *Recht & Politik*, 290 - 292.
- Bortz, J., & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 4. Auflage*. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Currie, C., Zanotti, C., Morgan, A., Currie, D., de Looze, M., Roberts, C., . . . Barnekow, V. (2012). *Social determinants of health and well-being among young people. Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) study: international report from the 2009/2010 survey*. Copenhagen: WHO Regional Office for Europe.
- Davison, J., Share, M., Hennessy, M., & Steward Knox, B. (2015). Caught in a 'spiral'. Barriers to healthy eating and dietary health promotion needs from the perspective of unemployed young people and their service providers. *Appetite Band 85*, S. 146 - 154.
- Derndorfer, E., & Klug, S. (3 2005). Fokusgruppen als Instrument zur Erhebung. *Journal für Ernährungsmedizin*, S. 1 - 8.
- Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V. (DGE), Österreichische Gesellschaft für Ernährung (ÖGE), Schweizerische Gesellschaft für Ernährung (SGE). (2015). Energieliefernde Nährstoffe: Kohlenhydrate, Ballaststoffe (Nahrungsfasern). In *DACH Referenzwerte für die Nährstoffzufuhr. 2. Auflage, 1. , unveränderter Nachdruck*. Bonn: Umschau.
- Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V. (DGE), Österreichische Gesellschaft für Ernährung (ÖGE), Schweizerische Gesellschaft für Ernährungs (SGE). (2015).

- Energie liefernde Nährstoffe: Fett. In *DACH Referenzwerte für die Nährstoffzufuhr*. 2. Auflage, 1. , unveränderter Nachdruck. Bonn: Umschau.
- Dorfer, C. (2016). Evaluierung des Ernährungs- und Gesundheitszustands Jugendlicher und junger Erwachsener in sozial benachteiligten Settings Ostösterreichs. Wien, Österreich.
- Dresing, T., & Pehl, T. (2013). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse*. Maburg: Eigenverlag.
- Eickmeier, H. (06 2009). Getränke im Trend. *Ernährungsumschau*, S. 355 - 359.
- Elmadfa, I., Hasenegger, V., Karin, W., Putz, P., Weidl, N.-M., Wottawa, D., . . . Rieder, A. (2012). *Österreichischer Ernährungsbericht 2012*. 1. Auflage. Wien: Bundesministerium für Gesundheit.
- EUFIC. (7 2014). *EUFIC REVIEW 07/2014. Motivation zur Verhaltensänderung*. Abgerufen am 8. 7 2016 von www.eufic.org: <http://www.eufic.org/article/de/expid/Motivation-zur-Verhaltensänderung/>
- eurofound. (2012). *NEETs - Young people not in employment, education or training: Characteristics, costs and policy response in Europe*. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Europäische Kommission. (2011). *Youth neither in employment nor education and training (NEET). Presentation of data for the 27 Member States*. Von <http://ec.europa.eu>: <http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=6602&langId=en> abgerufen
- Eurostat. (2012). *Eurostat statistics*. Luxembourg.
- FGÖ. (1. 5 2013). *Hilfestellung zur Recherche und Aufbereitung von* . Von www.fgoe.org: http://info.projektguide.fgoe.org/fileadmin/redakteure/downloads/hilfestellungsdownloads/Hilfestellung_zur_Recherche_und_Aufbereitung_von_Good_Practice_in_der_Gesundheitsfoerderung.pdf abgerufen
- FGÖ. (30. 10 2014). *Ausgezeichnetes Gesundheitsförderungsprojekt für Lehrlinge*. Von www.fgoe.org: <http://www.fgoe.org/projektfoerderung/projekte-vor-den-vorhang/ausgezeichnetes-gesundheitsforderungsprojekt-fur-lehrlinge> abgerufen
- Fismen, A. S., Smith, O. R., Torsheim, T., Rasmussen, M., Pedersen Pagh, T., Augustine, L., . . . Samdal, O. (9. 2 2016). Trends in Food Habits and Their

- Relation to Socioeconomic Status among Nordic Adolescents 2001/2002-2009/2010. *PLoS One*, S. 11(2).
- Furlong, A., Cartmel, F., Biggart, A., Sweeting, H., & West, P. (2003). *Youth transition: patterns of vulnerability and progresses of social exclusion*. Edinburgh: The Stationery Office Bookshop.
- Gregg, P. (1. 11 2001). The impact of youth unemployment on adult unemployment in the NCDS. *The economic Journal*, S. 626 - 653.
- Großegger, B. (2009). *Soziale Exklusion aus lebensweltlicher Perspektive. Familienalltag in benachteiligten Lebenslagen: Marginalisierungserfahrungen, Exklusionsempfinden und Bewältigungsstrategien von Kinder, Jugendlichen und deren Eltern*. Wien: Institut für Jugendkulturforschung.
- Großegger, B. (2012). *Mehr scheinen als ein und sich gut fühlen. Konsumorientierung Jugendlicher in sozialen Randlagen*. Von jugendkultur.at: http://jugendkultur.at/wp-content/uploads/Mehr_scheinen_als_sein_Konsumorientierung.pdf abgerufen
- Horn, V. (2016). Projekt GAAS. Ergebnisse IST-Analyse. Auswertung der Leitfadeninterviews. Wien, Wien, Österreich.
- House of Commons. (2009 - 2010). *Young people not in education, employment or training. Eight Report of Session*. Abgerufen am 3. 20 2016 von www.publications.parliament.uk: <http://www.publications.parliament.uk/pa/cm200910/cmselect/cmchilsch/316/316i.pdf>
- Inchley, J., Currie, D., Young, T., Samdal, O., Torsheim, T., Augustson, L., . . . Barnekow, V. (2016). *Growing up unequal: gender and socioeconomic differences in young people's health and well-being*. Kopenhagen: WHO Regional Office for Europe. Abgerufen am 20. 7 2016 von <http://www.hbsc.org>: <http://www.hbsc.org/publications/factsheets/Dietary-Habits-english.pdf>
- Istance, D., Rees, G., & Williamson, H. (1994). Young people not in education, training or employment in South Glamorgan. *South Glamorgan Training and Enterprise Council*.
- Klausburg, K. (16. 3 2016). Besprechungsprotokoll: Meeting zur Präsentation der IST-Analyse. 6. Wien.

- Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit. (11 2015). *Kriterien für gute Praxis der sozialbezogenen Gesundheitsförderung des Kooperationsverbundes gesundheitliche Chancengleichheit*. Von www.gesundheitliche-chancengleichheit.de: <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/good-practice-kriterien/> abgerufen
- Kromeyer-Hauschild, K., Wabitsch, M., Kunze, D., Geller, F., Geiß, H. C., Hesse, V. H., . . . Zeln. (149 2001). Perzentile für den Body-mass-index für das Kinder- und Jugendalter unter Heranziehung verschiedener deutscher Stichproben. *Monatsschrift Kinderheilkunde*, S. 807 - 818.
- Kuckartz, U. (2014). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung.2. Auflage*. Bad Langensalza: Beltz Bad Langensalza GmbH.
- Kuntz, B., & Lampert, T. (1 2011). Potentielle Bildungsaufsteiger leben gesünder. *Prävention und Gesundheitsförderung*, S. 11 - 18.
- Ladstätter, J., Cetin, A., & Wolf, H. (2012). *Gesundheitsbericht. Ergebnisse der IST-Analyse im Zuge des Projektes heath4teen*. Wien: ÖSB Consulting GmbH.
- Lehrlingsstiftung Eggenburg. (1 2013). *Health4you. Praxisorientierte Maßnahmen zur Gesundheitsförderung für de Jugendlichen der Lehrlingsstiftung Eggenburg*. Von www.fgoe.org: http://www.fgoe.org/projektfoerderung/geofoerderte-projekte/FgoeProject_263/64955.pdf abgerufen
- Lobner, K., & Kvarda, K. (3 2012). *Endbericht. pro-gramm Lehrlinge*. Von www.fgoe.org: http://www.fgoe.org/projektfoerderung/geofoerderte-projekte/FgoeProject_812/47293.pdf abgerufen
- Marent, J., Eisendle, M., & Marent, K.-H. (5 2011). *Forschungsbericht Gesundheit & Wohlbefinden im Kontext jugendlicher Lebenswelten. Einblicke, Essenzen, Ausblicke*. Von www.fgoe.at: http://www.fgoe.org/projektfoerderung/geofoerderte-projekte/FgoeProject_813/72647.pdf abgerufen
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse Grundlagen und Techniken. 11. aktualisierte und überarbeitete Auflage*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Mitchell, D. P., Betts, A., & Epling, M. (9 2002). Youth employment, mental health and substance misuse: a challenge to mental health service. *Journal of Psychiatric and Mental Health Nursing*, S. 191 - 198.

- Munk, D., Schoeren, S., & Fischer, C. N. (2011). *Lessons learned. Erfahrungen aus dem Projekt "health4you(th)"*. Wien: Stiepan & Partner Druck GmbH.
- O'Dea, B., Glozier, N., Purcell, R., McGorry, P. D., Scott, J., Feilds, K.-L., . . . Hickie, I. B. (4 2014). A cross-sectoral exploration of the clinical characteristics of disengaged (NEET) young people in primary mental healthcare. *BMJ open*, S. 1 - 8.
- Philpott, M. (2012). *Health 25 - Health Training and Intervention Programme: Guidelines for Coaches on Engagement, Motivation and Continued Participation of NEETs*. Von www.health25.eu: <http://www.health25.eu/wordpress/wp-content/uploads/2011/03/Motivational-Guidelines-For-Coaches-Health-25.pdf> abgerufen
- Rappauer, A. (o.J.). *Begleitende Evaluation des Projektes "Health4you(th) - Innovative Gesundheitsförderung für Arbeit suchende Jugendliche im Arbeitspolitischen Setting"*. Von www.querraum.org: www.querraum.org/pdfs/Info_h4y.pdf abgerufen
- Regling, L., & Dimmer, K. (13. 4 2012). *Schulpädagogische Sozialarbeit und Schuljugendarbeit an der Staatlichen Regelschule "Werner-Seelenbinder" in Apolda*. Von www.gesundheitliche-chancengleichheit.de: <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/good-practice/schulpaed-sozialarbeit-apolda/> abgerufen
- Riesenfelder, A., Schelepa, S., & Wetzel, P. (2012). *Evaluierung Wiener Wohnungslosenhilfe. Zusammenfassung des Endberichts*. Wien: Riedeldruck.
- Rimbach, G., Nagursky, J., & Erbersdobler, H. F. (2015). *Lebensmittel-Warenkunde für Einsteiger*. Berlin Heidelberg: Springer-Verlag.
- Scarpetta, S., Sonnet, A., & Manfredi, T. (2010). *Rising youth unemployment during the crisis: how to prevent negative long-term consequences on a generation?* Paris: Head of Publications Service OECD.
- Sport England. (26. 6 2012). *Free cricket games thanks to £1m Lottery grant*. Von sportengland.org: http://archive.sportengland.org/about_us/our_news/streetchance.aspx abgerufen
- Statistik Austria. (28. 9 2015). *Personen in Anstaltshaushalten 2013 nach Typ der Einrichtung und Altersgruppen*. Von www.statistik.at:

- http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/haushalte/078618.html abgerufen
- Tamesberger, D., & Bacher, J. (3. 4 2014). NEET in Austria: a typology including socio-demography, labour market behaviour and performance. *Journal of Youth Studies*, S. 1 - 21.
- Wabitsch, M. K. (15. 10 2015). *Konsensbasierte (S2) Leitlinie zur Diagnostik, Therapie und Prävention von Übergewicht und Adipositas im Kindes- und Jugendalter*. . Von www.a-g-a.de. : http://www.adipositas-gesellschaft.de/fileadmin/PDF/Leitlinien/AGA_S2_Leitlinie.pdf abgerufen
- WHO. (1986). *Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung*. Von euro.who.int: http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0006/129534/Ottawa_Charter_G.pdf?ua=1 abgerufen
- Winkler, C. (28. 4 2016). Projekt GAAS - Leitfaden Aktionstage . St.Pölten.
- Yates, S., & Payne, M. (3. 7 2006). Not so NEET? A critique of the Use of 'NEET' in Setting Targets for Interventions with Young People. *Journal of Youth Studies*, S. 329 - 344.
- Zurl-Meyer, S., Gotschuli, S., & Koch, K. (11 2012). *Endbericht. health4teen - Steiermark. Gesundheitsförderung für ausgrenzungsfährdete Jugendliche in der Steiermark*. Von www.fgoe.org: http://www.fgoe.org/projektfoerderung/gefoerderte-projekte/FgoeProject_1131/63548.pdf abgerufen

10 Anhänge

- Anhang 1 Interviewleitfaden für Jugendliche
- Anhang 2 Interviewleitfaden für TrainerInnen
- Anhang 3 Einverständniserklärung zur Audioaufzeichnung
- Anhang 4 Auflistung der Kategorien
- Anhang 5 Auswertung nach Mayring

Teilstrukturiertes Leitfadeninterview

(Zielgruppe: Jugendliche)

Einleitung

Hallo! Danke erstmal, dass du dir heute Zeit genommen hast für das Interview. Es geht im heutigen Gespräch um die GAAS Aktionstage, bei denen du zumindest teilweise teilgenommen hast. Wir wollen diese Aktionstage noch verbessern und du lieferst dazu einen wichtigen Beitrag! Ich stelle dir einige Fragen und du kannst ganz offen antworten und erzählen.

Wenn es für dich in Ordnung ist, werde ich das Gespräch mit diesem Gerät aufnehmen, um es später mit den anderen Gesprächen auswerten zu können. Aber keine Angst – es bleibt alles anonym. Dein Name wird nicht erfragt und es weiß keiner, dass DU mit mir gesprochen hast. Ist das okay für dich?

(Einverständniserklärung unterschreiben lassen)

Gesprächseinstieg

Was waren für dich die Highlights bei den GAAS Aktionstagen?

Was war daran so besonders?

An wie vielen Aktionstagen hast du teilgenommen? _____

	TAG 1	TAG 2	TAG 3
An welchen Tagen	☐	☐	☐

1

Fragenblock 1: Qualität der Aktionstage

- **Was hat dir nicht gefallen?**
Aus welchem Grund?
- **Was ist bei den GAAS Aktionstagen vorgekommen, das völlig neu für dich war? Und wie nutzt du dieses neue Wissen?**
- **Was wünschst du dir für die kommenden Aktionstage?**
Worüber willst du mehr erfahren? (Inhalte)
Auf welche Art möchtest du dein Wissen noch vertiefen? Zum Beispiel mit Spielen, Kochen, Ausflügen, Verkostungen, eigener Herstellung von Säften etc.? (Methoden)

Fragenblock 2: Veränderung der Einstellung und des Verhaltens gegenüber Essen/Trinken/ Bewegung durch Aktionstage

Es sind bereits 3 Aktionstage vergangen.

- **Hast du deine Freunde oder deine Familie darüber informiert, was du bei den Aktionstagen gelernt hast?**
- **Hat sich irgendetwas in deiner Einstellung gegenüber Essen, Trinken und Bewegung geändert?**

Wenn nein, woran liegt das?

Wenn ja, was?

- **Hat sich bei dir bereits dein Verhalten beim Essen, Trinken oder der Bewegung geändert?**

Wenn nein, woran liegt das?

Wenn ja, was?

- **Eventualfragen:**

- Verhältst du dich jetzt beim Einkaufen von Essen und Trinken anders als vor den Aktionstagen? Wenn ja, worauf achtest du jetzt besonders?
- In wie fern achtest du nun auf Zucker?
- Isst du nun häufiger Vollkornprodukte? Wenn ja, welche?
- Isst du nun häufiger Obst? Wenn ja, welches?
- Isst du nun häufiger Gemüse? Wenn ja, welches?
- Trinkst du nun mehr Wasser als zuvor? Wenn ja, wie viel?
- Trinkst du nun weniger Limos, Säfte oder Energy Drinks?
- Hat sich beim Frühstück, Mittagessen oder Abendessen etwas geändert?

Fragenblock 3: Erwartungen an Getränke

- **Wie muss ein Getränk für dich sein, damit du es ansprechend findest? Und warum?**

Wie muss ein Getränk schmecken, damit du es trinkst? Soll es süß, bitter, sauer oder neutral etc. sein?

Müssen bestimmte Inhaltsstoffe wie Koffein, Alkohol, Vitamine, Zucker, Taurin etc. enthalten sein, damit du ein Getränk trinkst?

Wie wichtig ist dir die Marke des Produktes?

Was spricht dich an der Verpackung an?

Es gibt die Idee, dass ihr an den kommenden Aktionstagen ein eigenes Getränk entwickelt. Was hältst du von der Idee?

Fragenblock 4: Essen versus Suchtmittel

- **Ich werde dir nun ein Statement vorlesen. Bitte sag mir dann, wie du dazu stehst. „Ich gebe mein Geld lieber für Alkohol und Zigaretten aus, als für Essen.“**

Aus welchem Grund stimmst du dieser Aussage zu oder nicht zu?

In welcher Situation trifft diese Aussage besonders/doch zu?

In welcher Situation trifft diese Aussage überhaupt nicht zu?

3

Fragenblock 5: Kommunikation und Medien

- **Wie hast du von den GAAS Aktionstagen erfahren?**

Welche Apps und Co. werden benutzt?

- **Kennst du die GAAS Facebookseite? Wenn ja, wie findest du sie?**

Welche Informationen suchst du dort?

Welche Informationen sprechen dich an?

Welche Informationen wünschst du dir auf dieser Seite und wie sollen diese dargestellt sein?

- **Es gibt die Idee von einem GAAS Abschlussfest? Was hältst du von dieser Idee?**

Wie stellst du dir dieses Fest vor?

Allgemeine Daten (für soziodemographische Zwecke):**Alter**

Wie alt bist du? _____

Geschlecht☐ weiblich ☐ männlich**Bildung**Welchen höchsten Schulabschluss hast du?
_____**Migrationshintergrund**

Wo bist du geboren? _____

Wo sind deine Eltern geboren?

Mutter: _____

Vater: _____

Gesprächsabschluss

- Gibt es sonst noch etwas, was dir wichtig wäre jetzt zu besprechen?

Vielen Dank, dass du dir Zeit genommen hast.

(Überreichung eines kleinen Dankeschön-Geschenks)

Teilstrukturiertes Leitfadeninterview

(Zielgruppe: SozialarbeiterInnen und TrainerInnen)

Einleitung

Hallo! Danke erstmal, dass du dir heute für das Interview Zeit genommen hast. Es geht heute um die GAAS Aktionstage und um bereits umgesetzte Maßnahmen seitens der Jugendlichen und seitens spacelab/Nordrand. Durch diese Befragung wollen wir den kommenden Interventionsblock noch weiter optimieren und auf eure Bedürfnisse eingehen.

Ich stelle dir dazu einige Fragen und lade dich ein, ganz offen zu antworten und zu erzählen. Ich möchte dich darauf aufmerksam machen, dass das Gespräch mit diesem Gerät zur späteren Auswertung aufgenommen wird, aber es bleibt alles anonym. Es wird nicht nachvollziehbar sein, mit wem ich gesprochen habe. Ist das okay für dich?

(Einverständniserklärung unterschreiben lassen)

Gesprächseinstieg

Was war deine Rolle bei den GAAS Aktionstagen?

An wie vielen Aktionstagen hast du teilgenommen? _____ Dauer: _____

An welchen Tagen	TAG 1	TAG 2	TAG 3
	☐	☐	☐

1

Fragenblock 1: Qualität der Aktionstage

- **Wenn du an die GAAS Aktionstage zurückdenkst, was waren die Highlights für dich?**
Was war das Besondere daran?
- **Was hat dir nicht gefallen?**
Aus welchem Grund?
- **Welchen Eindruck hast du von den Aktionstagen in Bezug auf die Inhalte?**
Rahmenbedingungen?
angewandten Methoden?
- **War der Zeitaufwand für dich angemessen?**
- **Was wünschst du dir für die kommenden Aktionstage in Bezug auf die Inhalte?**
Rahmenbedingungen?
angewandten Methoden?
- **Wirst du an dem Lehrgang, den wir im Rahmen von GAAS für euch unentgeltlich anbieten, teilnehmen?**

Welche Inhalte sind dir in diesem Lehrgang besonders wichtig?

- **Wie sind aus deiner Sicht die Aktionstage bei den Jugendlichen angekommen?**

Die Inhalte?

Die Rahmenbedingungen?

Die angewandten Methoden?

- **Eventualfragen:**

- Was glaubst du, wünschen sich die Jugendlichen für die kommenden Aktionstage?
- Welche Inhalte wirst du weiterhin nutzen und mit den Jugendlichen vertiefen?

Fragenblock 2: Veränderung (Ernährung/Bewegung) in der Einrichtung

Es sind bereits 3 Aktionstage vergangen.

- **Habt ihr bereits Veränderungen bei euch in der Einrichtung festgestellt? Wenn ja welche?**
- **Eventualfragen:**
 - Was hat sich beim Speisen- und Getränkeangebot seit dem Projekt GAAS geändert?
 - Was hat sich beim Bewegungsangebot geändert?
- **Wie wird das Projekt GAAS außerhalb der Aktionstage gelebt?**

2

Fragenblock 3: Veränderung der Einstellung und des Verhaltens der Jugendlichen gegenüber Essen/ Trinken/ Bewegung durch Aktionstage

Es sind bereits 3 Aktionstage vergangen.

- **Hast du bereits Änderungen der Einstellungen der Jugendlichen gegenüber Essen, Trinken und Bewegung bemerkt?**
Wenn nein, was bräuchte es für eine Änderung?
Wenn ja, welche?
- **Hast du bereits Änderungen beim Ess-, Trink- und Bewegungsverhalten der Jugendlichen bemerkt?**
Wenn nein, was bräuchte es für eine Änderung?
Wenn ja, welche?

- **Eventualfragen:**

- In welcher Weise kaufen die Jugendlichen Essen und Trinken anders ein als vor den Aktionstagen?
- In wie fern achten die Jugendlichen nun auf Zucker?
- Hat sich der Verzehr an Vollkornprodukten bei den Jugendlichen geändert? Wenn ja, wie?
- Hat sich der Verzehr an Obst bei den Jugendlichen geändert? Wenn ja, wie?
- Hat sich der Verzehr an Gemüse bei den Jugendlichen geändert? Wenn ja, wie?
- Trinken die Jugendlichen nun mehr Wasser als zuvor?
- Trinken die Jugendlichen nun weniger Limos, Energy Drinks als zuvor?
- Hat sich das Mahlzeitenverhalten z.B. Frühstücken verändert?

Fragenblock 4: Erwartungen an Getränke

- **Wie muss ein Getränk sein, damit es von Jugendlichen angenommen wird? Und warum?**

Wie wichtig ist den Jugendlichen der Geschmack eines Getränkes?

Wie wichtig sind den Jugendlichen bestimmte Inhaltsstoffe in einem Getränk?

Wie wichtig ist den Jugendlichen die Marke bei den Getränken?

Was spricht sie an der Verpackung an?

Es gibt die Idee, dass die Jugendlichen im Rahmen des Projekts ein eigenes Getränk kreieren. Was hältst du von der Idee?

3

Fragenblock 5: Essen versus Suchtmittel

- **Ich werde dir nun ein Statement vorlesen. Bitte sag mir dann, wie du dazu stehst. „Ich gebe mein Geld lieber für Alkohol und Zigaretten aus, als für Essen.“ In wie fern trifft diese Aussage bei den Jugendlichen zu?**

Aus welchem Grund stimmst du dieser Aussage zu oder nicht zu?

In welcher Situation trifft diese Aussage besonders/doch zu?

In welcher Situation trifft diese Aussage überhaupt nicht zu?

Was bräuchte es, damit sich dieser Stellenwert verändern könnte?

Fragenblock 6: Kommunikation und Medien

- **Wie informiert ihr die Jugendlichen über die GAAS Aktionstage?**
Welche Kommunikationswege verwendet ihr?
- **Kennst du die GAAS Facebookseite? Wenn ja, wie findest du sie?**
Wie wird die GAAS Facebookgruppe von den Jugendlichen angenommen?
Welchen Verbesserungsvorschlag hast du?
- **Es gibt die Idee von einem GAAS Abschlussfest? Was hältst du von dieser Idee?**
Wie stellst du dir dieses Fest vor?
Was schlägst du sonst für den Abschluss der Aktionstage vor?

Allgemeine Daten (für soziodemographische Zwecke):

Alter Wie alt bist du? _____

Geschlecht ☐ weiblich ☐ männlich

Ausbildung Welche Ausbildung(en) hast du?

Standort ☐ SL_umwelt ☐ SL_kreativ
☐ SL_girls ☐ SL_gestaltung
☐ Nordrand St. Pölten

4

Gesprächsabschluss

- **Gibt es sonst noch etwas, was dir wichtig wäre jetzt zu besprechen?**

Vielen Dank, dass du dir Zeit genommen hast.

Einverständniserklärung zum Interview

Forschungsprojekt: GAAS – Projekt zur Förderung der Gesundheitskompetenzen von Jugendlichen, die sich nicht in Ausbildung, Arbeit oder Schulung befinden

Durchführende Institutionen: Fachhochschule St. Pölten, Universität Wien

InterviewerIn: Julia Kimeswenger

Ich erkläre mich dazu bereit, im Rahmen des genannten Projekts am Interview teilzunehmen. Ich wurde über den Zweck des Projekts und des Interviews informiert. Ich kann das Interview jederzeit abbrechen und meine Einwilligung in eine Aufzeichnung und Niederschrift des Interviews zurückziehen, ohne dass mir dadurch irgendwelche Nachteile entstehen.

Ich bin damit einverstanden, dass das Interview mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und von den MitarbeiterInnen des Projekts niedergeschrieben wird. Mir wurde versichert, dass für die weitere wissenschaftliche Auswertung des Interviewtextes alle Angaben zu meiner Person anonymisiert werden.

Ort, Datum, Unterschrift der teilnehmenden Person

(Name der teilnehmenden Person: _____)

Liste der Codes

1. Qualität der vergangenen Aktionstage	0
Highlights bei den vergangenen Aktionstagen	28
Eindruck über die vergangenen Aktionstage	0
zwischenmenschliche Beziehungen	10
Organisation	0
am Aktionstag	11
im Vorfeld	4
Inhalte	15
Rahmenbedingungen	0
Teilnehmer	3
Raum	3
Zeit	10
Methoden	18
Angemessenheit des Zeitaufwands für TrainerIn	5
Teilnahme am Lehrgang	6
Vorschläge für Inhalte für Lehrgang	9
Anregungen für kommende Aktionstage	0
Inhalte	24
Rahmenbedingungen	13
Methoden	17
2. Veränderungen in der Einrichtung	4
Kochen in der Einrichtung	3
Projekt GAAS außerhalb der Aktionstage	8
3. Veränderungen von Verhalten und Einstellungen	0
Wissenszuwachs durch Aktionstage bei den Jugendlichen	17
Wissen nach hause getragen	3
außerhalb der Einrichtung	5
innerhalb der Einrichtung	7
Änderung der Einstellung	12
Änderung des Verhaltens	0
Einkaufen	18
Zucker	7
Vollkornprodukte	10
Obst	12
Gemüse	11
Wasser	10
Energydrinks und Limonaden	12
Mahlzeitenfrequenz	7
4. Erwartungen an ein Getränk	6
Geschmack	17
Inhaltsstoffe	12
Marke	12
Verpackung	28
Haltung gegenüber eines eigenen Getränks	10
5. Essen versus Suchtmittel	9
Beschreibung der Suchtmittel	10
Situationen in denen das zutrifft	6
Ursachen für Zutreffen	9

Situationen in denen das nicht zutrifft	3
Ursachen für Nicht-Zutreffen	4
Strategie zur Änderung dieses Stellenwertes	17
6. Kommunikation und Medien	0
verwendete Kommunikationswege	14
Kennen der Facebookseite	11
gesuchte Informationen	2
Meinung zur Facebookseite	1
Anregungen für Facebookseite	20
Abschlussfest	12
Anregungen zum Abschlussfest	0
Verpflegung	9
Programm	20
Rahmenbedingungen	15

Highlights der Aktionstage					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
Trainerinnen					
T5	12 bis 12	1	Am zweiten Aktionstag ist es auch den Studentinnen besser gegangen, an dem sie sich in zwei Gruppen aufgeteilt haben und gekocht haben. Sie haben einen klareren Plan gehabt haben so von wegen, das ist das Rezept und das muss dann fertig sein.	Kochen von verschiedenen Gerichten in Gruppenteilung	Bewegungseinheiten - neue Sportgeräte ausprobieren - Selbstmassage-einheit Ernährung - Kochen in Gruppenteilung - Zucker in Getränken analysieren - Herstellen von Getränkekreationen
T5	14 bis 14	2	Thomas, der Physiotherapeut, hat verschiedene sportlichen Geschichten mitgebracht zum Ausprobieren. Da war ein bisschen was Neues, zum Beispiel mit Geschicklichkeit, für die Jugendlichen dabei.	neue Sportgeräte im Garten ausprobiert	Kennenlernrunden Aktionstage als verbindendes Glieder der verschiedenen Werkstätten preiswert einkaufen Organisation jeder Jugendliche hat sein eigenes Highlight gefunden
T3	12 bis 12	3	Diese Kennenlernrunde habe ich sehr gut gefunden. Da habe ich gemerkt, da catchen sich die Teilnehmerinnen super.	Kennenlernrunde	
T3	12 bis 12	4	Der Block mit dem Zucker, wo wirklich die Getränke quasi analysieren mussten.	Zucker in Getränken analysieren	
T3	14 bis 14	5	Und für mich ein persönliches Highlight waren die Einheiten von Inga. Also die Physiotherapie Selbstmassage das war sehr gut und ist auch sehr gut angekommen.	Selbstmassage-Einheit	
T2	10 bis 10	6	Also ein Highlight war sicher, dass die zwei Werkstätten, die da zusammenkommen ganz gut miteinander harmoniert haben.	Aktionstage als verbindendes Glieder der verschiedenen Werkstätten	
T2	20 bis 20	7	Also Highlight war sicher das aktiv produzieren, das Säfte machen. Weil das war eine Verknüpfung von Arbeiten mit Lebensmitteln, selber was machen, im Team arbeiten. Man hatte gewisse Vorgaben wie kein Zucker. Das heißt da denkt man automatisch mal ein bisschen nach, ok wie viel Zucker könnte da und da drinnen sein. Das heißt es war so eine perfekte Mischung aus Praktischem und Theoretischem muss ich sagen. Es war auch Gewinn und Ansporn, aber nicht so extrem von wegen irgendwie um Geld, sondern einfach nur so ein Touch an Wettbewerb.	Herstellen von Getränke-Kreationen	
T1	4 bis 4	8	Das Würfelzuckerspiel, bei dem die Thematik Zucker in Getränke angesprochen wurde.	Zuckerwürfelspiel	

Highlights der Aktionstage						
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion	
T1	4 bis 4	9	Ja generell was ein Highlight war beim Einkaufen, wie billig man für zehn Leute einkaufen kann. Weil das war ein Wahnsinn. Wir haben nichts gebraucht an Geld.	preiswert einkaufen		
T1	4 bis 4	10	Und generell wie ihr das alles organisiert und aufgebaut habt.	Organisation		
T1	4 bis 4	11	Was mir aber am meisten gefällt ist, dass jeder von den Teilnehmer von den Jugendlichen ihr eigenes Highlight gefunden hat. Man hat es ihnen angekannt, dem einen hat das voll getaugt, der Stall mit den Tieren und so.	jeder Jugendliche hat sein eigenes Highlight gefunden		
T3	22 bis 22	12	Was sehr interessant war, war aus gesunden Zutaten eigene Getränke zu mixen. Das war ein volles Highlight. Das ist MEGA super angekommen.	Herstellen von Getränke-Kreationen		
T4	12 bis 12	13	Bewegungsaktivitäten fand ich ganz spannend mit dem Physiotherapeuten.	Bewegungseinheit		
T4	12 bis 12	14	Die gesunde Jause war auch spannend. Wenn das den Jugendlichen Spaß macht, dann habe ich auch eine Freude.	gesunde Jause		
T4	14 bis 14	15				
Jugendliche						
J3	2 bis 2	16	Also das fand ich sehr toll, dass wir was gemacht haben. Wir haben Smoothies gemacht. Dann andere haben Kekse gemacht. Und das andere waren Riegel. Das eine waren Haferriegel und das andere waren Sportriegel.	praktisches Arbeiten zB Zubereitung von Rezepten (Smoothies, Haferriegel und Kekse)	Bewegungseinheiten - neue Sportgeräte ausprobieren - Körperwahrnehmungsspiele - koordinative Bewegungsspiele	
J3	4 bis 4	17				
J3	4 bis 4	18				
J3	4 bis 4	19				
J5	2 bis 2	20	Als wir draußen den ganzen Sport gemacht haben. Der Thomas hat irgendwelche Sportsachen mitgenommen. Ich weiß nicht genau, was das war.	neue Sportgeräte im Garten ausprobieren	Ernährung - Kochen auch von vegetarischen Speisen - Einkaufen gehen Lagerfeuer	
J2	126 bis 128	21	Benjamin hat mit uns eben ein bisschen Bewegung gemacht hat, Training.	Bewegungseinheit		
J1	2 bis 2	22	Das Einkaufen war sehr spannend.	Einkaufen		
J1	8 bis 8	23	Das vegetarische Gekochte war gut.	vegetarischen Essen, das gut schmeckt		

Highlights der Aktionstage						
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion	
J1	10 bis 14	24	Die vegetarischen Burger, Vollkorn alles drum und dran mit Gemüselaibchen waren sehr gut. Ich bin es nicht gewohnt, dass ich Gemüse esse. Ich wollte es ausprobieren, wie es schmeckt. Und es hat nicht schlecht geschmeckt.	vegetarischen Essen, das gut schmeckt		
J1	166 bis 166	25	Lagerfeuer.	Lagerfeuer		
J4	4 bis 7	26	Ein Spiel, bei dem wir einen Kreis gemacht haben, und da haben wir einer anderen Person etwas auf den Rücken gemacht. Dann musste der andere erraten was das ist.	Körperwahrnehmungsspiel (Zeichen am Rücken weitergeben)		
J4	8 bis 12	27	Ein Spiel im Bewegungsraum. Man hat zu zweit gespielt. Das waren halt Zahlen. Eins war vorne, bei zwei musste man sich immer bewegen und wenn einem jemand auf Rücken seitlich berührte musste man eine Hand aufheben oder einen Fuß aufheben oder drehen. Das fand ich am besten. Wir haben alle gelacht.	koordinative Bewegungsspiele		

Eindruck Aktionstage							
IP	Beginn bis Ende			Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
Eindruck über zwischenmenschlich Beziehungen							
J5	150	bis	152	28	Also viele haben einfach irgendwas geredet während sie gesprochen haben. Viele haben einfach geredet miteinander. Da haben sie nicht aufgepasst.	zu wenig Disziplin seitens der Studierenden führte zu Unruhe	zu wenig Disziplin seitens der Studierenden führte zu Unruhe
T2	56	bis	56	29	Die Jugendlichen haben sich richtig herzlich verabschiedet haben vom ersten Tag an und auch immer wieder gefragt, wann sie denn das nächste Mal kommen.	herzliche Verabschiedung, häufig Frage nach Wiederholung	gute Beziehungsarbeit war gekennzeichnet durch - herzliche Verabschiedung - Frage nach Wiederholung - Spaß und Freude - Motivation der TeilnehmerInnenen für die Themen - Jugendliche waren im Griff - Jugendliche waren eingebunden - gute Anleitung - Humor, Flexibilität und Ernstnehmen der Jugendlichen positive Stimmung entstand durch Geschlechterunterschied mangelnde Motivation auf Grund von fehlendem Beziehungsaufbau Studierende sind extrem schüchtern
T2	56	bis	56	30	Wir haben derzeit sehr hauptsächlich männliche Teilnehmer und die Studierenden waren hauptsächlich weibliche Studierende.	positive Stimmung auf Grund des anderen Geschlechts	
T1	43	bis	43	31	Das traue ich mir behaupten, dass es den Jugendlichen extrem viel Spaß und eine Freude gemacht hat. Es ist eigentlich nie ein Knauen gekommen, das ist ein guter Indikator.	Jugendliche hatten viel Spaß und Freude	
T3	16	bis	16	32	Und sie haben die Teilnehmer dazu bekommen, sich wirklich dafür zu interessieren. Und sie haben wirklich aufgemacht und haben das dann auch irgendwie den anderen vom Tagestraining erzählt.	Jugendliche konnten motiviert werden für das Thema	
T1	29	bis	29	33	Die Jugendlichen waren extrem gut im Griff. Es war sehr gut überlegt, wie man sie einbinden kann.	Jugendliche waren gut eingebunden und im Griff	
T4	59	bis	59	34	„Nein, schon wieder.“, war die Aussage bei den meisten. Ja, also ich glaube, dass das daran liegt, dass, dieser Beziehungsaufbau gefehlt hat.	mangelnde Motivation auf Grund von fehlendem Beziehungsaufbau	
T5	10	bis	10	35	Die Studentinnen, die zu uns am Standort gekommen sind, waren leider extrem schüchtern.	Studierende sind extrem schüchtern	
T2	56	bis	56	36	Sie haben eine Beziehung zu den Jugendlichen hergestellt und sie erst genommen und auch mit Humor und Flexibilität.	Jugendliche wurden sowohl Ernst genommen also auch mit Humor und Flexibilität	
T3	2	bis	2	37	Die Studierenden haben sehr gut angeleitet.	gute Anleitung	

Eindruck Aktionstage					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
Eindruck über Organisation					
T2	10 bis 10	38	Am dritten Tag haben wir das ein bisschen schleifen lassen. Da waren dann sogar Teilnehmer vom Tagestraining dabei. Und das war so ein Kommen und Gehen. Und die sind dann nicht mehr mitgekommen und konnten das nicht mehr so begreifen und sind dann unrund geworden.	am dritten Tag kamen und gingen die TeilnehmerInnen	Bei den Aktionstagen war es teilweise unstrukturiert und das Zeitmanagement fehlte. Teilweise kamen und gingen die TeilnehmerInnen wie sie wollten. Das Programm war teilweise recht voll. Am zweiten und dritten Aktionstage war die Planung besser. Die Komponenten Ernährung und Bewegung waren nicht verschleißt.
T2	10 bis 10	39			
T3	18 bis 18	40	Am dritten Aktionstag war es ein bisschen zu voll das Programm, was ich gefeedbackt bekommen habe.	teilweise Programm zu voll	
T4	18 bis 18	41	Beim ersten Mal hatte ich das Gefühl, dass es ein bisschen unstrukturiert abgelaufen ist.	beim ersten mal unstrukturiert	
T5	22 bis 22	42	Am zweiten Aktionstag, beim Einkaufen und Kochen, haben sie fast keine Pausen gehabt. Das Mittagessen war viel später. Das war alles mega stressig.	Zeitmanagement mangelhaft	
T5	10 bis 10	43	Teilweise ist uns auch vorgekommen echt zu wenig durchstrukturiert.	Ablauf zu wenig durchstrukturiert	
T5	10 bis 10	44	Die Studierenden selber zu wenig einen roten Faden gehabt. Der strikte Zeitplan hat halt ziemlich gefehlt.	Ablauf zu wenig durchstrukturiert	
T4	20 bis 20	45	Die zweiten Male sind viel besser abgelaufen einfach. Ich glaube ich nehme mal an, dass sich da einfach mehr Gedanken gemacht worden sind. Ich denke mir, dass da schon mehr Arbeit dahinter war beim Planen.	besserer Ablauf am zweiten und dritten Aktionstag auf Grund von besserer Planung	
T4	20 bis 20	46			
T3	20 bis 20	47	Es war für mich so nicht ganz eine Einheit, weil eben die Physiotherapeutin ihr eigenes Ding macht.	Ernährung und Bewegung nicht verschleißt	
T4	34 bis 34	48	Prinzipiell hat es gepasst. Zum Teil war es auch fast zu viel. Mit diversen Übungen kann man das schon auch einen Tag lang machen.	Programm recht voll	
T3	26 bis 26	49	Alles war meiner Meinung nach zeitgerecht. Wir konnten uns alle darauf einstellen und es in der Planung berücksichtigen.	Terminplanung war zeitgerecht	Die Organisation im Vorfeld und im Nachhinein hat gut funktioniert und war durch eine gute Kommunikation gekennzeichnet. Teilweise war die Terminplanung zeitgerecht und teilweise konnten Termine seitens der
T3	26 bis 26	50	Es war sehr klar kommuniziert, finde ich.	gute Kommunikation	
T1	6 bis 6	51	Die Organisation hat echt cool funktioniert im Vorhinein, im Nachhinein und währenddessen. Und die Jugendlichen haben cool mitgemacht.	Organisation im Vorhinein und Nachhinein hat gut funktioniert	

Eindruck Aktionstage					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
T4	18 bis 18	52	Termine konnten nicht einhalten werden.	Termine konnten seitens der Studierenden nicht eingehalten werden	Studierenden nicht eingehalten werden.

Eindruck über Inhalte					
J5	24 bis 24	53	Wie viel Zucker drinnen ist war schon interessant.	Zuckergehalt in Getränke war interessant	interessante Inhalte - Zuckergehalt in Getränke - Einkaufen - gutes Essen - Herstellung eigener Tees
J2	4 bis 4	54	Das Einkaufen war lustig, aber ich habe nicht groß mitgegessen, weil ich sowas nicht esse. Dann haben wir noch einmal einen eigenen Tee gemacht.	Einkaufen war lustig, aber die Speisen hat er nicht gegessen, Herstellung von eigenen Tees war spannend	
J2	32 bis 32	55	Es war sehr interessant.	interessant	
J1	178 bis 178	56	Es war recht lässig und das Essen war gut. Das habe ich am Anfang nicht geglaubt, dass ich einmal Gemüselaibchen esse. Aber die haben mir gut geschmeckt.	lustig, Essen war gut	
J4	14 bis 14	57	Dieses Thema hat mich wirklich interessiert. Ich habe Informationen bekommen, die ich nie hatte.	interessant	
T5	10 bis 10	58	Weil wir selber ganz viel kochen und selber ganz viel mit der Thematik, was ist gesundes Essen, zu tun haben, waren nicht wirklich so viele neue Inhalte dabei.	kaum neue Inhalte	gute Inhalte: - Analyse Red Bull hinterließ Eindruck - Festhalten an einem Kernthema Getränke - Kombination aus Ernährung und Bewegung - ein "Schmäh" hat sich aus den Inhalten entwickelt
T5	10 bis 10	59	Auch wenn es jetzt mehr auf Ernährung bei Ausdauersport bezogen war. Es war ein bisschen mager.	Ernährung und Ausdauersport war speziell, sonst mager	
T5	16 bis 16	60	Inhalte hätte man sicher noch vertiefen können.	Inhalte hätte man vertiefen können	
T3	42 bis 42	61	Red Bull würde stark besprochen. Und das hat bei einigen sehr groß Eindruck hinterlassen.	Analyse von Red Bull hat großen Eindruck hinterlassen	
T2	26 bis 26	62	Die Kombination von Ernährung beziehungsweise Getränke und Bewegung habe ich gut gefunden.	Kombination von Ernährung und Bewegung war gut	

Eindruck Aktionstage					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
T1	12 bis 12	63	Ich habe mir gedacht, es wird schwer zum Vermitteln sein weil Thema Essen und Einkaufen ist eher doch nicht so saucoll ist. Ich habe die Themen extremst gut gefunden von der Sinnhaftigkeit her. Man hat gemerkt, wie bei den Kids was hängen geblieben ist. Sie haben ihren eigenen Schmah dann einfach daraus gemacht mit Ballaststoffen und so weiter und dadurch hat sich das eingeprägt.	Themen extrem gut, bei den Jugendlichen ist was hängen geblieben weil sie ihren eigenen Schmah daraus gemacht haben	kaum neue Inhalte - außer Ernährung bei Audauersport - könnte man vertiefen - teilweise zu hochschwellig
T1	45 bis 45	64	Es war gut, dass es immer beim Kernthema geblieben ist und nicht viele große Themen aufgerissen worden sind. Also, dass es hauptsächlich um Getränke gegangen ist.	bleiben beim Kernthema war gut, Getränke war gut	
T4	16 bis 16	65	Die Jugendlichen stehen meistens unter Druck. Sie brauchen einfach Bewegung. Das lockert halt einfach die Situation auch auf.	Bewegung lockert auf	
T4	22 bis 22	66	Die Inhalte waren zum Teil super aber zum Teil auch zu hochschwellig für unsere Zielgruppe. Also von der Wortwahl so fachliche Begriffe, waren für die Jugendlichen schwierig zu verstehen.	Inhalte teilweise super, teilweise zu hochschwellig	
T4	24 bis 24	67	Spannend war die Getränkegeschichte, wie viel Zucker ist in diversen Getränken.	Zuckergehalt in Getränke war interessant	

Eindruck über Rahmenbedingungen					
J1	164 bis 164	68	In der Hütte bei der Treppe der Türe bin ich jedes Mal angerannt.	Komfort in Hütte	Komfort in Hütte
T1	6 bis 6	69	Es hat natürliche eine andere Qualität, wenn man nicht zu zehnt in einem Schlafraum liegt aber das war jetzt kein Weltuntergang.	Komfort in Hütte	Komfort in Hütte, Räumlichkeiten in der Einrichtung selbst sind gut
T5	20 bis 20	70	Wir waren in der Küche, den Räumen und heraußen. In unseren Räumlichkeiten können wir uns ziemlich ausbreiten.	Räumlichkeiten vor Ort sind gut	
T2	22 bis 22	71	Die Aktionstage, sind in einem guten Moment gestartet. Das heißt, es waren wirklich Jugendliche relativ fix dabei.	Teilnehmer waren stabil	teilweise war ein starker Wechsel bei den TeilnehmerInnen, teilweise waren sie stabil
T3	100 bis 100	72	Es gab einen starken Wechsel seit den ersten zwei Aktionstagen.	starker Wechsel der TeilnehmerInnen	
T3	132 bis 132	73	Ich finde es halt oft schade, dass die Teilnehmerinnen die am Anfang dabei waren, nicht durchgehend dabei sind.	starker Wechsel der TeilnehmerInnen	

Eindruck Aktionstage					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
J5	14 bis 14	74	Vielleicht waren zu wenig Pausen. Das war nicht wirklich schlimm, aber halt ungewohnt.	zu wenige Pausen	zu wenige Pausen
J5	16 bis 16	75			
T1	17 bis 17	76	Dass man die Tage zusammenfasst, war extremst gut und das soll auch weiter so beibehalten bleiben. Es macht einfach nur Sinn. Weil für die Jugendlichen ist es ein Ausflug und ein Urlaub und mitnehmen tun sie sich auch noch was. Und du kannst sie auch cooler beschäftigen. Weil du bist jetzt gemeinsam an dem Ort und kommst auch nicht mehr weg. Wenn ich in irgendeinem Seminarraum sitze, schweife ich ab, sitze bei dem Handy. Da kann ich gleich mal flüchten, wenn es mich nicht mehr interessiert.	geblockte Aktionstage auf Hütte waren sehr sinnvoll	Kurzer zeitlicher Abstand zwischen den Aktionstagen ist gut. Geblockte Aktionstage auf der Hütte waren sinnvoll. Die Gestaltung ganzer Tage macht den Tag rund. Aktionstage waren kurzweilig. Das Einhalten der Pausen funktionierte mal besser und mal schlechter.
T2	28 bis 28	77	Also nicht, dass um zwölf Uhr die Luft schon draußen war. Sondern es hat sich bei uns eigentlich jedes Mal so bis 14 Uhr 14: 30 Uhr gehalten. Also der erste Tag war wirklich glaube ich bis zum Schluss.	kurzweilig	
T2	44 bis 44	78	Der erste und der zweite Aktionstag waren relativ kurzfristig hintereinander. Das heißt, Ende April und dann Mitte Mai. Da waren nicht einmal drei Wochen dazwischen. Und das war von der Kontinuität her sehr gut.	Aktionstage nahe beieinander ist gut	
T2	28 bis 28	79	Bei uns ist interessanterweise nie zu lange geworden.	kurzweilig	
T3	36 bis 36	80	Nur sind die zeitlichen Abstände so groß.	zeitlicher Abstand ist zu groß	
T3	180 bis 180	81	Wir haben ja kurz Halbtage geplant. Irgendwie finde ich es schon gut, dass es einen einen ganzen Tag stattfindet, den Tag so abrundet.	ganze Tage runden den Tag ab	

Eindruck Aktionstage					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
T4	61 bis 61	82	Wenn ich mich da hineinversetzte und ich bin im Arbeitsprozess und es kommt einmal im Monat irgendwer von Extern und erklärt mir vielleicht was und den sehe ich wieder ein Monat nicht und nach einem Monat kommen diese Personen dann wieder. Das ist schon ein bisschen ein komisches Gefühl vielleicht auch.	zeitlicher Abstand ist zu groß	
T5	21 bis 22	83	Pausen? Das war mal besser mal schlechter.	Einhalten von Pausen war mal besser und mal schlechter	

Eindruck über Methoden					
J3	6 bis 6	84	Und ich fand das toll, das wir das dann auch wirklich gemacht haben.	praktische Umsetzung war gut	Abwechslung zwischen Theorie und Praxis. Das Rumprobieren und die aktive Umsetzung war gut.
J5	36 bis 36	85	Es war eigentlich ziemlich alles ausgeglichen, was wir gemacht haben. Sie haben am Anfang geredet, was wir machen werden dann haben wir meistens was rumprobiert.	Abwechslung zwischen Theorie, Praxis und Bewegung	
J5	37 bis 38	86	Das rumprobieren hat am meisten getaugt.	Rumprobieren war gut	
T5	10 bis 10	87	Wir haben ihnen immer wieder gesagt, sie sollen sich nicht so in der Theorie verhaspeln, sondern sie sollen schauen, dass sie es ein bisschen spannender und abwechslungsreicher machen. Ich weiß, dass sie sich eh bemühen, aber es ist halt nicht so wirklich eine Verbesserung jetzt entstanden.	zu viel Theorie	negative Aspekte: - zu viel Theorie - langweilige Vermittlung - Rechenbeispiele brachten die Jugendlichen an die Grenzen
T5	12 bis 12	88	Das Thema wurde teilweise wirklich faad gebracht und war nicht spannend.	Inhalte wurden faad gebracht	positive Aspekte: - Abwechslung von Theorie, Praxis und Bewegung - Arbeit in Kleingruppen -> hohe Aufmerksamkeitsspanne - Alltagsbezug gegeben - Anschauungsmaterial - Quizze und Spiele - aktives mit einbeziehen der Jugendlichen
T3	29 bis 30	89	Es war glaube ich auch sehr wiederum sehr ausgewogen sondern nicht nur drei Stunden Theorie.	Abwechslung zwischen Theorie, Praxis und Bewegung	
T2	22 bis 22	91	Es war schon wichtig, dass jedes Mal so eine kleine Kennenlern-, Aufwärm-, Kennenlernaktion dabei war.	Kennenlernaktionen jeweils am Beginn waren sehr wichtig	
T2	28 bis 28	92	Ich habe die Methoden sehr gut gefunden.	sehr gute Methoden	
T2	28 bis 28	93	Und die Umsetzung, einfach auch die Abwechslung, dass man sagt man macht einmal eine theoretische, dann eine praktische und dann eben wieder eine Bewegungseinheit.	Abwechslung zwischen Theorie, Praxis und Bewegung	

Eindruck Aktionstage					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
T2	28 bis 28	94	Die Aufmerksamkeitsspanne war sehr hoch. Also ich bin sicher, dass das auch eben auf Grund der Methoden so war. Beim Einkaufen hat man kleine Gruppen gehabt, die unterschiedlich betreut waren und unterwegs waren. Dass man mal in Kleingruppen arbeiten kann, und dass man unterschiedliche Räume nutzt.	Aufmerksamkeitsspanne war hoch, weil sie in Kleingruppen aufgeteilt waren	Kennenlernaktionen waren ganz wichtig
T1	19 bis 19	95	Es war es sehr spielerisch. Das war jetzt nicht so, ok, ich erzähle euch das und ihr merkt euch das, sondern es war immer wieder mit Tätigkeiten aus dem Alltag verbunden.	spielerische Methoden, mit Tätigkeiten aus dem Alltag verbunden	
T1	19 bis 19	96	Beim Zuckerwürfelspiel hat jeder das Getränk vor der Nase gehabt.	Anschauungsmaterial direkt vor der Nase war gut	
T1	19 bis 19	97	Beim Sinnesparcours musste eben man hören und selber aktiv werden. Ihr habt sie einfach gut mit eingebunden, das war cool.	Aktivität der Jugendlichen beim Sinnesparcours gefordert	
T1	19 bis 19	98	Am Anfang waren die Aufwärmspielchen zum Kennenlernen gut. Einfach nicht gleich voll drauf fahren.	Kennenlernaktionen am Beginn waren sehr wichtig	
T4	24 bis 24	99	Rechenbeispiele waren super, aber einige sind total an ihre Grenzen gekommen, weil sie gerade sehr eine niederschwellige Zielgruppe sind auch viele nicht wirklich rechnen können.	Rechenbespiele brachten die Jugendlichen an die Grenzen	
T4	24 bis 24	100	Da war auch mal so Quizz immer wieder. Das war schon spannend.	Quizz war immer spannend	
T2	58 bis 58	101	Inhalte wurden auf diese positive Art und Weise vermittelt. Das aktiv dran bleiben auch ganz gut angekommen.	aktiv am Thema dran geblieben Getränke dran geblieben	

Angemessenheit des Zeitaufwandes der Trainer							
IP	Beginn	bis	Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
T5	24	bis	24	102	Nein. (lacht) Also wir haben viel mehr Arbeit damit als was es uns bringt.	nein	Der Großteil der TrainerInnen finden, dass der Zeitaufwand für sie selbst für die Aktionstage angemessen war.
T3	32	bis	32	103	Mit Start des Projekts schon.	Ja	
T1	21	bis	21	104	Voll.	Ja	
T4	38	bis	38	105	Ja, das hat schon gepasst. Ich habe mir auch so geistig ein bisschen darauf eingestellt.	Ja	
T2	32	bis	32	106	Ja, also ich habe da jetzt nicht sehr viel Zusatzaufwand gehabt.	Ja	

Lehrgang						
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion	
Teilnahme am Lehrgang						
T5	34 bis 34	107	Nein, glaub ich nicht. Also zum jetzigen Zeitpunkt sind da für mich nicht wirklich Geschichten dabei, die mega bereichernd sind oder die wir nicht eh schon tun.	nein	Vier von fünf TrainerInnen geben an, dass sie an einer Teilnahme am Lehrgang interessiert wären. Eine möchte nicht teilnehmen, da das Projekt bis jetzt keine Bereicherung für sie war.	
T3	54 bis 54	108	Ja, also mich würde das schon interessieren, weil die Teilnehmerinnen immer wieder wechseln jährlich zirka. Und nachdem das echt sehr gut angekommen ist, kann ich mir das echt gut vorstellen, wiederholend den Inhalt ins Programm aufzunehmen. Und Gesundheit und Ernährung ist sowieso auch ein wichtiges Thema, dem wir uns auch immer wieder versuchen zu widmen. Ich bin jetzt keine Spezialistin auf diesem Gebiet. Von dem her wäre es natürlich sehr hilfreich.	ja		
T3	56 bis 56	109				
T2	46 bis 46	110	Da könnte so ein Lehrgang eigentlich sehr gut sein. Und ich glaube, dass ich da sehr viel einbringen kann aus der Praxis.	ja		
T1	39 bis 39	111	Das kann ich mir auf jeden Fall vorstellen. Das ist ein interessantes Thema. Also ihr habt mich auch gefangen damit (lacht).	ja		
T4	44 bis 44	112	Wenn es ich zeitlich ergeben würde, ja.	ja		
Vorschläge für Inhalte für den Lehrgang						
T3	58 bis 58	113	So diese Hausmitteln finde ich ein ganz ein wichtiges Thema. Weil unter anderem die Jugendlichen sehr schnell Tabletten einnehmen.	Hausmittel	Bewegung ist kontrovers erwähnt. Manche wollen sie dabei haben, andere nicht. Gesunde low budget Küche, Hausmittel, Auswirkung von neue Technologien auf mentale Gesundheit und Bewegung, Grundlagen der Ernährung	
T3	58 bis 58	114	Bewegungskomponente oder Massagekomponente wäre auch sehr super. So kleine Übungen die man schnell eben den Teilnehmerinnen auch näher bringen kann.	Bewegung und Massage		
T2	50 bis 50	115	Also wie hängt mentale Gesundheit mit Körperlichkeit, mit Bewegung zusammen. Vor allem in Hinblick auf diese neue Technologien.			

Lehrgang					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
T2	50 bis 50	116	Also was gibt es da für wissenschaftliche Ansätze. Weil das sicher auch was ist, was man dann direkt in der Jugendarbeit beobachten kann. Also wie schaut das aus: mentale Gesundheit, Technologie, Kommunikationstechnologien, Freundschaften, virtuelle Freundschaften, Bewegung, so der ganze Themenkomplex.	Auswirkungen von neue Technologien auf die mentale Gesundheit und Bewegung	
T1	41 bis 41	117	Das was wir das ganze Wochenende gemacht haben vielleicht noch vertiefender. Vielleicht auch Grundlagen. Welche Sachen kann ich schnell und billig machen und auch ziemlich gesund.	Inhalte der Wochenenden waren Zucker, Getränke, Ernährungspyramide, gescheit Einkaufen und Sinnesparcours	
T1	41 bis 41	118	Das sportliche muss nicht im Vordergrund stehen.	Sport muss nicht dabei sein	
T4	53 bis 53	119	Gesunde Ernährung muss nicht unbedingt teuer sein.	low-budget Küche	
T4	55 bis 55	120	Auch Bewegung natürlich. Das ist ein wichtiger Punkt. Und was das eigentlich alles mit der Psyche ausmacht.	Bewegung und Psyche	
T4	55 bis 55	121	Psychologischen Aspekt würde ich verstärkt mit einbauen.	Psyche	

Anregungen für kommende Aktionstage							
IP	Beginn	bis	Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
Inhalte							
J3	38	bis	38	122	Vielleicht was Bio bedeutet. Also ob das jetzt nur bedeutet, dass das Essen gescheiter behandelt wird oder ob das jetzt auch was mit den Herstellern zu tun hat. Es gibt ja sowas wie Fairtrade oder FSC und so was. Also, was die eigentlich alles so zu tun haben.	Bedeutung von Gütesiegel (Bio, MSC)	Themenvorschläge: - Bedeutung von Gütesiegel (Bio, MSC,...) im Bezug auch auf Fleisch - Fast Food - Vergleich von Milcharten - Diäten Herstellung von Speisen: - Brot - Schafskäse - Tiramisu Bewegung beigehalten
J3	46	bis	48	123	Ich würde gerne mal so einen Deo machen. Es gibt ja diese Deocremes, die man sich raufschmiert. Ich weiß nicht ob das jetzt zusammenpasst.	Naturkosmetik	
J5	30	bis	32	124	Wie schlimm das eigentlich Fast Food.	Fast Food unter die Lupe nehmen	
J2	28	bis	28	125	Was es mit Biofleisch auf sich hat, fände ich gut, wenn sowas gezeigt wird. Wo wirklich der Unterschied steckt zwischen dem billigen Irgendwo-Fleisch und wirklich gutem, qualitativem Fleisch. Und auch, was das bedeutet, wenn etwas so billig ist für die Tiere..	Unterschied zwischen Bio- und konventionellen Fleisch	
J2	30	bis	30	126			
J1	40	bis	42	127	Es gibt viele Produkte, über die ich mehr wissen will. Zum Beispiel welche Milch besser ist. Angefangen bei der normalen Milch von der Kuh bis hin zur Schafsmilch, Ziegenmilch (...) Dann brotmäßig zum Beispiel Vollkornbaguette.	Vergleich verschiedener Milcharten, Brote	
J4	30	bis	30	128	Ob Diäten für den Alltag gut sind. Ich habe manche gesehen, die nehmen Tabletten, damit sie auf Diät kommen, so zum Abnehmen.	Diäten	
J4	36	bis	36	129			
J4	124	bis	124	130	Dass wir und mehr bewegen sollen als sitzen.	mehr Bewegung	
J1	52	bis	52	131	Brot selber backen.	Brot selber machen	
J1	50	bis	50	132	Aber ein Butter oder so ein Schafskäse oder so dauert schon ein Randl. Vielleicht beim nächsten Mal so einen Schafkäse selber machen.	Schafskäse selber machen	

Anregungen für kommende Aktionstage							
IP	Beginn	bis	Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
J2	106	bis	106	133	Bei den girls haben sie Tiramisu gemacht, das hätte ich auch gern gemacht.	Tiramisu selber machen	
T5	30	bis	30	134	Wie jetzt Ernährung auch mit Psychologie zusammenhängt. Auch psychische Krankheiten.	psychische Erkrankung, Zusammenhang Psyche und Ernährung	Ernährung und mentale Gesundheit: - psychische Krankheiten - digitale Medien - Schlafmangel Ernährung: - Basiswissen - Brainfood - Hausmittel - Bedeutung von Frühstück - gesundes Fast Food - Auswirkung von Koffein - Produktentwicklung - gemeinschaftliches Kochen und Essen Bewegung soll dabei bleiben
T5	30	bis	32	135	Dass Nüsse auch super sind für das Gehirn sind.	Brain Food	
T3	40	bis	42	136	Schwerpunkte wie eben dieser Zuckerbereich, vielleicht Kohlehydrate. Eigentlich Basiswissen. Vor allem im Bezug auf die Nahrungsmittel, die sie halt Tag täglich zu sich nehmen.	Basiswissen	
T3	59	bis	63	137	Hausmitteln wären von meiner Seite auf jeden Fall spannend. Man muss schon aufklären, wann ein Arzt zu Rat gezogen werden muss.	Hausmittel	
T3	174	bis	174	138	Richtung Medien, Schlafmangel und Schlafstörungen. Das ist ein riesen Thema.	Schlafmangel, Schlafstörungen durch falschen Umgang mit Medien	
T2	38	bis	38	139	Ohne Bewegung wird es nicht funktionieren.	Bewegung soll dabei bleiben	
T2	84	bis	84	140	Vielleicht ist das sogar ein Thema für das Projekt GAAS oder für den Aktionstag. Wie wichtig ist ein Frühstück vor der Arbeit, wie teile ich mir die Zeit ein.	Frühstück	
T2	102	bis	102	141	Schlaf. Mentale Psyche. Getränke. Welche Getränke am Abend?	Auswirkung von Koffein	
T1	23	bis	23	142	So gesundes Fast Food sozusagen.	gesundes Fast Food	
T1	23	bis	23	143	Sport soll beibehalten werden. Also die Mischung ist schon ganz cool.	Bewegung soll dabei bleiben	
T4	40	bis	40	144	Diese Produktentwicklung mit dem Getränk.	Produktentwicklung des Getränk	

Anregungen für kommende Aktionstage							
IP	Beginn	bis	Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
T4	104	bis	105	145	Kochen kann sicher bereichernd sein. Das gefällt den Jugendlichen immer wieder. Was ich schön gefunden habe ist, dass man gemeinsam buffetmäßig sitzt und isst.	Kochen und gemeinsames buffetmäßiges Essen	

Rahmenbedingungen							
J5	20	bis	20	146	Aber die meisten werden sich mehr Pausen wünschen.	mehr Pausen	Dauer des Aktionswochenende verlängern. Mehr Pausen
J1	34	bis	36	147	Dass sie drei, vier Tage lang sind.	sollen 3 - 4 Tage dauern	
T3	46	bis	46	148	Ich finde es gut im kleinen Rahmen. Natürlich sind kleine Exkursionen möglich. Aber wenn ich jetzt eine Exkursion machen müssten nach Niederösterreich, dann wäre es ein bisschen schwierig. Einfach wegen der zeitlichen Komponente.	kleine Exkursionen sind möglich aber nicht zu weit weg	Zeit: - kleine Blöcke wie bisher - Halbtage sind zu kurz - Vormittag fix, Nachmittag je nach Motivation hat sich bewährt - zeitlichen Abstand der Aktionstage klein halten - weiterhin blocken, bzw. auch bei anderen? Programm soll nicht mehr voller werden Outdooraktivität an Bauernhof erwünscht, örtliche Nähe soll gegeben sein dauernde Anwesenheit eines
T3	36	bis	36	149	Kleines Blöcke wie bisher mit theoretischen Inputs.	kleine Blöcke wie bisher	
T2	10	bis	10	150	Ideal ist es schon, wenn jemand von Anfang an dabei ist und dabei bleibt.	Anwesenheit eines Trainers ist ideal	
T2	42	bis	42	151	Es hat ganz gut gepasst, dass man den Vormittag ganz fix macht und am Nachmittag schaut wie lange noch Puste da ist.	Vormittag fix, Nachmittag je nach Motivation	
T2	42	bis	42	152	Ich finde es gut, den ganzen Tag zur Verfügung zu haben, und dann aber zu sagen am Nachmittag, ok es geht nicht mehr, wir lassen es zu einem Ende kommen.	Vormittag fix, Nachmittag je nach Motivation	
T2	42	bis	42	153	Es gab von anderen Standorten den Wunsch das auf einen halben Tag zu kürzen, ich glaube aber, ein halber Tag ist zu kurz.	Halbtage ist zu kurz	

Anregungen für kommende Aktionstage						
IP	Beginn	bis	Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung
T2	44	bis	44	154	Das heißt, wenn das möglich ist, dann würden wir dann eher wieder in diese Richtung tendieren, dass wir sagen, mit Ende August den nächsten, dass man dann den fünften Aktionstag irgendwie gleich zwei, drei Wochen später macht, weil dann irgendwie die Chance größer ist, dass sie sich noch irgendwie zurück erinnern.	Aktionstage nahe beieinander halten
T1	17	bis	17	155	Also dass man die Tage zusammenfasst, war extremst gut und das soll auch weiter so beibehalten bleiben.	weiterhin Blockung der Aktionstage
T1	45	bis	45	156	Programm soll nicht mehr werden, von die Inhalte her.	Programm soll nicht mehr voller werden
T4	40	bis	40	157	Eine Outdoor-Aktivität halt.	Outdoor Aktivität
T4	61	bis	61	158	Ich weiß nicht ob das besser wäre, wenn man drei Tage hintereinander so was machen würde. Könnte ich mir sogar vorstellen, dass da eine Art von Beziehung eher aufgebaut werden kann. Kann natürlich auch wieder zu viel sein für die Jugendlichen. Müsste man halt ausprobieren oder abwägen.	evtl. blocken der Aktionstage

Methoden						
J5	144	bis	144	159	Strenger sein.	mehr Disziplin einfordern
J2	34	bis	34	160	Wen man etwas aktiv macht, lernt man es auf jeden Fall besser, als wenn man nur irgendwas erzählt bekommt, eingetrichtert bekommt oder irgendein Blatt liest.	aktive Übungen
J2	36	bis	36	161	Dann auf jeden Fall auch selber essen oder trinken, irgendwas selber machen.	aktive Übungen
J1	48	bis	48	162	Verkostungen, selber Herstellen hört sich gut an.	Verkostungen und Herstellung von Lebensmitteln
J4	40	bis	40	163	Spielen.	Spiele

Anregungen für kommende Aktionstage							
IP	Beginn	bis	Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
T5	32	bis	32	164	Ich ist wichtig, dass immer etwas zum Angreifen da ist, dass etwas zum Anschauen da ist, dass Übungen sind, dass sie sich selber etwas erarbeiten können, dass man sie zur Not in kleinere Gruppen aufteilt.	kleine Gruppen bilden, praktische Übungen	evtl. noch abwechslungsreicher - Bewegung als Auflockerung - Kleingruppen bilden Partizipative Gestaltung mit Flexibilität weiterhin mit Humor und gleichzeitig Ernst nehmen auf Kompetenzen der Jugendlichen eingehen, Anpassung an Jugendsprache Exkursion auf einem Bauernhof Zeit zum Kennenlernen wieder einplanen
T2	26	bis	26	165	Dass man in Bewegung auch bleibt, dass das Hirn dann wieder ein bisschen (...) anstartet.	Bewegung als Auflockerung soll bleiben	
T2	28	bis	28	166	Man könnte es vielleicht sogar NOCH abwechslungsreicher gestalten. Weil wirklich die Aufnahmekapazität teilweise SEHR gering ist.	evtl. noch abwechslungsreicher	
T2	38	bis	38	167	Es soll nicht zu statisch, unbeweglich sein.	soll nicht zu statisch sein	
T2	44	bis	44	168	Den Ball hinwerfen: „Wie möchtet ihr das machen oder was möchtet ihr das machen?“, also wirklich im Moment schauen, dass was Spontanes kommt. Dass man dann wirklich ein Konzept parat hat, wo man dann drei Vorschläge oder fünf Vorschläge hat. Und aus denen fünf sollt gewählt werden. Ich glaube, dann gibt man den Jugendlichen das Gefühl, dass sie selber das gewählt haben anstatt irgendwas drüber stülpen.	Jugendliche mitentscheiden lassen	
T2	152	bis	152	170	Mit einem Konzept kommen das dann aber auch flexibel umsetzen.	Flexibilität	
T2	152	bis	152	171	Humor, das Ernstnehmen, Humor beibehalten	weiterhin Humor und auch Ernst nehmen	
T4	24	bis	24	172	Also dass man vielleicht in Zukunft ein bisschen darauf Rücksicht nimmt, dass einige nicht rechnen können.	auf Kompetenzen der Jugendlichen eingehen	
T4	28	bis	28	173	Die Sprache vielleicht vereinfachen.	keine Fachbegriffe	
T4	40	bis	40	174	Vielleicht zu einem Bauernhof fahren oder einer Produktionsfirma, wo wir dann selbst Getränke auspressen und abfüllen. Das wäre schon fein wenn wir das so verbinden könnten.	Exkursion auf Bauernhof für Safftherstellung	
T2	152	bis	152	175	Zeit für das Kennenlernen, für die Projektvorstellung investieren.	Zeit zum Kennenlernen einplanen	

Veränderungen am Setting						
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion	
Allgemein						
T1	47 bis 49	177	Wir haben viel ins Team herein gebracht. Es waren wieder neue Sachen dabei, die wir jetzt gelernt haben und die erzählen wir im Team. Zum Beispiel die Vollkorngeschichten und die Glutengeschichten und wo Zucker überall drinnen ist. Auch was Bio heißt. Also im Prinzip eh so das ganze Programm vom Wochenende. (lacht)	Inhalte werden ans Team weitergegeben	Zwei mal konnte keine Änderung beobachtet werden. erstellte Plakate werden in der Einrichtung aufgehängt	
T5	42 bis 42	178	Nein, das ist gleich.	keine Veränderung	Inhalte werden im Team weitergegeben	
T4	65 bis 65	179	Ich habe jetzt SOOOO eine starke Veränderung nicht beobachtet, nein.	kaum Veränderung		
T2	64 bis 64	180	Plakate hängen, die besprochen wurden. Das man sagt: „Ok, da haben wir ein Plakat erstellt im Arbeiten an einem Aktionstage und es ist dieses Themagegangen und das hängt dann in der Werkstatt oder irgendwo in der Küche.“.	erstellte Plakate wurden in der Einrichtung angebracht		
Kochen in der Einrichtung						
T1	47 bis 47	176	Jetzt nach die Aktionstagen haben wir natürlich gleich Vollkornnudeln kauft. (lacht)	Änderung des Speisenangebots	beim Kochen werden Themen wie Zucker aufgegriffen, Vollkornprodukte werden eingekauft und das Tagestraining kocht auch	
T2	66 bis 66	181	Beim donnerstägigen Kochen wird immer wieder auf gewisse Dinge hingewiesen, die man halt beim GAAS Projekt bei den Aktionstagen dabei gehabt haben wie Inhaltsstoffe, Zucker und so Sachen. Das wird auf jeden Fall direkt und indirekt dazu genommen.	beim Kochen werden Themen wie Zucker aufgegriffen		
T3	64 bis 64	182	Das Tagestraining kocht jetzt auch. Also wir in der Werkstatt kochen fix am Montag. Und eben das Tagestraining kocht seit ein paar Wochen.	Tagestraining kocht auch		
Projekt außerhalb der Aktionstage gelebt						
T3	102 bis 102	183	Die Inhalte werden wieder aufgefrischt (unv.) wenn wieder so ein Aktionstag ansteht.	Auffrischung der Inhalte		

Veränderungen am Setting					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
T2	118 bis 118	184	Wir haben das Modul Bildung, in der Lernwerkstatt kommt das öfter vor: Ernährung, Lebensmittel, Einkaufen, Finanzielles.	im Modul Bildung aufgenommen	Immer wieder Bezugspunkte, Inhalte werden aufgefrischt, kommt auch im Modul Bildung vor, Integration der Jugendlichen bei den Vorbereitungen, Vor- und Nachbesprechungen
T3	102 bis 102	185	Also es ist schon immer wieder ein Bezugspunkt da. Ich sehe es jetzt gar nicht so außenstehend wie ich am Anfang gedacht habe. Sondern, es ist irgendwie so, als wären halt externe Expertinnen gekommen, die irgendwie was einbringen, aber irgendwie fließt das dann wirklich mit ein.	immer wieder Bezugspunkte	
T3	180 bis 180	186			
T2	80 bis 80	187	Wir sind kontinuierlich dran, denn man kann das ganz gut einbetten in das alltägliche Arbeiten. Wir haben die Zeit. Wir haben immer wieder Zeit um auf solche Themen einzugehen.	immer wieder Bezugspunkte	
T2	2 bis 2	188	Die Kulturwerkstatt, also die Werkstatt in der ich dabei bin, hat irgendwie mehr von dem ganzen Projekt und von den Aktionstagen profitiert, weil sie auch in die Vorbesprechungen und Vorbereitungen mehr involviert waren als die anderen Werkstätten.	Jugendliche sind in Vorbereitungen integriert	
T3	88 bis 88	189	Es wird immer also bevor der Aktionstage ist wird das besprochen und natürlich auch immer nachbesprochen.	Vor- und Nachbesprechung	
T3	178 bis 178	190	Am Donnerstag kommen die Studierenden wieder. Dann sage ich, ok, was haben die das letzte mal gemacht und lasse die Teilnehmerinnen auch erzählen, damit die neuen Teilnehmerinnen auch ein bisschen eintauchen können was auf sie zukommt.	Vorbesprechung und Nachbesprechung in Morgenrunden	

Wissen					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
Wissenszuwachs					
J1	178 bis 178	191	Das Essen war gut. Das habe ich am Anfang nicht geglaubt, dass ich einmal Gemüselaibchen esse. Aber die haben mir gut geschmeckt.	auch vegetarische Speisen können gut schmecken	Zuckergehalt in Getränke andere Begrifflichkeiten für Zucker
J1	18 bis 18	192	Bei den Bio-Produkten vergleichen mit die normalen Produkte. Da sind die Bioprodukte um zwei, drei Euro teurer.	Bio-Produkte sind um zwei, drei Euro teurer	vegetarische Gerichte können gut schmecken
J1	20 bis 26	194	Bei den Versuchen, beim Riechen und Schmecken, war da so der Aha-Effekt das Bier, das Schleimige. Das hat nicht recht gut geschmeckt.	Die Konsistenz hat einen großen Einfluss auf die Geschmackswahrnehmung von Bier	Bioprodukte sind teurer Konsistenz hat einen Einfluss auf Geschmackswahrnehmung von Bier, Säure ebenso,
J3	60 bis 60	195	Die haben mir auch gesagt, dass das Brot in dem Vollkornmehl drinnen ist, gesünder ist als anderes. Und dass manche auch das Brot färben, damit es gesünder rüber kommt. Das wusste ich vorher noch nicht.	dunkles Brot ist nicht automatisch Vollkorn	dunkles Brot ist nicht automatisch Vollkornbrot
J5	42 bis 42	196	Zu viel Zitronensäure schlecht ist.	Erfahrung gemacht, dass zu viel Zitronensäure in Getränken nicht gut schmeckt	man muss auf Ballaststoffe achten
J3	22 bis 22	197	Also halt einerseits von den Zutaten. Ein paar Sachen die wir genommen haben, das kannte ich noch gar nicht. Kokosnussöl (Kokosnussjoghurt?), dann Fruchtzucker oder Naturzucker (Stevia und Xylit?).	Kokosnussjoghurt und Stevia und Xylit kennengelernt	laktosefreie Milch schmeckt süßer
J1	4 bis 4	198	Allgemein das Einkaufen. Dass man auf die Ballaststoffe schauen muss, Eiweiß. Dass so Laugengebäck gefärbt sind, dass laktosefreie Milch süßlicher schmeckt, habe ich auch nicht gewusst.	man muss beim Einkaufen auf Ballaststoffe schauen, Laugengebäck ist oft eingefärbt, laktosefreie Milch schmeckt süßer	neue Lebensmittel kennengelernt: - Samen für Süßspeisen - Kohlrabi als Pizzateig - Stevia und Kokosnussjoghurt
J3	24 bis 24	199	Körner, die ähnlich wie Chia aussehen, aber ein bisschen anders sind und die man eher verwendet um süße Sachen zu erzeugen.	Samen für Süßspeisen kennengelernt	

Wissen					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
J4	18 bis 18	200	Es waren verschiedene Wörter wie Fruktose, Glucose und so. Ein paar Namen habe ich davon noch nie gehört.	verschiedene Bezeichnungen von Zucker	
J3	28 bis 28	201	Und wir haben eine Kohlrabipizza gemacht. Und das man da Kohlrabi als Brot nehmen kann. Das wusste ich auch nicht.	Verwendung von Kohlrabi statt Pizzateig	
J5	26 bis 26	202	Es war halt erschreckend, wie viel Zucker da überall drinnen ist.	Zuckergehalt in Getränken	
J2	14 bis 14	203	Was mich hauptsächlich geschockt hat, wie viel Zucker in diesen Getränken ist. Aber sicher weiß man, dass viel drinnen ist natürlich. Aber wie viel wirklich, ist dann schon immer wieder erstaunlich.	Zuckergehalt in Getränken	
J4	22 bis 24	204	Ich habe gelernt, dass man halt Apfelsäfte eher wenig trinken soll, weil dort am meisten Zucker drinnen war.	Zuckergehalt von Apfelsaft	
T5	50 bis 50	205	„Du weißt eh wie viel Zucker da drinnen ist und so!“. Das ist cool, dass es jetzt im Kopf drinnen ist und, dass sie sehr wohl wissen, dass es eigentlich gar nicht leiwand ist, aber sie mögen es trotzdem.	bei den Getränken ist ein Knopf aufgegangen	Zuckergehalt in Getränke, dunkles Brot ist nicht automatisch Vollkornbrot man muss auf Ballaststoffe achten
T3	12 bis 12	206	Das Getränke zu analysieren habe ich sehr spannend gefunden. Also da ist bei einigen ein Knopf aufgegangen.	bei den Getränken ist ein Knopf aufgegangen	
T5	48 bis 48	207	Ein Jugendlicher hat erzählt, dass neu war, dass dunkles Brot nicht gleich heißt, dass es wirklich Vollkorn ist. Sondern, dass man da schauen muss, ob das nicht eingefärbt worden ist.	dunkles Brot ist nicht automatisch Vollkorn	
T1	12 bis 12	208	Man hat gemerkt wie bei den Kids was hängen geblieben ist. Sie haben ihren eigenen Schmah dann einfach daraus gemacht mit Ballaststoffen und dadurch hat sich das einfach eingepägt.	durch Scherze sind Ballaststoffe hängen geblieben	

Wissen					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
Nachhaltigkeit des Wissens					
J5	48 bis 50	209	Nein. Nicht daran gedacht. Habe es ganz vergessen.	nicht weiter daran gedacht	für ein paar Tage zum Nachdenken angeregt
J2	42 bis 42	210	Und (...) ich denk dann meistens die nächsten paar Tage noch drüber nach, aber dann verflüchtigt sich das wieder.	denkt noch ein paar Tage drüber nach	Ein Teilnehmer hat nach den Aktionstagen gar nicht mehr daran zurück gedacht.
J3	60 bis 60	211	Nach den Aktionstagen hab ich überlegt, auch in den nächsten Tagen, was ist da jetzt eigentlich alles drinnen.	denkt noch ein paar Tage drüber nach	

Wissen nach hause getragen					
J3	34 bis 34	212	Ich habe mir ein paar von den Rezepten die wir gemacht haben daheim aufgeschrieben.	Rezepte daheim aufgeschrieben	Rezepte zu hause aufgeschrieben
J3	50 bis 50	213	Ich hab meiner Familie und meinem Freund davon erzählt und auch Freunden hab ich davon erzählt. Also eigentlich allen. Also da hab ich ihnen Fotos gezeigt, denn ich hab Fotos selber gemacht. Dann hab ich ihnen noch ein bisschen gesagt, dass es Kokosnussjoghurt gibt. Und dass es auch Fruchtzucker und Naturzucker zu kaufen gibt. Und dass man diese Sachen auch im normalen Supermarkt kaufen kann.	Freunde und Familie erzählt	Angehörigen von den GAAS Aktionstagen erzählt
J2	38 bis 40	214	Meinen Mitbewohnerinnen hab ich erzählt davon. Die fanden das auch recht interessant. Ich muss sagen, die ernähren sich eh schon recht gesund. Auf jeden Fall gesünder als ich (lacht). Ich habe ihnen erzählt, wie viel Zucker überall drin ist und die ganzen Stoffe.	Mitbewohnerinnen erzählt	
J1	58 bis 60	215	Meine Freundin war recht erstaunt. Ich habe ihr erzählt, dass ich mich so gesund noch nie ernährt habe. Dann hat sie mich gefragt ob ich mich so weiter so gesund ernähre. Dann habe ich gesagt, ja eigentlich schon, weil ich schaffe den Zivildienern immer an die sollen mir irgendwas Gesundes mitnehmen. Meiner Schwester habe ich ein bisschen was erzählt, eh das Gleiche.	Freundin und Schwester erzählt	

Wissen					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
J4	44 bis 46	216	Ich habe Freunde erzählt, dass sie weniger (gezuckerte?) Getränke trinken sollen, statt Säfte, andere Getränke oder mehr Wasser.	Freunde davon erzählt	

Umgang mit Wissen in der Einrichtung					
T5	50 bis 50	217	Was am ehesten hängen geblieben ist, dass sie jetzt teilweise gegenseitig sich sagen, wie schlecht nicht eigentlich so ein Red Bull oder Energy Drink ist. Aber, es ändert nichts daran, dass sie es trinken.	gegenseitige Belehrung	Jugendliche belehren sich gegenseitig und wollen mit erworbenen Wissen punkten
T3	102 bis 102	218	Es ist rund um die Aktionstage immer sehr präsent und dann flacht es natürlich immer wieder ab.	Jugendliche denken noch ein paar Tage drüber nach	Jugendliche unterhalten sich über die gebrachten Inhalte
T3	96 bis 96	219	Sie klären dann andere auf: "Nein, du weißt doch wie viel Zucker da drinnen ist. Trink das nicht.", also mit dem Zeigefinger.	gegenseitige Belehrung	Jugendliche denken auch ein paar Tage über die Themen nach
T5	48 bis 48	220	Es war zu mindest an dem Tag selber oder am nächsten Tag schon noch Thema. Ich kann mich an die Übung erinnern, wo sie beim Mannerschnittenpackerl hinten geschaut haben, was ist da jetzt wirklich alles drinnen.	denkt noch ein paar Tage drüber nach	
T1	51 bis 51	221	Das ist immer noch Thema. Da wird über die Ballaststoffe geredet (lacht). Und eben auch so, wenn andere da stehen und es kommt irgendwie das Thema Essen auf, da wollen natürlich die TeilnehmerInnen gleich mit dem punkten, was er eben gelernt hat. Die haben schon was mitgenommen. Und ich glaube, dass die als Multiplikatoren auch ganz gut wirken, weil da kann man doch ein bisschen punkten auch mit Wissen.	Jugendliche sprechen über die gelernten Inhalte	
T1	51 bis 51	222			
T4	83 bis 83	223	Über die Getränke haben schon kurz nach den Aktionstagen gesprochen.	Jugendliche sprechen über die gelernten Inhalte	

Einstellung						
IP	Beginn	bis	Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung
J1	92	bis	92	224	Weil früher habe ich nicht geschaut auf den Zucker. Da habe ich getrunken was mir geschmeckt hat.	Bewusstsein für Zucker in Getränke geschaffen
J2	48	bis	48	225	Noch nicht. Ich sag mir immer, ja, ich fang wieder mit Sport an, aber ja. Das schiebt man dann immer so vor sich her.	Vorsatz für mehr Bewegung ist entstanden
J2	44	bis	44	226	Wenn ich jetzt denke, ich würde jetzt wirklich gern ein Cola trinken, dann muss ich wieder an den ganzen Zucker denken, der da drin ist.	Bewusstsein für Zucker in Getränke geschaffen
J3	30	bis	30	227	Ich bin ein bisschen mit einer anderen Einstellung nach Hause gegangen. Also, dass es auch einfache, gesunde Rezepte gibt und dass nicht alles immer super kompliziert ist und das es auch billigere Sachen gibt.	gesunde Rezepte sind nicht unbedingt kompliziert und können auch billig sein
J3	58	bis	58	228	Ich glaube, dass allgemein jetzt bei allen rüber gekommen ist, ok, gesund ernähren und gesundes Essen machen ist doch nicht so schwierig und doch nicht so teuer.	gesunde Rezepte sind nicht unbedingt kompliziert und können auch billig sein
J4	84	bis	86	229	Das Einhalten von Essenszeiten passt noch nicht. Das ist mir bewusst geworden. Wir haben auch gemeinsam gegessen und gemeinsam gekocht. Und jetzt weiß ich auch was ich immer kochen könnte.	Einhalten von fixen Essenszeiten ist ihm bewusst geworden
T2	78	bis	78	230	Es war immer die Forderung da Fleisch, Fleisch, Fleisch und wenn man das nicht hat, dann ist es kein Essen. Dass das definitiv weniger geworden ist. Dass man auch Gemüse als Essen sehen kann oder dadurch, dass wir auch kochen oder beim Aktionstag auch gekocht haben, dass man sieht aus Gemüse kann man mit einer Gemüselasagne zum Beispiel einen kräftigen, intensiven Geschmack zaubern. So, dass es eigentlich wie ein Fleischgericht durchgehen kann.	Gemüse wird als Essen angenommen
						Bewusstsein für Zucker in Getränke entstanden Wunsch kommt öfter zu kochen, vegetarische Speisen werden als Essen angenommen, Wissen vorhanden, Gusto siegt, Umsetzung scheitert

Einstellung						
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion	
T2	58 bis 58	231	50 Prozent werden jetzt sicher nicht sagen: „Ok, ich trinke keine Energy Drinks mehr in der Früh.“, aber das Bewusstsein ist sicher angekurbelt worden.	Bewusstsein für Zucker in Energy Drinks geschaffen		
T3	64 bis 64	232	Der Wunsch kommt einfach öfters auf zu kochen.	wollen öfter kochen		
T4	71 bis 71	233	Das Wissen wäre da jetzt, dieses Bewusstsein, dass da eigentlich sehr viel Zucker drinnen ist, oder dass das schlecht ist. Aber es wird trotzdem getrunken.	Wissen vorhanden aber an der Umsetzung scheitert es		
T5	52 bis 52	234	Aber ich weiß wie unsere Jugendlichen drauf sind. Du, wenn die einen Gusto auf das und das haben dann kaufen sie sich das und das.	Jugendliche kaufen worauf sie Gusto haben		
T5	52 bis 52	235	Also ich glaube für das ist es ihnen zu wenig wichtig, dass sie da jetzt wirklich anfangen die Ernährung umstellen zu wollen	Thema ist ihnen nicht wichtig genug, dass sie ihre Ernährung umstellen		

Verhalten					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
Änderung beim Einkaufen					
J1	66 bis 66	236	Ich schaue jedes Mal beim Einkaufen jetzt, was drinnen ist.	schaut beim Einkaufen aufs Etikett	beim Einkaufen wird auf das Etikette geachtet - Zuckergehalt - Energiegehalt - vertraute Produkte - Vollkorn -> jedoch finden sie oft nichts keine Änderung, Geschmack ist ausschlaggebend
J1	76 bis 76	237	Den Versuch, den wir gemacht haben mit dem Ausrechnen, wie viele Zuckerwürfel da drinnen sind. Wenn ich das Zeug (unv.) kaufe, dann wird das ausgerechnet.	rechnet beim Einkaufen Zuckerwürfel aus	
J1	70 bis 70	238	Ja, dass ich meistens die Zivildienere zum Hofer schicke. Weil beim Hofer sage ich, sie sollen mir die Lifestyle-Sachen mitnehmen.	achtet beim Einkaufen auf das Lifestyle Gütesiegel	
J2	58 bis 58	239	Ich meine, wir waren ja auf so einem Markt einkaufen und ich bin nie auf Märkten und nja. Und wir haben auch eben Dinge eingekauft, die ich sonst von mir aus nie esse eigentlich. Also ganz viele verschiedene Aufstriche und Humus und das Ganze. Das ist nicht so meines.	keine Änderung	
J3	60 bis 60	240	Jetzt schaue ich auch öfter bei den Verpackungen, ob da jetzt wirklich Vollkorn drinnen ist.	achtet beim Einkaufen auf Vollkorn	
J3	66 bis 66	241	Also, ich habe geschaut und geschaut und nichts gefunden wo Vollkorn drinnen ist, weil ich mir eigentlich gedacht hab, dass es eh schon so viel davon gibt.	sucht beim Einkaufen nach Vollkorn, Umsetzung gelingt nicht	
J4	56 bis 58	242	Weil jetzt tu ich immer auf den Flaschen zum Beispiel lesen, was alles drinnen ist. Und wenn ich was nicht verstehe und frage ich die Mitarbeiter oder meinen Vater, was alles drinnen ist.	schaut beim Einkaufen aufs Etikett	
J5	60 bis 60	243	Ich schaue immer auf das Etikett.	schaut beim Einkaufen aufs Etikett	
J5	66 bis 66	244	Wie viel Zucker und so, dass drinnen ist.	achtet beim Einkaufen auf Energie- und Zuckergehalt	
J5	72 bis 72	245	Aber ich fand das auch komisch beim Billa hat es fast gar nichts gegeben, das mit Vollkorn war.	sucht beim Einkaufen nach Vollkorn, Umsetzung gelingt nicht	

Verhalten					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
J5	67 bis 68	246	Hauptsächlich nach dem Geschmack ob ich etwas kaufe oder nicht.	Geschmack ist ausschlaggebend für die Kaufentscheidung	
T1	47 bis 47	247	Jugendlichen kommen mit zum gemeinsamen Einkaufen und sagen ok, das und das ist gesund und dann kaufen wir.	beim gemeinsamen Einkaufen geben Jugendliche Ratschläge	Jugendliche achten auf Vollkorn und lesen Etiketten
T1	59 bis 59	248	Ja, das glaube ich schon, dass sie da schauen. Eben auch, dass sie schon die Produkte kennen. Eben, da weiß ich, da steht Vollkorn drauf, das ist gesünder als das was nebenbei steht.	Jugendliche achten auf Vollkorn und vertraute Produkte	in den Pausen kaufen sie nach wie vor Junk Food
T2	70 bis 70	249	Ich glaube beim einkaufen für die Pausen, das bleibt eher beim junkygen Food.	Jugendlichen kaufen noch immer Junk Food	kann nicht beantwortet werden
T3	104 bis 104	250	Hm (verneinend). Weil (...) ich sie jetzt in ihrem Freizeitverhalten nicht beobachte	kann nicht beantwortet werden	
T4	91 bis 91	251	Eigentlich habe ich jetzt keinen Unterschied bemerkt das sich was verändert hätte.	keine Änderung	
T5	52 bis 52	252	Mit dem Brot habe ich dir zum Beispiel genannt. Also das ist sicher bei einigen hängen geblieben.	Jugendliche achten auf Vollkorn	
T5	52 bis 52	253	Wobei, was vielleicht schon ist, dass sie sich ein bisschen mehr sich Sachen hinten durchlesen.	Jugendlichen lesen die Etiketten	

Änderung beim Zuckerkonsum					
J1	72 bis 76	254	Beim Trinken. Den Versuch, den wir gemacht haben mit dem Ausrechnen, wie viele Zuckerwürfel da drinnen sind. Wenn ich das Zeug (unv.) kaufe, dann wird das ausgerechnet.	rechnet Zuckerwürfel bei den Getränken aus	rechnet Zuckerwürfel in Getränke aus
J2	52 bis 52	255	Ja, zum Beispiel esse ich jetzt Müsli ohne Zucker. Oder wo extra draufsteht weniger Zucker.	kauft Müsli mit weniger Zucker claim	isst Müsli mit weniger Zucker
J3	64 bis 64	256	Nein.	keine Veränderung	keine Veränderung 2x
J4	66 bis 66	257	Schon aber ich esse jetzt sehr wenig Schokolade und so und Haribos.	keine Veränderung	
T1	61 bis 61	258	Vielleicht. Voll überzeugt traue ich mir kein ja sagen. Manchmal wenn es passt (lacht).	eventuell	eventuell Veränderung

Verhalten					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
T2	72 bis 72	259	Das schon. Würde ich schon sagen, ja. Also die Jugendlichen, die den Aktionstag, wo es vorwiegend um Zucker gegangen ist, mitgekriegt haben, ich glaube schon, dass die ein Aha- Erlebnis hatten. Und ich glaube, dass das schon ein Aha-Erlebnis war diese Veranschaulichung, wie viele Würfelzucker sind in einem halben Liter Getränk drinnen.	Veränderung durch ein Aha-Erlebnis beim Würfelschätzspiel bei Getränken	Veränderung durch ein Aha-Erlebnis beim Würfelschätzspiel mit Getränken
T3	107 bis 108	260	Dann Zucker hast du schon gesagt, dass sie jetzt vermehrt darauf achten bei den Getränken.	achtet bei Getränken mehr auf Zucker	

Änderung beim Verzehr von Vollkornprodukten					
J1	30 bis 30	261	Ich schicke immer meine Zivildienen zum Vollkornbrot einkaufen.	isst jetzt Vollkornbrot	Veränderung scheitert an - mangelndem Willen - Umfeld - war bereits gegeben
J2	60 bis 60	262	Vollkorn esse ich auch kaum muss ich sagen. Meistens nur Weißbrot eben. Obwohl ich auch weiß, dass es nicht so gesund ist.	keine Veränderung, Veränderung scheitert an mangelndem Willen	
J3	66 bis 66	263	Nein, leider nicht.	keine Veränderung	Veränderung gegeben
J4	68 bis 68	264	Nicht, weil ich esse sehr wenig Brot. Und wenn ich was esse, dann esse ich, Sportweckerl oder so was.	keine Veränderung	
J5	72 bis 72	265	Also Vollkornprodukte habe ich eigentlich schon immer so gegessen. Aber ich fand das auch komisch beim Billa hat es fast gar nichts gegeben, das mit Vollkorn war.	Veränderung scheitert am Umfeld	
J5	75 bis 76	266	Welche Vollkornprodukte bevorzugst du? Schwarzbrot.	nein, schon immer gerne Schwarzbrot gegessen	
T1	63 bis 63	267	Das kann ich nicht sagen.	kann nicht beantwortet werden	keine Veränderung bzw. kann nicht beantwortet werden
T2	74 bis 74	268	Nein.	keine Veränderung	
T3	110 bis 110	269	Hm (Kopf schüttelnd). Hätte ich nicht beobachtet.	keine Veränderung	
T4	95 bis 95	270	Ich habe sie noch nie Vollkornprodukte essen sehen.	keine Veränderung	

Änderung beim Verzehr von Obst

Verhalten					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
J1	86 bis 86	271	Äpfel, Bananen, (...)	isst gerne Äpfel und Bananen	keine Veränderung durch Aktionstage
J1	88 bis 88	272	Früher habe ich ein- bis zweimal in der Woche Obst und Gemüse gegessen und jetzt esse ich drei- bis viermal zirka.	statt 1 - 2 x pro Woche Obst und Gemüse jetzt 3 - 4 x	vermehrter Konsum von Obst und Gemüse
J2	62 bis 62	273	Auch nicht wirklich, muss ich sagen.	keine Veränderung	beliebt: Nektarine, Granatapfel, Äpfel, Bananen, Avocado
J3	74 bis 74	274	Ja, aber nicht aus dem Grund, dass wir immer Sachen gemacht haben. Eher aus anderen Gründen. Meine Lieblingsfrucht ist Granatapfel. Auch Nektarinen, aber harte Nektarinen.	Veränderung gegeben, aber nicht durch die Aktionstage bedingt	
J3	76 bis 76	275			
J4	70 bis 70	276	Ja, ahm ich esse jetzt einmal pro Woche Avocado und fast jeden Tag Obst.	isst jetzt einmel pro Woche Avocado und jeden Tag fast Obst	
J5	78 bis 78	277	(schüttelt den Kopf)	keine Veränderung	
T1	65 bis 65	278	Weiß ich auch nicht.	kann nicht beantwortet werden	keine Veränderung bzw. kann nicht beantwortet werden
T2	76 bis 76	279	Ob das eine Veränderung ist vom GAAS Projekt her ist schwer zu beurteilen	kann nicht beantwortet werden	
T3	113 bis 114	280	Also es ist vorher schon gut angekommen und es kommt noch immer gut an. Genau.	keine Veränderung	
T4	97 bis 97	281	Freiwillig kauf sich keiner Obst oder bringt eines mit.	keine Veränderung	
T5	54 bis 54	282	Nein. Also nach wie vor gleich. Nämlich, ja, sie essen es aber deswegen nicht mehr oder weniger.	keine Veränderung	

Änderung beim Verzehr von Gemüse					
J1	86 bis 86	283	Gemüse esse ich jetzt auch mehr. Karotten manchmal. Meistens nimm ich mir einfach einen Paprika und esse ihn.	isst genrne Karotten und Paprika	keine Veränderung durch Aktionstage
J1	88 bis 88	284	Früher habe ich ein- bis zweimal in der Woche Obst und Gemüse gegessen und jetzt esse ich drei- bis viermal zirka.	isst statt 1 - 2 mal, jetzt 3 - 4 mal pro Woche Gemüse und Obst	vermehrter Konsum von Obst und Gemüse
J2	64 bis 64	285	Auch nur sehr wenig.	keine Veränderung	

Verhalten						
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion	
J3	84 bis 84	286	Also Gemüse eigentlich Allerlei weil ich mir ab und zu so eine Pfanne mach, wo ich das Gemüse rein geb. Also das wird ziemlich viel. Mais zum Beispiel. Und, was ist da noch drin? Paprika, Champignons, also allgemein Pilze.	Gemüsepfanne, aber nicht durch Aktionstage bedingt		
J4	76 bis 76	287	Beim Gemüse eigentlich nicht. Weil ich esse schon lange nur Gemüse.	keine Veränderung		
J5	82 bis 82	288	Auch nicht.	keine Veränderung		
T1	67 bis 67	289	Es ist schwer zu beantworten.	kann nicht beantwortet werden	kann nicht beantwortet werden bzw. keine Veränderung erkennbar	
T2	68 bis 68	290	Also vom Gefühl her denke ich mir, dass schon mehr Jugendliche jetzt am Donnerstag zum Beispiel überhaupt einmal mitessen bei dem Kochen.	essen nun beim gemeinsamen vegetarischen Kochen eher mit	an einem Standort essen die Jugendlichen beim gemeinsamen vegetarischen Kochen eher mit	
T2	78 bis 78	291	Es war immer die Forderung da Fleisch, Fleisch, Fleisch und wenn man das nicht hat, dann ist es kein Essen. Dass das definitiv weniger geworden ist. Dass man auch Gemüse als Essen sehen kann oder dadurch, dass wir auch kochen oder beim Aktionstag auch gekocht haben, dass man sieht aus Gemüse kann man mit einer Gemüselasagne zum Beispiel einen kräftigen, intensiven Geschmack zaubern. So, dass es eigentlich wie ein Fleischgericht durchgehen kann.	Gemüse wird als Gericht eher angenommen		
T3	116 bis 116	292	Mh Mh (verneinend).	keine Veränderung		
T5	56 bis 56	293	Auch nicht.	keine Veränderung		
Änderung bei der Wasseraufnahme						
J1	80 bis 80	294	Aber jetzt auch saufe ich fast nur mehr Mineral mit Zitrone.	trinkt nur mehr Mineral Zitrone	dreimal Veränderung - nur mehr Mineral Zitrone	
J2	68 bis 68	295	Nicht wirklich. Ich denk mir, Sirup geht jetzt noch.	keine Veränderung	- mitführen einer	

Verhalten					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
J3	90 bis 90	296	Also ich trinke eigentlich ziemlich wenig Wasser und so aber ich merk schon wenn ich an einem Ort bin wo ich regelmäßig bin und merke, ok, hier brauche ich was zu trinken, weil ich jetzt länger nicht weg komm, und dann nehm ich mir irgendwas mit. Und ich habe hier draußen eine Glasflasche.	Veränderung gegeben, nimmt Glasflasche mit	Glasflasche - Menge deutlich erhöht einmal keine Veränderung
J5	70 bis 70	297	Früher habe ich so zwei bis drei Liter getrunken und jetzt trinke ich so vier bis fünf Liter jeden Tag.	Veränderung gegeben: statt 3 l jetzt 4 - 5 l	
T2	82 bis 82	298	Mehr nicht. Das Wiener Leitungswasser, da gibt es immer wieder Jugendliche, die das nicht anrühren. Die sich wirklich eher das Wasser in Plastikflaschen kaufen. Die auch diesem System Leitungswasser nicht trauen.	keine Veränderung	kaum Veränderung, eventuell trinken sie ein Glas Wasser mehr, Jugendliche führen Trinkflasche mit
T2	82 bis 82	299			
T3	120 bis 120	300	Grundsätzlich sag ich ja. Ich weiß nicht, das ist aber auch weil wir schon grundsätzlich selber immer wieder das Thema ansprechen.	Veränderung gegeben, jedoch nicht durch Aktionstage	
T3	146 bis 146	301	Ich beobachte wirklich viele Teilnehmer die immer ihre Flasche mit haben und immer Wasser trinken.	Veränderung gegeben. Teilnehmerinnen nehmen Trinkflasche mit	
T4	85 bis 85	302	Naja, vielleicht trinken sie jetzt ein Glas mehr Wasser oder so.	Veränderung gegeben: trinken 1 Glas mehr	
T5	58 bis 58	303	Wenn sie die ganze Zeit arbeiten in der Sonne, dann trinken sie so wie so viel Wasser. Und da erinnern wir sie auch immer wieder. Also da hat sich auch nicht wirklich durch die Projektstage was geändert.	keine Veränderung	

Änderung bei Energy Drinks und Limonaden					
J1	80 bis 80	304	Nein, da habe ich schon manchmal auch Orangensaft getrunken. Aber jetzt auch saufe ich fast nur mehr Mineral mit Zitrone.	kein Orangensaft mehr, nur mehr Mineral Zitron	Jugendliche trinken weniger gezuckerte Getränke
J3	100 bis 100	305	Ja, schon. Also ich trink jetzt weniger Softdrinks. Energy Drinks trinke ich eigentlich nie.	weniger Softdrinks	

Verhalten					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
J4	48 bis 48	306	Beim Trinken halt passe ich jetzt mehr auf. Und ich trinke keinen Zucker mehr.	trinkt keine gezuckerten Getränke mehr	
J5	54 bis 54	307	Ich trink seit dem gar keine Energy Drinks mehr. Weil wenn du zwei Energy Drinks trunken hast, hast den ganzen Zucker vom ganzen Tag schon getrunken.	Red Bull wird nicht mehr getrunken	
J5	58 bis 58	308			
T1	69 bis 69	309	Man sieht sie schon meistens noch mit die Energy Drinks oder mit einem Cappy.	keine Veränderung	Energy Drinks werden teilweise weniger getrunken
T2	68 bis 68	310	Und bei den Energy Drinks ist mir das auch aufgefallen, dass sie eine Spur weniger konsumiert werden. Aber ich glaube, dass das einfach eher eine Gruppensache ist.	Red Bull wird eine Spur weniger getrunken	teilweise aber auch keine Veränderung
T3	42 bis 42	311	Also das mit Red Bull. Es wurde auch stark besprochen. Und das hat bei einigen sehr groß Eindruck hinterlassen. Sogar, dass sie das jetzt nicht mehr trinken. Zumindest jetzt für eine gewisse Zeit. Wie gesagt, also, bei einer Teilnehmer in weiß ich das fix, dass sie eben aufgehört hat Red Bull zu trinken.	Red Bull wird nicht mehr getrunken	Selbst gemachte Sirups trinken sie lieber
T3	100 bis 100	312			
T3	146 bis 146	313	Eben diese Energy Drinks. Das ist jetzt auch gerade nicht so präsent. Es ist echt gerade durchgemischt. Ich beobachte wirklich viele Teilnehmer die immer ihre Flasche mit haben und immer Wasser trinken.	Red Bull wird nicht mehr getrunken	
T4	85 bis 85	314	Aber sonst ist es noch immer diese Energy Dinks und so weiter.	keine Veränderung	
T5	59 bis 62	315	(...) Naja, schwer zu sagen. Wir haben halt teilweise auch die selber gemachten Säfte. Holundersirup, Melissensirup und so. Und ich meine, das ist noch immer besser als die Energy Drinks. Aber das trinken sie einfach schon gern. Also sie trinken einfach lieber diese verdünnten Säfte als nur Wasser.	trinken lieber selbstgemachte Sirups als Red Bull	

Verhalten					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
Änderung Mahlzeitenfrequenz					
J2	70 bis 70	316	Auch nicht wirklich.	keine Veränderung	keine Veränderung
J4	78 bis 78	317	Eigentlich nicht	keine Veränderung	
T1	71 bis 71	318	(schüttelt den Kopf verneinend)	keine Veränderung	
T2	68 bis 68	319	Also vom Gefühl her denke ich mir, dass schon mehr Jugendliche jetzt am Donnerstag zum Beispiel überhaupt einmal mitessen bei dem Kochen.	Jugendliche essen eher mit beim Mittagessen	bei einem Standort essen die Jugendlichen nun eher mit beim wöchentlichen Kochen
T3	128 bis 128	320	Also jetzt ohne irgendeinen Beleg habe ich schon das Gefühl, dass jetzt wieder mehr Teilnehmer frühstücken. Aber ich weiß nicht ob es deshalb ist, dass jetzt wieder viele neue Teilnehmer sind, die eher frühstücken. Das kann ich echt nicht beantworten.	kann nicht beantwortet werden	sonst keine Veränderung bzw. nicht feststellbar
T4	109 bis 109	321	Das ist schwer zu sagen.	kann nicht beantwortet werden	
T5	68 bis 68	322	Nein. Nein.	keine Veränderung	

Erwartungen an Getränke						
IP	Beginn	bis	Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung
Erwartungen allgemein						
J3	116	bis	116	323	Also, einerseits billig.	Preis
J3	116	bis	116	324	Andererseits weiß ich auch wie das produziert wird und so.	Produktionsbedingungen
J5	86	bis	86	325	Die Farbe. Das Getränk. Es muss schon gut schmecken. Aber viel Zucker drin ist halt auch nicht gut.	Farbe, Geschmack
T2	96	bis	96	326	Also ich glaube, dass es auch wieder um diese Marken geht und um diese Namen. Wenn es im Regal steht spricht es sie mehr an, als wenn das Getränk in unserem offenen Raum steht und in einem Krug da steht.	"Regal-Stehen" hat einen großen Einfluss
T3	134	bis	134	327	Ich glaube es funktioniert, wenn irgendwie die eigene Beteiligung dabei ist, eh mit allen Getränken, glaube ich mittlerweile.	alles wird angenommen
T3	134	bis	134	328	Weil (...) das halt schon so symbolisch ist bei vielen Jugendlichen.	symbolischer Wert

Geschmack						
J1	104	bis	104	329	Eher sauer. Überhaupt im Sommer.	sauer
J2	74	bis	74	330	Erfrischend, auf jeden Fall, fruchtig und ja eben nicht zu süß. Weil, ich kann nicht so viel von etwas trinken, wenn es zu süß ist.	erfrischend, fruchtig und nicht zu süß
J3	122	bis	122	331	Eher was Neutrales eigentlich.	neutral
J4	94	bis	94	332	ein bisschen bitter	bitter
J4	90	bis	90	333	Aloe Vera Getränke	Aleo Vera Geschmack
J5	90	bis	90	334	So irgendwas Fruchtiges.	fruchtig
J5	92	bis	92	335	Süß	süß
T1	79	bis	79	336	Ja eine Süßlichkeit muss sicher da sein. Und säurehaltig auch. Also quasi so ein wenig eh den Geschmack des klassischen Energy Drink halt aus anderen Zutaten quasi.	süß und sauer
T2	88	bis	88	337	Also ich glaube nicht, dass man eben ein Getränk machen sollte, was GENAU den Jugendlichen schmeckt sondern eigentlich die Jugendlichen wieder zu einem Geschmack hinführt, der gar nicht mehr so gewohnt ist. Eigentlich schmeckt man nur mehr Zucker und Zusatzstoffen und die Inhalte der Früchte, des Obstes oder was immer, schmeckt man gar nicht mehr. Dass man sie eigentlich da wieder hinführt in verschiedenen kleineren Schritten.	Geschmack soll sich nicht nach den Vorstellungen der Jugendlichen orientieren sondern eine Veränderung der Präferenz herbeirufen

Erwartungen an Getränke							
IP	Beginn	bis	Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
T2	90	bis	90	338	Aber der Geschmack also Fünzig, vielleicht Siebzig Prozent.	Geschmack trägt 70 % zur Kaufentscheidung bei	beliebt: - Eistees - Apfelsaft Geschmack: - süß - sauer - erfrischend - neutral ist nicht zielführend
T3	142	bis	142	339	Ich hoffe, sehr wichtig.	ist ihnen sehr wichtig	
T3	144	bis	144	340	Ja was sehr beliebt ist, wenn wir sie zum Beispiel Fruchtsäfte kaufen lassen, dann wird immer Apfelsaft gekauft.	Apfelsaft ist beliebt	
T3	146	bis	146	341	Aber ich glaube so Richtung Eistee Geschichten.	Eistee	
T4	153	bis	153	342	Süß	süß	
T5	76	bis	76	343	mit neutral kommt man nicht weit.	neutral ist nicht gut	
T5	76	bis	76	344	Tendenz schon auch zu diesem Süßen beziehungsweise spritzige.	süß und spritzig	
T5	76	bis	76	345	erfrischenden, säuerlichen Geschmack	erfrischend und säuerlich	

Inhaltsstoffe						
J1	92 bis 92	346	Wenn ich jetzt da so nachdenke nach den Aktionstagen muss das Getränk so wenig Zucker wie möglich haben.	wenig Zucker	Kohlensäure, Zucker und Vitamine jedoch Bewusstsein für Zucker erwähnt	
J2	76 bis 76	347	Zucker ist irgendwie überall drinnen. Vitamine wären nicht schlecht.	Vitamine und Zucker		
J3	124 bis 124	348	Prickelnd.	Kohlensäure		
J4	94 bis 94	349	Zucker	Zucker		
J4	96 bis 96	350	Vitamine	Vitamine		
J5	94 bis 94	351	Das ist mir wurscht eigentlich.	egal		
T1	81 bis 81	352	Koffein glaube ich schon. Kohlensäure glaube ich auch, weil sie den Geschmack von Kohlensäure einfach mögen. Allein das Zisch wenn man aufmacht, das macht auch was aus bei einer Dose.	Koffein und Kohlensäure	Koffein, Kohlensäure und Zucker	
T2	100 bis 100	353	Ich glaube so aufputschend und Zucker, das ist ihnen wichtig.	Zucker und Koffein		
T2	58 bis 58	354	Aber es ist einfach auch ein interessanter Zugang, dass man wirklich der Zucker so einen großen Stellenwert hat.	Zucker		
T4	155 bis 155	355	Kohlensäure ist glaub ich ganz wichtig. Ich gehe mal jetzt wirklich von diesen Energy Drinks aus.	Kohlensäure		
T5	77 bis 78	356	Spritzig.	Kohlensäure		
T5	78 bis 78	357	Oder auch koffeinhaltig.	Koffein		

Erwartungen an Getränke						
IP	Beginn	bis	Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung
Reduktion						
Marke						
J1	108	bis	108	358	Nein.	unwichtig
J2	78	bis	78	359	Irgendwie gar nicht.	unwichtig
J3	128	bis	128	360	Also die Marke macht schon was aus.	Nischenprodukte, gegen Großkonzerne
J4	110	bis	110	361	Ist eigentlich egal, weil das Getränk soll schmecken.	unwichtig
J5	96	bis	96	362	Eigentlich nicht wichtig.	unwichtig
T2	90	bis	90	363	30 Prozent allein schon irgendwelche Marken oder sonstige Namen sind oder einfach welche Art von Getränk. Also eher die Art des Getränkes und die Marke vielleicht noch.	Art des Getränkes und Marke trägt 30 % zur Kaufentscheidung bei
T2	90	bis	90	364	Wobei Clever auch schon als coole Marke gilt und halt der Preis.	Billigmarken
T3	148	bis	148	365	Ganz wichtig bis ganz unwichtig. Weil manche kommen wieder mit dem Willen (unv.), dass sich das nicht ausgeht.	finanziell geht sich kein Markenprodukt aus
T3	156	bis	156	366	Meistens Eigenmarken werden gekauft.	Billigmarken
T4	157	bis	157	367	Einigen ist es sehr wichtig, anderen, also den meisten glaube ich, greifen eher zu den Billigprodukten, weil sie eben billig sind.	Billigmarken
T5	70	bis	70	368	Natürlich kaufen sie sich den Clever Verschnitt Red Bull, aber nur weil sie wissen, es schmeckt wie Red Bull.	Billigmarken
T5	80	bis	80	369	Nein, ich glaube, die ist ihnen nicht so wichtig	unwichtig
Verpackung						
J1	94	bis	94	370	Es muss einmal außen gut aussehen.	gut aussehen
J1	110	bis	110	371	Bei den Mineralflaschen nimm ich mir meistens die Glas.	Mineralwasserflasche aus Glas
J2	80	bis	80	372	Es sollte nicht so leblos ausschauen.	gut aussehen
J2	82	bis	82	373	Die Verpackung. Schön ist ein frisches Glas mit Eis drin, und, wo der Saft grad eingeschenkt wird, so, dass es eben schön aussieht.	Gestaltung des Etiketts

Erwartungen an Getränke						
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion	
J2	84 bis 84	374	Wenn ich was Neues ausprobier, dann kauf ich immer das möglichst kleinste, zuerst. Und ja, wenn ich schon was kenne, und weiß, das schmeckt mir, dann kauf ich eben das möglichst Größte, ja.	Gebindegröße ist abhängig von der Situation	Material - Glas, schmeckt besser - Dose - kein Plastikflasche auf Grund der Migration Etikett soll ansprechend gestaltet sein hellblaue Farbe des Getränks	
J3	94 bis 94	375	Wenn ich die jetzt (zeigt auf die Plastikflasche) austrinken (wieder befüllen?) würde, dann ist da eine Sache drinnen, die man dann quasi mittrinkt, die dann ja ein bisschen weg geht.	Plastikflaschen aus gesundheitlichen Gründen nicht gewünscht		
J3	98 bis 98	376	Ich hab auch mal getestet, Wasser aus einer Glasflasche und aus einer Plastikflasche zu trinken. Und es ist schon ein Unterschied.	Glasflasche (besserer Geschmack)		
J3	132 bis 132	377	Auch die Form. Also das (zeigt auch Vöslauer Zitrone) ist ja ziemlich praktisch, weil es ein Liter ist und so fett.	dicke Literflasche gefällt		
J3	134 bis 134	378	Glas.	aus Glas		
J4	112 bis 112	379	Ich mag eigentlich eher mehr Dosen und Tetrapack und so. Dosen sind manchmal kleiner, man kann sie überall mitnehmen. Sonst bei Tetrapack muss man den Tetrapack immer halten. Der passt nicht mal in die Hosentasche.	Dose		
J4	114 bis 114	380				
J5	88 bis 88	381	Hellblau	Getränk soll hellblau sein		
J5	100 bis 100	382	Dosen sind schon cool.	Dose		
T1	77 bis 77	383	Dose mit Sprüchen, weil es eben auch cool beworben wird.	Dose mit Sprüchen	Material: - Dose *sind leicht aufzuknacken *schmeckt besser *Symbolwert *glitzernder Effekt *Verbindung mit Energy Drink gegeben	
T1	83 bis 83	384	Also vom Auge her auf jeden Fall Dosen.	Dose		
T2	98 bis 98	385	Ich habe schon die Erfahrung gemacht, dass Getränke aus Dosen auch anders schmecken.	Dose		
T2	98 bis 98	386	Das Material, runde Dosen, leicht aufgeknackt.	Dosen sind leicht aufzuknacken		
T3	134 bis 134	387	Wobei ich glaube, das ist eher bei Burschen mehr als bei Mädchen dieses Symbol Aludose.	Aludose hat einen Symbolwert vor allem bei Burschen		
T3	134 bis 134	388	Coolen Aufdruck oder ein cooles Etikett	cooler Aufdruck oder Etikett		
T3	136 bis 136	389	Vielleicht irgendwie eine Flasche, die halt ähnliche Form hat oder wiederum ganz ausgefallen ist, dass es wieder cool ist, wenn man ganz was ausgefallenes hat.	Flasche in cooler Form		

Erwartungen an Getränke						
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion	
T3	136 bis 136	390	Mit den Flaschen vom Spar eben sind sie auch sehr happy.	VOSS Mineralwasserflasche	Etikett: - Sprüche in Jugendsprache - cooler Aufdruck - Witze alles möglich wenn es cool gemacht wird	
T4	147 bis 147	391	Der glitzernden Effekte, was halt die ganzen Energy Drinks auch haben, so ein bisschen dieses raus stechen vielleicht, ja.	glitzernder Effekt		
T4	149 bis 149	392	Einfach Glas verwenden und eine coole Form soll es haben.	Glas in cooler Form		
T4	149 bis 149	393	Vielleicht nicht zu groß in Form von einem 0,33 Liter die Dosen aber halt in Form von einem Glas.	0,33 l dosenförmige Glasflaschen		
T4	145 bis 145	394	Soll in Jugendsprache formuliert sein. Anders, nicht so klassisch. Vielleicht mit irgendeinen Witz noch drauf. Irgendwas Lustiges. Dass es ins Auge sticht und sie lachen dabei.	Sprüche in Jugendsprache		
T5	70 bis 70	395	Also es muss irgendwie vom Aussehen her ansprechend sein.	gut aussehen		
T5	74 bis 74	396	Bei manchen ist wahrscheinlich die Aludose das ansprechendere, weil sie einfach in Verbindung mit dem Energy Drink gebracht wird.	Aludose wird in Verbindung mit Energy Drink gebracht		
T5	74 bis 74	397	Wenn etwas Cooles ist, könnte es durchaus ein Tetrapack sein oder eine Plastikflasche oder eine Glasflasche sogar.	Tetrapack, Glasflasche oder Plastikflasche auch möglich, wenn es cool gemacht ist		

Haltung gegenüber der Idee						
J1	118 bis 118	398	Ja. Gut.	gute Idee	begeistert, einer weißt darauf hin, dass alle nur süß mögen	
J2	72 bis 72	399	Eigentlich ganz lustig, ja. Es ist halt nicht so leicht, sich was auszudenken. Wenn man sich denkt, ja das wär cool und schmeckt auch gut aber ist gleichzeitig nicht so süß. Ab das ist halt ein Problem, weil viele Leute einfach schon so in diesem Zuckerkonsum gefangen sind. Und alles, was nicht mehr vollkommen überzuckert ist, schmeckt gar nicht mehr natürlich für die Leute.	Leute sind so im süßen Geschmack gefangen		
J3	138 bis 138	400	Ja sehr gut!	gute Idee		
J4	122 bis 122	401	Eigentlich gut, weil wenn dieses Getränk mir schmeckt, dann würde ich es auch trinken.	gute Idee		
J5	102 bis 102	402	Schon cool, ja.	gute Idee		
T1	73 bis 73	403	Sehr gut.	gute Idee		
					gute Idee, solange es im zeitlichen	

Erwartungen an Getränke						
IP	Beginn	bis	Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung
T2	86	bis	86	404	Wahrscheinlich schwer umsetzbar.	schwer umsetzbar
T3	130	bis	130	405	Ja generell finde ich sie, wenn es in einem gewissen Rahmen bleibt, supergenial, weil sie glaube ich schon, stolz sind.	muss im zeitlichen Rahmen bleiben
T4	159	bis	159	406	Die gefällt mir sehr gut.	gute Idee
T5	82	bis	82	407	Könnte was Cooles sein. Ja.	gute Idee
						Rahmen bleibt, einer zweifelt an der Umsetzbarkeit

Kommunikationskanäle							
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion		
J1	134 bis 134	467	Sie haben mich gefragt ob ich an dem Tag Zeit habe oder an den zwei Tagen. Dann habe ich am Kalender geschaut. Dann habe ich gesagt ja.	mündlich	mündlich und über ein Plakat		
J2	98 bis 98	468	Unsere Coaches haben uns erzählt, dass ihr eben zu uns kommen werdet und uns was über Ernährung erzählt.	mündlich			
J3	152 bis 152	469	Naja, also wie ich in der Werkstatt angefangen habe, wurde mir gesagt, dass es nun dieses Projekt gibt.	mündlich			
J4	138 bis 138	470	Von den Trainern habe ich das erfahren und es war ein Plakat.	mündlich und über Plakate			
J5	112 bis 112	471	Sie haben uns gesagt, dass nächste Woche das GAAS Projekt kommen wird, und die werden uns über Ernährung aufklären.	mündlich			
T1	103 bis 103	472	Wir haben sie persönlich angesprochen. Wir haben auch gesagt, dass wir einen gesünderen Energy Drink machen. Und das hat halt extremst gezogen.	mündlich, mit Kreation eines eigenen Energy Drinks geworben	mündlich, mit Kreation eines eigenen Energy Drinks geworben Homepage wird nicht verwendet		
T1	101 bis 101	473					
T2	118 bis 118	474	Das heißt ich habe das einfach in den Tagen davor besprochen, um was es gehen wird. Das waren nicht jetzt nicht zwei-, dreistündige Besprechungen, aber es war pro Aktionstag vielleicht eine halbe Stunde, dass man das vorangekündigt haben.	mündlich			
T2	118 bis 118	475					
T3	178 bis 178	476	Wir haben montags immer unsere Wochenplanerstellung. Das besprechen wir alle gemeinsam. Das sind sogenannte Morgenrunden.	mündlich			
T3	184 bis 184	477	Also jetzt auf eurer Homepage oder so, nein.	über Homepage wird nicht kommuniziert			
T4	113 bis 113	478	Also vorm ersten Aktionstag habe ich ihnen schon erklärt wer da kommt und was passieren wird voraussichtlich.	mündlich			

Kommunikationskanäle					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
T5	96 bis 96	479	Wir haben ihnen gesagt, dass da Studenten kommen werden, die eben, die eben zum Thema Ernährung, Sport, Bewegung da ganze Workshoptage mit ihnen machen werden. Wir haben die Jugendlichen eh jeden Tag da. Wir haben jeden Tag in der Früh Morgenrunden und am Ende des Tages Abschlussrunden. Also wir kommunizieren mit ihnen verbal.	mündlich	
T5	92 bis 92	480			

Facebookseite						
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion	
Bekanntheit						
J1	135 bis 136	481	I: Du kennst ja die GAAS Facebookseite. Haben wir vorhin schon geschaut. Wie findest du sie? B: Rech lässig.	Ja	Zwei kennen sie, zwei wissen, dass es die gibt und einer weiß gar nichts davon	
J2	104 bis 104	482	Ja, hab ich schon gesehen, da war ich schon drauf.	Ja		
J3	160 bis 160	483	Nein.	Nein		
J4	144 bis 144	484	Ja, die Studentin hat mir das erzählt. Ich habe das auf Facebookseite gesucht. Ich habe sie nicht gefunden.	Weiß davon, hat sie aber nicht gefunden		
J5	122 bis 122	485	Also ich habe sie noch nicht angeschaut aber ich weiß, dass es sie gibt.	Weiß davon, hat sie aber nicht angeschaut		
J5	124 bis 124	486				
T1	107 bis 107	487	Ich muss ehrlich sagen es ist schon ein Zeiterl her und ich weiß gar nicht mehr genau, wie sie genau aussieht.	Weiß davon, kann sich aber nicht mehr erinnern	Zwei kennen sie nicht, zwei können sie nicht mehr erinnern und einer kennt sie	
T2	122 bis 122	488	Ahm, kenn ich die Webseite.	Ja		
T3	188 bis 188	489	Nein, muss ich gestehen.	Nein		
T4	119 bis 119	490	Ich glaube ich war mal da kurz drüber. Vielleicht kurz, ja. Aber ich kenn mich da jetzt nicht aus.	Weiß davon, kann sich aber nicht mehr erinnern		
T5	98 bis 98	491	Nein.	Nein		
gesuchte Information						
J1	146 bis 146	492	Weiterbildung auf gut Deutsch gesagt. Informationen, ja. Rezepte manchmal auch aber die lese ich mir nur manchmal durch.	Informationen und Rezepte	sucht dort Weiterbildung	
J1	156 bis 156	493				
Meinung allgemein						
T4	121 bis 121	494	Logo finde ich super von der Medienwerkstatt.	Logo ist super	Logo ist super	

Facebookseite						
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion	
Anregungen						
J1	150 bis 150	495	So viele Informationen wie möglich!	so viele Informationen wie möglich	Informationen - Fleisch im Labor - Kurzvideos - Rezepte von den Aktionstagen - Fotos - Sportübungen	
J2	108 bis 108	496	Vor allem die Bilder von den Leuten und was sie gemacht haben, welches Essen sie zubereitet haben oder was sie trinken, ja.	Fotos von Aktionstage		
J2	112 bis 112	497	Irgendwelche Videos, wo auch so was gezeigt wird über Ernährung und Inhaltsstoffe.	Videos über Ernährung		
J3	164 bis 164	498	Links zu Rezepten oder überhaupt, dass Rezepte beschrieben werden. Fotos. Dann, ja, auch Sportübungen oder so, also was ihr halt wirklich macht in dem Projekt, was halt so passiert.	Rezepte, Sportübungen, Bilder von Aktionstagen		
J4	148 bis 148	499	gesundheitliche Themen	wünscht sich Informationen über gesundheitliche Themen		
J4	154 bis 154	500	Ich würde auch mal Foto schauen.	Fotos		
J5	126 bis 126	501	Vielleicht so was in Fast Food so drinnen ist und so halt. Weil in Amerika ist jetzt rausgekommen, dass das Fleisch dort beim Maci gar kein Fleisch ist sondern nur gezüchtet Bakterien oder so was.	Info über Fleisch aus dem Labor		
J5	128 bis 128	502	Ja ich würde schon die Fotos auch ansehen, wo ich dabei war.	Fotos		
T1	111 bis 111	503	Sachen, die wir gemacht haben. Dass das einfach dann interessant wird auch im Bezug auf Jugendliche. „Hey cool, die waren auf einer Hütte“, und eh dann vielleicht auch mit dem Energy Drink dann im Fokus.	Bezug zu Aktionstagen	aus den Aktionstagen - Bilder von Übungen - Fotos - Inhalte	
T1	113 bis 113	504	Oder am ehesten so kurze Fakten. Wie es sie für alles Mögliche gibt. So unnützes Wissen in die Richtung: „wusstest du schon...“	Theoriefakten nach dem Schema "Wusstest du schon..."	lustig verpackte Theoriefakten, Rezepte	

Facebookseite						
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion	
T2	122 bis 122	505	Füttern mit Eindrücken, nicht nur Fotos sondern auch mit Texten.	Rezessionen	Beiträge der Jugendlichen: - Rezessionen - Kochvideos	
T2	124 bis 124	506	Dass man praktisch jeden Aktionstag mit einer kurzen Rezession begleitet, die man dann halt auf Facebook stellt.			
T2	130 bis 130	507	Schau'ts, so viel Zucker ist in diesem und jenen Getränk. Fotos, die taugen den Jugendlichen selbst, und vielleicht ein kleiner Teil Inhalt, dass man das ein bisschen verbindet.	Auszüge aus Inhalten und Fotos		
T2	132 bis 132	508	Je aktueller das ist, desto eher wird es vermutlich ankommen oder angenommen werden. Also ein Monat später ist es dann eigentlich schon passé.	Je aktueller umso besser		
T3	192 bis 192	509	Keine Ahnung, Rezept zum Beispiel.	Rezepte		
T3	192 bis 192	510	Ein Bild von einer Übung, „Genau, das haben wir gemacht.“	Bilder von Übungen		
T3	193 bis 194	511	I: Also auch Fotos? B: Genau.	Fotos		
T4	129 bis 129	512	Videos, wie man so kleine Snacks macht. Ich glaube die Jugendlichen stehen sich einfach auf schnelle Clips vielleicht mit einer coolen Musik unterlegt. Das könnte ich mir schon vorstellen. Vielleicht sogar, dass die Jugendlichen selber kochen, also so ein paar Schauspieljugendliche, die dann wirklich kochen, dann mit ihrer eigenen Jugendsprache, das auch so Preis geben.	Kochvideos		
T5	100 bis 100	513	Infos, die Inhalte betreffend, die vorher durchgemacht worden sind. Sei das jetzt wie der Zuckergehalt dem Drink oder wo lese ich das genau ab oder wie lese ich die Rückseite von dem Mannerschnittenpackerl richtig.	Auszüge aus den Inhalten		
T5	102 bis 102	514	Fotos, super. Wenn sie selber wo drauf sind, da schauen sie dann auch eher hin.	Fotos		

Abschlussfest							
IP	Beginn	bis	Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
Meinung dazu allgemein							
J1	160	bis	160	515	Gut!	gute Idee	alle begeistert
J2	114	bis	114	516	Ja, wieso nicht.	gute Idee	
J3	168	bis	168	517	Sehr gut.	gute Idee	
J4	162	bis	162	518	Ich finde gut	gute Idee	
J5	130	bis	130	519	Schon eine gute Idee.	gute Idee	
T1	125	bis	125	520	Also prinzipiell, ein MUSS muss es nicht sein ein Abschlussfest, ich finde man kann das dann in einen Rahmen machen, wo es endet (unv.).	gute Idee, aber kein Muss	alle einverstanden, ist aber kein MUSS,
T1	117	bis	117	521	Finde ich prinzipiell gut.	gute Idee	Zeit und Ort ist ausschlaggebend neue TeilnehmerInnen
T2	134	bis	134	522	Ja, also kann ich mir sehr gut vorstellen.	gute Idee	
T3	196	bis	196	523	Kommt auch wieder auf den zeitlichen Rahmen, auf die Örtlichkeit darauf an.	kommt auf den zeitlichen Rahmen und den Ort an	
T3	206	bis	206	524	Es wird dann ganz eine frische Gruppe sein, die halt bei einem Abschlussfest dabei ist.	neue TeilnehmerInnen	
T4	131	bis	131	525	Finde ich gut.	gute Idee	
T5	106	bis	106	526	Kann ich mir prinzipiell schon gut vorstellen.	gute Idee	
Anregungen: Verpflegung							
J1	162	bis	162	527	Gesunde Ernährung halt. So mit selber gemachten Burger zum Beispiel wieder. Gesundes Trinken.	gesundes Essen und Trinken	gesundes Essen und Trinken (zB Burger)
J3	170	bis	170	528	Also, viel Essen.	Essen	
J4	164	bis	164	529	Und das es was Gesundes zum Essen gibt.	gesundes Essen	
T1	121	bis	121	530	Irgendwas Gegrilltes, was wieder gemeinsam hergestellt wird oder man gemeinsam was herrichtet.	gemeinsam Grillerei vorbereiten	gesundes Essen und Trinken - Picknick - Grillerei

Abschlussfest						
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion	
T2	140 bis 140	531	Dass man irgendwie sagt, man bereitet die Speisen gemeinsam vor und dann gibt es ein Fest und dann ist halt alles von den Jugendlichen herstellt inklusive Getränke. Aber ich glaube das wird sich nicht ausgehen. Oder, dass man sagt, man macht von 9:00 bis 12:00 Essensproduktion und von 12:00 bis 15:00 Uhr Fest.	gemeinsame Herstellung der Speisen evtl. am dritten Aktionstag	- gemeinsame Vorbereitung	
T3	198 bis 198	532	Mit einer kleinen Grillerei. Oder weiß ich nicht, muss keine Grillerei sein.	Grillerei		
T4	137 bis 137	533	Essen ist immer gut wenn man anbietet, gesunde Ernährung.	gesundes Essen		
T4	141 bis 141	534	Picknickform	Picknick		
T5	106 bis 106	535	gesunde Snacks und Getränke	gesundes Essen und trinken		

Anregungen: Programm						
J2	122 bis 122	536	Spiele spielen. Völkerball spielen	Ballspiele	Austausch aller Standorte mit Aktionsständen und Ballspielen Sesselkreis und Reflexion Partystimmung	
J2	124 bis 124	537				
J3	170 bis 170	538	Dass man im Kreis sitzt und jeder sagt wie man das gefunden hat. Und dass quasi eure Trainerinnen, also die das Projekt leiten, dass die irgendwie auch sagen, was sie von uns gehalten haben. Weil bis jetzt war es immer nur so, dass wir Feedbackbogen ausgefüllt haben und sie nicht so für uns.	Sesselkreis, Reflexion		
J3	170 bis 170	539	Ein bisschen Partystimmung.	Partystimmung		
J4	162 bis 162	540	Das alle Standorte die dabei mitgemacht haben zusammenkommen und vielleicht reden.	Austausch unter den Standorten		
J5	140 bis 140	541	Ein Stand zum Beispiel, wo irgendwie die Getränke da stehen. Und halt sagen was halt drinnen ist uns so halt.	Aktionsstände aufbauen		

Abschlussfest						
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion	
T2	136 bis 136	542	Ich stelle es mir bewegt vor, also dass der Physiotherapeut oder je nach dem wer dann da mitmachen könnte, irgendein Programm umsetzt.	Bewegung	verbindendes Element um Austausch zw. spacelabs zu ermöglichen zB durch Bewegung!	
T2	136 bis 136	543	Was essen, also Musik.	Musik		
T3	198 bis 198	544	Essen und Sport quasi verbinden.	Bewegung		
T3	198 bis 198	545	Vielleicht schon mit so einer kurzen, so Übungen	Bewegung		
T3	200 bis 200	546	Also mit einem gewissen Rahmenprogramm.	Rahmenprogramm		
T3	208 bis 208	547	Man muss ein verbindendes Element schaffen. Das funktioniert über Sportaktivitäten.	verbindendes Element um Austausch zw. spacelabs zu ermöglichen	genaue Planung mit Rahmenprogramm	
T3	208 bis 208	548			Produktpräsentation	
T3	210 bis 210	549	Im Rahmen des Projektes so ein neues Produkt entsteht, dann kann man das ja mit dem verbinden quasi.	Produktpräsentation		
T4	137 bis 137	550	Bewegungseinheiten. Vielleicht freiwillig natürlich.	Bewegung		
T4	141 bis 141	551	Was cool wäre, so mit DJ.	Musik		
T5	106 bis 106	552	Man muss sich halt dann schon überlegen, was soll bei dem Abschlussfest dann auch noch passieren. Gibt es dann noch einen Stationenbetrieb, gibt es Sachen zum ausprobieren. Gut durchplanen.	Rahmenprogramm, gute Planung		
T5	106 bis 106	553				
T5	108 bis 108	555	Ich weiß ja nicht, wann genau das mit dem Getränke passieren soll.	Getränkepräsentation als Projektabschluss		

Anregungen: Rahmenbedingungen						
J4	162 bis 162	556	alle Standorte	alle Standorte gemeinsam	alle Standorte gemeinsam	
J4	164 bis 164	557	draußen im Freien	draußen	Open-Air	
J5	134 bis 134	558	Also, ich hätte gedacht, irgendwas draußen oder so halt.	draußen		
T1	121 bis 121	559	open Air Geschichte	draußen		

Abschlussfest					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
T1	121 bis 121	560	So ein gemütliches Zusammenkommen, jetzt nicht auch irgend ein großes Tam Tam mit morts Presse und Politik. Einfach was Gemütliches.	gemütliches Zusammenkommen ohne Presse und Politik	Ort - Open-Air evtl. spacelab_umwelt, vux, Augarten oder spacelab_gestaltung Zeit - innerhalb der Arbeitszeit - nahe des sechsten Aktionstages alle Standorte gemeinsam -> Überblick behalten Einladung ausschicken genaue Planung
T2	134 bis 134	561	Auch dass wir vielleicht sogar die verschiedenen Standorte zusammenbringen.	alle Standorte gemeinsam	
T2	134 bis 134	562	Dass das jetzt nicht zu weit auseinandertrifft auf vier Monate.	Zeitlich nahe den Aktionstagen	
T2	136 bis 136	563	Augarten, der ist da ums Eck.	Augarten	
T2	134 bis 134	564	Wenn so viele Leute sind, da ist es dann schwer den Überblick zu behalten.	Überblick muss behalten bleiben	
T2	140 bis 140	565	Dass man Jugendliche in der Freizeit hier behält, da bleiben maximal zehn Prozent. Man muss das Fest in die Arbeitszeit legen.	innerhalb der Arbeitszeit	
T3	198 bis 198	566	Irgendwo in Wien oder im Grünen draußen. Beispielsweise Umwelt wäre nett so.	draußen, spacelab_umwelt	
T3	212 bis 212	567	Und das kann ich auch in einer Lokation wie dem (vux?) sein, oder keine Ahnung, bei spacelab_gestaltung, weil es eben ein großer Standort ist.	vux, spacelab Gestaltung	
T4	137 bis 137	568	Wäre nett glaub ich draußen.	draußen	
T4	141 bis 141	569	Und das man einfach die Jugendlichen anschreibt, eine Einladung ausschickt, dass sie eingeladen sind, weil sie daran teilgenommen haben so als Special Guest.	Einladung ausschicken	
T5	106 bis 106	570	Oder wie umfangreich, wie lange will man es gestalten. Wie gesagt, wir haben Kurszeit von neun bis 15:15. Soll es eine Nachmittagsgeschichte werden, so weiß ich nicht mit Start um ein Uhr. Und dass man sagt, ok, zwei Stunden können wir füllen. Ich denke, das muss man sich dann echt gut überlegen.	genaue Planung	

Suchtmittel versus Essen						
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion	
allgemeines Nicht-Zutreffen						
J1	122 bis 122	442	Eigentlich nein. Weil Alkohol trinke ich nur während der Übung (Feuerwehr) und vorm Dienst ein Bier aber Alkohol selber kaufen tue ich meistens nicht.	Alkohol ist immer bei der Feuerwehr verfügbar	trifft nicht zu, unter anderem weil Alkohol bei der Feuerwehr immer Verfügbar ist	
J2	86 bis 86	408	Mich zu fragen ist jetzt vielleicht eine blöde Idee, weil ich jemand bin, der nicht raucht und nie trinkt.	trifft nicht zu		
J3	140 bis 140	409	Überhaupt nicht, weil ich einerseits nicht rauche. Und relativ wenig Alkohol trinke.	trifft nicht zu		
J3	142 bis 142	410				
J4	128 bis 128	411	Bin nicht einverstanden, weil ich trinke nicht und ich rauche auch nicht.	trifft nicht zu		
J4	132 bis 132	412				
J5	104 bis 104	413	Gar nicht, weil ich auch generell gar nicht rauche. Und trinken tu ich auch nicht wirklich.	trifft nicht zu		
J5	110 bis 110	414				
T3	160 bis 160	415	Also, ich würde sogar sagen, dass bei der Mehrheit unserer Teilnehmerinnen das nicht zutrifft	trifft nicht zu	trifft nicht zu	
Beschreibung der Suchtmittel						
T1	85 bis 85	416	Zigaretten glaube ich sehr stark, weil ja, die was rauchen, denen ist die Tschick wichtiger als eine Mahlzeit. Das haben wir auch schon öfter mitgekriegt, ja. Sie haben Hunger und wir sagen: „Hol dir da schnell einen Chickenburger oder so einen Scheiß" und dann sagen sie „Nein, ich habe nur mehr Geld für Tschick und das gebe ich halt für das aus.“	Nikotin ja	trifft überwiegend auf Zigaretten zu, teilweise auf Alkohol, und auch auf Telefon, Internet und WhatsApp	
T1	85 bis 85	417	Es gibt auch viele, die keinen Alkohol trinken. Und ich glaube auch, dass das dann noch einen höheren Stellenwert hat als wie Essen.	Alkohol teilweise		
T2	114 bis 114	418	Vorwiegend ist es nicht Alkohol, vorwiegend eben Zigaretten und dann gibt es noch Telefon, Internetsachen.	Zigaretten und Telefon, Internetsachen		
T2	106 bis 106	419	Also beim Rauchen kommt es mir teilweise so vor, ja. In den Pausen stehen sie da und rauchen und haben oft aber vielleicht nicht einmal etwas Vernünftiges, oder vielleicht auch gar nichts zum Essen.	Nikotin Ja		

Suchtmittel versus Essen					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
T2	114 bis 114	420 421	Beim Alkohol, die Jugendlichen die derzeit da sind, glaube ich, weniger. Also ich glaube, dass da der finanzielle Rahmen zu billig ist unter Anführungszeichen, dass man sich da gar nicht so in finanzielle Nöte schmeißen kann, wenn man jetzt nicht schon ganz auf einen argen alkoholischen Trip ist.	Alkohol ist zu "billig"	
T3	172 bis 172	422	Wenn jetzt jemand bis drei in der Früh Whats Appt oder bis zwei in der Früh unterwegs war, dann hängen beide so da. Da müsste man bei beiden Punkten ansetzen. Weil das auch nicht gesundheitsfördernd ist viel zu wenig Schlaf. Das ist ein großes Thema. Weniger dieses Alkohol.	Whats App "Sucht"	
T4	161 bis 161	423	Also Alkohol, da hätte ich jetzt weniger die Beobachtung gemacht. Natürlich in der Freizeit ist das halt mit Party verbunden und sich auslassen, feiern. Aber so, Zigaretten sind schon bei den meisten das A und O. Oberstes Gebot vor dem Essen.	Nikotin Ja, Alkohol weniger	
T5	84 bis 84	424	Ja. Also, Alkohol weiß ich nicht, kann ich dir jetzt nicht hundert prozentig unterschreiben, ja. Aber ich würde das jetzt mal generell in die Richtung leiten Energy Drinks und Zigaretten. Also das merkt man schon, da kaufen sie sich lieber nichts zu Essen. Hauptsache sie haben Zigaretten und ihre Energy Drinks. Ja. Voll. Weil eben, sie hören nicht auf Zigaretten oder Energy Drinks zu kaufen. Das ist ihnen wichtiger als was Festes.	Energy Drinks-und-Zigaretten	
T5	86 bis 86	425			

Situationen Zutreffen					
J1	126 bis 126	426	Ja, ein Festival.	Festivals	als Raucher, Fortgehen
J3	144 bis 144	427	Also ich hab mal geraucht.	Raucher gewesen in der Vergangenheit	
J4	136 bis 136	428	Wenn ich feier oder so dann würde ich eher trinken als was essen.	Fortgehen	
J5	106 bis 106	429	Höchstens beim Fortgehen vielleicht.	Fortgehen	beim Fortgehen, auch Shisharauchen
T1	95 bis 95	430	Ja konkret, wenn sie jetzt fort gehen auf die Nacht, oder wenn sie in den Club gehen oder so .	Fortgehen	

Suchtmittel versus Essen					
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
T3	166 bis 166	432	Ich muss echt sagen Einzelfälle. Nein, echt, das ist wirklich kaum bemerkbar. Das was ein Thema ist, ist immer wieder Shisha rauchen. Aber jetzt so auf Party und Alkohol, ganz ganz selten.	Alkohol bei Partys, Shisharauchen	

Ursachen Zutreffen					
T1	95 bis 95	433	Ich kann mir schon vorstellen, dass auch manche sagen, ich gehe jetzt dann eh fort, trinke eh Bier, das sind eh fünf Wurstsemmeln, da brauche ich nichts zum Essen kaufen.	Alkohol wird als Energiespender gesehen, Essen ist nicht notwendig	auf Grund von Schönheitsidealen, Sucht, österreichische Gesellschaft, Gruppenzugehörigkeit!, Zeitkomponente
T1	87 bis 87	434	Zigaretten sicher die Sucht auch. Und es ist dann auch mit Coolheit verbunden einfach. Und, ja voll, Alkohol einfach ja, dass man beim Fortgehen dabei sein kann. Das ist halt Österreich, da wird halt viel gesoffen. Und wenn du nicht trinkst, dann stehst schon komisch da in der Runde.	Sucht, Gruppenzugehörigkeit, österreichische Gesellschaft	
T1	87 bis 87	435	Und beim Essen, also wenn man selber was macht, dann ist das mit Zeitaufwand verbunden. Eine Packung Tschick kauf ich und habe ich.	Zubereitung von Essen dauert lange, Rauchen nicht	
T2	106 bis 106	436	Wenn man was zum Rauchen hat dann ist man hier in den Pausen wer und kann mitmachen.	Gruppenzugehörigkeit	
T2	110 bis 110	437	Ich kann mir vorstellen, da kann man ganz gut eigene Unsicherheiten kaschieren. Man hat was in der rechten oder linken Hand hat und dann steht man halt da und man schaut nicht so blöd aus, als wie wenn man nur steht.	Unsicherheiten kaschieren	
T4	163 bis 163	438	Gewissen Gruppe dazu gehören.	Gruppenzugehörigkeit	
T4	163 bis 163	439	Sucht.	Sucht	
T4	163 bis 163	440	Das gemeinsame, das verbindende.	Gruppenzugehörigkeit	
T5	88 bis 88	441	Mädls wollen sowieso nicht zunehmen. Das heißt, deswegen essen sie absichtlich schon sowieso weniger.	wenig Essen wegen Schönheitsidealen	

Suchtmittel versus Essen						
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion	
Situationen Nicht-Zutreffen						
J1	128 bis 128	443	Ja, wenn ich krank bin. Wenn es mich nicht freut. Aber sonst gibt es keine Situationen. Und wenn die Freundin sagt, ich darf keinen Alkohol trinken. Weil dann halte ich mich dran.	Krankheit, kein Lust, Anweisung der Freundin	Krankheit, keine Lust, Einfluss der Freundin,	
T1	95 bis 95	444	Kommt halt dann darauf an, es gibt Leute die auf Alkohol reagieren, dass sie dann voll einen Hunger kriegen auch oder so. Dann rückt das Essen sicher wieder in den Vordergrund.	Hungergefühl kann durch Alkohol steigen -> Umkehrschluss	Verfügbarkeit von Alkohol gegeben, Hunger durch Alkohol,	
T4	167 bis 167	445	Dass sie total auf Zigaretten verzichten, da glaube ich eher, nein.	gibt es nicht	gibt es nicht	
Ursachen Nicht-Zutreffen						
T1	89 bis 89	446	Ja, eh wie wir zum Beispiel bei den Aktionstagen waren. Da haben sie auch keine Tschick mehr gehabt. Das war ihnen ziemlich wurscht. Und essenstechnisch waren wir gut versorgt. (lacht) Es hat schon generell schwer eine Option gegeben, dass man Zigaretten kriegt. Ja und dort einfach auch die Ablenkung, weil man einfach andere Sachen gemacht hat.	Ablenkung durch Aktionstage, mangelnde Verfügbarkeit	bei Aktionstagen durch: - mangelnde Verfügbarkeit - Ablenkung - Anpassung an das Umfeld	
T1	91 bis 91	447			Alter und kulturelle Gründe	
T1	91 bis 91	448	Also der Alkohol rennt da glaub ich gleich hinterbei, weil wenn dort einfach keiner was trinkt, ist das dann auch meistens kein Thema.	Anpassung an das Umfeld		
T3	162 bis 162	449	Was mir spontan einfällt, aus religiösen Gründen, oder kulturellen Gründen. Dann natürlich wegen dem Alter. Sie sind halt 15.	Alter, kulturelle Gründe		
Strategien zur Änderung des Stellenwerts						
T1	97 bis 97	450	Ich glaube, dass das schon ganz früh anfängt wie man einfach aufwächst im Elternhaus.	Erziehung ist ausschlaggebend	primäre Prävention: - Erziehung	
T1	97 bis 97	451	Also was wir merken, wenn wir in den Schulen unterwegs sind, da wird schon sehr viel Wert auf gesunde Jause gelegt, wo sie es selber herrichten und verkaufen in den Pausen. Ich meine, da passiert glaube ich eh schon was. Und ich glaube, dass sowas extremst gut wirkt für die Zukunft auch.	präventiv in Kindheit arbeiten zB durch gesunde Jause in Schule	- Schulen - Aufklärung	
T1	97 bis 97	452	Das hat viel mit Aufklärung zu tun.	Aufklärung	sekundäre Prävention: - Bewusstseinsbildung durch	

Suchtmittel versus Essen								
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion			
T2	106 bis 106	453	Also wir haben einen Workshop geplant mit einem Polizisten, wo es um Suchtverhalten geht. Wir hatten da mal durchgreifen müssen. Wir haben immer wieder darauf hinweisen müssen in der gesamten Gruppe, Konsequenzen androhen, Ausschluss androhen, also das war auf jeden Fall ein Thema auch.	Intervention bei Problemen mit Kiffen	Aktionstage - Vorbildwirkung nicht zielführend - Empathie, Essen positiv bestärken - learning by doing - Freundeskreis mit einbeziehen - auf Grundbedürfnisse eingehen und Alternativen zur Bedürfnisbefriedigung bieten - von eigenen Erfahrungen erzählen Interventionen: - Konsequenzen androhen			
T2	116 bis 116	455	Also eigentlich genauso wie es wir hier machen mit Kochen, mit Projekte wie zum Beispiel GAAS Aktionstagen.	Bewusstseinsbildung zB durch Aktionstage				
T2	116 bis 116	456	Ich glaube aber auch nicht, dass es so eine Vorbildwirkung hätte, wenn wir jetzt alle strikte NichtraucherInnen wären. Im Hof, man raucht gemeinsam, und man stellt ein bisschen eine gemeinsame Ebene her.	Vorbildwirkung nicht zielführend				
T2	116 bis 116	457						
T3	168 bis 168	458	Das ist schwierig, weil es meistens durch den Freundeskreis bedingt ist. Und eben dieses Zugehörigkeitsgefühl erfüllt. Ja eigentlich kann man nur mehr Bewusstsein schaffen. Da müsste man, glaube ich, nicht nur bei einer Teilnehmerin ansetzen, sondern vielleicht irgendwie versuchen das irgendwie breiter anzulegen.	Freundeskreis mit einbeziehen				
T3	170 bis 170	459						
T4	173 bis 173	460	Vielleicht einmal mehr auf die Grundbedürfnisse des Menschen eingehen. Was für uns und unser Leben wichtig ist. In der Pyramide der Grundbedürfnisse kommen ja soziale Bedürfnisse vor. Also, dass man ihnen Alternativen bietet. Da habe ich gesagt: „Du, schau, investiere doch lieber in deine Materialien als in die Zigaretten.“. Wobei er die Zigaretten trotzdem wahrscheinlich kaufen wird, aber er war so motiviert, dass er die letzten Tage spezielle Stifte kaufen war. Also so dieses Bewusstsein auch dafür vielleicht zu eröffnen, was macht mich glücklich.	auf Grundbedürfnisse des Menschen eingehen				
T4	173 bis 173	461						
T4	179 bis 179	463						
T4	175 bis 175	462	Ich rede dann meistens von meiner persönlichen Erfahrung und dass ich ja auch geraucht habe und dass ich aber dann wieder aufgehört habe.	von persönlichen Erfahrungen erzählen				
T4	179 bis 179	464	Generell sehr viel Bewusstseinsarbeit.	Bewusstseinsarbeit				

Suchtmittel versus Essen						
IP	Beginn bis Ende	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion	
T5	88 bis 90	465	Da ist es glaube ich wichtiger zu sagen: „Ok, passt. Ich verstehe, dass du deine Zigaretten brauchst, aber du brauchst ja Kraft damit du arbeiten kannst und so weiter.“.	Empathie und positive Bestärkung von Essen		
T5	90 bis 90	466	Prozess learning by doing: „Ok, ich habe heute keine Kraft, eh klar, von wo soll ich sie haben, wenn ich noch nichts gegessen habe.“.	learning by doing: Erfahrung machen, dass ich Kraft brauche zum Arbeiten und dass ich diese vom Essen bekomme		